



Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung
Amt für Schule

Lehrplan
für die Haupt- und Realschule

Deutsch

1990

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die erste Fassung des Lehrplans Deutsch von 1985 wurde einer kritischen Revision unterzogen. Grundlage dieser Revision waren Stellungnahmen aus den Schulen sowie Erfahrungen und Erkenntnisse aus der inzwischen erfolgten Lehrplanarbeit zu den anderen Schularten für die Sekundarstufe I. Diese zweite Fassung enthält eine Reihe von Änderungen, die jedoch keine grundsätzliche Neuerung der Konzeption von 1985 bedeuten.

Die Änderungen im einzelnen:

- Die in Hamburg traditionelle **Verknüpfung von Haupt- und Realschule** mußte an mehreren Stellen des Lehrplans noch deutlicher gefaßt werden. So wurden vor allem die Übersichten über verbindliche Inhalte und Empfehlungen zur Auswahl von Literatur/Sachtexten/Medien neu geschrieben, so daß es nur eine Empfehlung bzw. eine Übersicht pro Jahrgang gibt. Inhalte, die höhere Anforderungen stellen, wurden als „für die Hauptschule nicht verbindlich“ durch ein Sternchen gekennzeichnet. Auf diese Weise ist es für die Leser deutlicher, daß sowohl Haupt- als auch Realschulklassen je nach Interesse und Fähigkeit ihre Textauswahl treffen können und was jeweils in der anderen Schulform gefordert wird.
- Gegenüber den punktuellen Ausführungen in der ersten Fassung des Lehrplans wurde nun in **allem die Arbeit mit ausländischen Schülerinnen und Schülern** berücksichtigt. Grundlage für diese Revision waren die schriftlich übermittelten Resultate der Arbeitsgruppe „Interkulturelle Erziehung“. Die Lehrplankonzeption geht davon aus, daß die Auseinandersetzung mit der jeweils anderen Sprache und Kultur für ausländische und deutsche Schüler von großem Nutzen ist. Zusätzlich wurde auf Methoden des Förderunterrichts für ausländische Kinder hingewiesen.
- Im Zusammenhang mit den allgemeinen Aufgaben des Deutschunterrichts wird auf **gesellschaftlich wichtige Themen** (z. B. Friedenserziehung, AIDS, Umwelterziehung) hingewiesen. Zu diesem Zweck wurde ein **Anhang** aufgenommen, der Vorschläge für **projektorientierte Vorhaben** enthält.
- Gemäß der erklärten Absicht der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung, allen Schülerinnen und Schülern eine **informationstechnische Grundbildung** zuteil werden zu lassen, wurden im Kapitel 7 Möglichkeiten genannt und kurz beschrieben, wie der Deutschunterricht in Haupt- und Realschulen dazu beitragen kann. Als Anregung dafür werden Hinweise auf die Arbeit mit textverarbeitenden Computern aufgenommen. Als Beispiel dient die Unterrichtseinheit „Schülerzeitung“, bei der sowohl informationstechnische wie deutschunterrichtliche Aspekte vermittelt werden.
- Die **Zeichensetzung** wurde dem Lernbereich „Schreiben“ zugeordnet, da sie zum einen trotz deutlicher Grammatikanteile traditionell in der Fachdidaktik mit dem Schreiben verknüpft wird, zum anderen aber auch in allen anderen Hamburger Deutschlehrplänen so eingeordnet worden ist.
- Die **Literaturempfehlungen** für die Klassen 5 bis 10 wurden erweitert und aktualisiert.
- Ein nicht unerheblicher Teil der Revisionsarbeit diente einer besseren **Lesbarkeit des Lehrplans** und einer an vielen notwendig erscheinenden Verdeutlichung des didaktischen Standpunkts, so daß einige **redaktionelle Änderungen** nötig wurden. Beispielsweise wurden im Lernbereich „Schreiben“, die Inhalte „Erzählen“, „Berichten“, „Beschreiben“ in Kenntnis neuerer fachdidaktischer Einsichten nicht länger getrennt gefordert, sondern als Einheit gesehen, so daß diese Schreibform jetzt lautet: „Erzählend-Berichten; Beschreiben“. Auf diese Weise ist es in Zukunft nicht mehr nötig, zwischen den einzelnen Schreibabsichten genau zu differenzieren, was für die Schüler eine Überforderung darstellt und auch von der Sache her nicht dringlich erscheint.

Bernd-Axel Widmann

<i>Fachreferent:</i>	Bernd-Axel Widmann	Amt für Schule, S 13/41
<i>Lehrplanausschuß:</i>	Monika Bistram	(früher) Schule Grellkamp
	Hanna Buck	Schule Sportplatzring
	Ortrud Grüning	Studienseminar
	Uwe Jensen	Studienseminar und Peter-Petersen-Schule
	Ulrike Rehrmann	(früher) Schule Bunatwiete
	Manfred Schiesches	(früher) Institut für Lehrerfortbildung
	Peter Zimmermann	Theodor-Haubach-Schule

Georg Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Drauschweig
-Schulbuchbibliothek -

97/1999

Der Lehrplan Deutsch wurde unter Mitwirkung von Professoren für Deutschdidaktik des Fachbereichs Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg erarbeitet. Ständiger Mitarbeiter war Professor Dr. Joachim Fritzsche.

Die Abschlußarbeit der Lehrplanrevision Deutsch leisteten Heidi Mildner (Studienseminar), Uwe Jensen und Peter Zimmermann.

1990

Lehrplan Deutsch

Inhaltsübersicht

	Seite
A Zur Konzeption des Unterrichts	
1. Aufgaben und Ziele	3
2. Organisation und Arbeitsformen	5
3. Anforderungen und Leistungsbewertung	8
B Zur Durchführung des Unterrichts	
Grundlagen und Gliederung	10
Übersichten über verbindliche Inhalte in den Klassen 5 bis H 9 und bis R 10	11
1. Lernbereich: „Sprechen und Gespräch“	16
2. Lernbereich: „Schreiben“	19
2.1 Schreiben	19
2.2 Rechtschreibung und Zeichensetzung	22
3. Lernbereich: „Literatur und Sachtexte“ sowie „Medien“ (bereichsübergreifend)	27
3.1 Literatur und Sachtexte	27
3.2 Medien	31
3.3 Empfehlungen zur Auswahl von Literatur/Sachtexten/Medien	32
4. Lernbereich: „Sprache und Sprachverwendung“	43
5. Tableaus zu ausgewählten fächerübergreifenden Inhalten	48
Beispiel a: Das Bild der Frau in Literatur und Sprache	48
Beispiel b: Schultagesschau	49
5.1 „Dritte Welt“	52
5.2 Europa	53
5.3 Friedenserziehung	54
5.4 Gesundheit (Suchtgefahren)	55
5.5 Gleichstellung von Mann und Frau	57
5.6 Medienerziehung	58
5.7 Sexualerziehung (Aidsprävention)	60
5.8 Umwelterziehung	62
5.9 Verbrauchererziehung	64
Anhang	
I. Themen-/projektorientierte Einheiten/Vorschläge für den Epochalunterricht	
(1) Thema: Frieden	66
(2) Thema: Umwelt/Natur	66
(3) Thema: Arbeitswelt	67
(4) Thema: Frau/Mann	67
(5) Thema: Ausländer bei uns	68
(6) Thema: „Dritte Welt“	69
(7) Thema: Faschismus/Nationalsozialismus	69
(8) Thema: Hamburg	70
(9) Thema: Plattdöutsche Literatur un Spraak	70
II. Bezug zu anderen Fächern	71

A Zur Konzeption des Unterrichts

1. Aufgaben und Ziele¹

Für den Deutschunterricht an Haupt- und Realschulen gelten folgende **didaktische Prinzipien**, die für Aufgaben, Ziele, Inhalte und Methoden des Faches grundlegend sind:

- Das Prinzip der **sprachlichen Handlungsfähigkeit** als Grundbestandteil der Entwicklung des Individuums und die Wahrnehmung seiner Rechte und Pflichten in einer demokratischen Gesellschaft.
- Das Prinzip der **gegenseitigen Verständigung** im Gespräch und im Schreiben als Beitrag zur Entfaltung von Kritik- und Toleranzfähigkeit.
- Das Prinzip der **Offenheit** für vielfältige sinnvolle Deutungen, für argumentative Auseinandersetzung und für produktive eigene Gestaltungen bei der Arbeit mit Literatur, Sachtexten und Medien.

1.1 Aufgaben

Der Deutschunterricht in der Haupt- und Realschule knüpft an die Arbeit des Faches in der Grundschule an und führt Bemühungen fort, den lebendigen Umgang mit der eigenen Sprache zu fördern und **Vertrauen in die eigene Fähigkeit und Sicherheit beim Sprechen und Schreiben zu vermitteln**. Mit diesem Aufgabenschwerpunkt soll der Deutschunterricht es ermöglichen, das Selbstvertrauen und die sprachliche Handlungsfähigkeit der jungen Menschen zu stärken und ihnen dazu verhelfen, die Umwelt zu erfassen, die anderen zu verstehen. Der Deutschunterricht fördert die Zweisprachigkeit der Schülerinnen und Schüler, deren Erstsprache nicht die deutsche Sprache ist. Die Schüler werden im Fach Deutsch darin gefördert, Kontakte aufzunehmen, sich mitzuteilen, Äußerungen anderer zu verstehen, sich kritisch mit ihren eigenen und den Äußerungen anderer zu befassen, einen eigenen Standpunkt zu vertreten, zunehmend eigenständig zu arbeiten und mit anderen zu kooperieren. Die Auseinandersetzung mit Literatur kann ihnen helfen, ihre Gefühle kennenzulernen und zu entwickeln, ihr Urteil zu formen und Gefühltes oder Gedachtes zur Sprache kommen zu lassen.

Der Deutschunterricht greift Themen auf, die sich aus Situationen der Schüler in der Schule, aus außerschulischen Anforderungen an die Schüler oder aus ihren persönlichen Lebenserfahrungen ergeben, und die für die Schüler von Bedeutung sind. (Dazu gehören auch solche Themen, die öffentlich diskutiert werden wie z. B. „Aids“, „Umwelt“, „Frieden“, „Zusammenleben mit Ausländern“). Solche **Sprachhandlungssituationen** können im Unterrichtsgespräch oder im Rollenspiel beispielhaft gestaltet werden. Dabei erfahren die Schüler die Notwendigkeit eines verständlichen, partnerbezogenen und verantwortlichen Sprachgebrauchs. Mehr Sprachvertrautheit und Sicherheit in der Sprachbeherrschung gibt ihnen mehr Mut in gegenwärtigen und zukünftigen Gesprächs- und Schreibsituationen.

Zur Lektüre werden Texte der Literatur – die im Lehrplan immer auch Jugendliteratur einschließt – ausgewählt, die die Schüler fordern, die Orientierung vermitteln und die geeignet sind, eigene Auffassungen zu befragen, bzw. zu differenzieren. Solche Texte bieten den Schülern Hilfe bei der Selbstfindung und beim Hineinwachsen in die Gesellschaft. Die Beschäftigung mit Literatur im Deutschunterricht **soll Freude am Lesen wecken und erhalten, Schwierigkeiten beim Lesen überwinden helfen**. Der Unterricht regt dazu an, eigene und tradierte Erfahrungen besser zu verstehen oder neu zu durchdenken. Die Auseinandersetzung mit Fremden – sei es aus dem eigenen Lebensbereich, sei es aus fremden Kulturen – hilft, den eigenen Horizont zu erweitern und Toleranz zu entwickeln. Die Schüler gewinnen Zugang zur Gegenwartsliteratur und zur literarischen Überlieferung. Ihr Gefühl für künstlerisch gestaltete Sprache wächst, und in der Begegnung mit unterschiedlichen Wertvorstellungen stärken sie ihre kritische Urteilskraft. Bei der Auseinandersetzung mit Literatur spielen neben dem Lesen das eigene Schreiben, Produzieren und Gestalten eine entscheidende Rolle. In diese Aufgaben der Leseförderung werden die Auseinandersetzung mit den Medien, Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video) sowie die argumentative Untersuchung von Sachtexten mit einbezogen.

Durch **kritische Sprachbetrachtung** an geeigneten Beispielen (z. B. Probleme der Wortwahl in einem Zeitungsartikel) erhalten die Schüler Einsichten in die Möglichkeiten, mit Sprache andere zu kontrollieren, offen oder versteckt zu beeinflussen. Durch das Untersuchen und das probierende „Hantieren“ erfahren sie, daß durch Sprache menschliche Beziehungen geschaffen, verändert, aber auch zerstört werden können.

¹ Der Lehrplan weist für die Haupt- und Realschule gemeinsame Aufgaben, Ziele, Anforderungen und Inhalte aus.

Für die Realschule werden außerdem **besondere Hinweise durch Kursivdruck** gegeben. Es handelt sich dabei um Akzentuierungen, Differenzierungen und Zusätze (vor allem für die Klasse R 10). Dabei wird vorausgesetzt, daß die Arbeit im Deutschunterricht der Realschule einem höheren Grad an Lernbereitschaft, Ausdauer, Selbständigkeit und Abstraktionsvermögen gerecht werden kann.

Diese auf die Realschule bezogenen Angaben – außer denen für die Klasse R 10 – können grundsätzlich auch für die Hauptschule gelten, falls diese Voraussetzungen in der jeweiligen Hauptschulklasse dafür gegeben sind.

Schüler sollen die **Unterrichtsplanung** möglichst **mitgestalten**. Dies bietet sich z. B. an beim Entwerfen und Aufnehmen einer Hörspielszene, beim Schreiben eigener Texte, bei der Wahl einer Lektüre, bei der Entscheidung für einen Sachtext-Themenbereich, aber auch beim rückgreifenden Unterricht, wo man sich gemeinsam z. B. für die Übung in einem Rechtschreibgebiet entscheidet. Die Schüler äußern ihre Interessen, erörtern die Wahlmöglichkeiten in einem vom Lehrer umgrenzten Gebiet und entscheiden sich für eine Lösung. Wesentlich ist es, daß die gemeinsam getroffene Entscheidung von den Schülern und der Lehrerin/dem Lehrer eingehalten wird; Änderungen des Vorhabens müssen im Laufe der Arbeit wiederum gemeinsam diskutiert werden.

Aufgabe der Deutschlehrerin/des Deutschlehrers ist es, die Schüler zum **selbständigen Lernen** hinzu-
führen; sie/er muß den Unterricht so anlegen, daß die Schüler aktiv und selbstinitiativ die Aufgaben mitstrukturieren und über ihr eigenes Vorgehen nachdenken können. Beim Sprechen bedeutet dies, daß die Schüler auf andere hören, ihnen etwas erklären, Fragen stellen und sich selbst korrigieren können. Dafür eignen sich besonders Formen des Offenen Unterrichts. Beim Schreiben bedeutet es, daß sie selbst Aufgabenstellungen finden und diese inhaltlich und methodisch gliedern, daß sie gedankliche Zusammenhänge geordnet aufschreiben und daß sie beim wiederholten Lesen des eigenen Textes die Verständlichkeit der Aussage, die sprachliche Richtigkeit und die Angemessenheit des Ausdrucks zunehmend selbständig überprüfen. Beim Lesen sollen die Schüler eigene Lektürevorschläge machen, diese befolgen, die Mittel der Eigenhilfe (z. B. Nachschlagen in dem Lexikon, das für die Sache am meisten Information bietet) und des partnerschaftlichen Gesprächs über den gelesenen Text anwenden lernen. Beim Nachdenken über Sprache spielen das Erproben sprachlicher Varianten, der Umgang mit (Grammatik-)Regelungen und die Übung im Nachschlagen eine wichtige Rolle. Die regelmäßige Benutzung der Schulbibliothek und der öffentlichen Bibliotheken (öffentliche Bücherhallen, Gemeindebüchereien, Fahrbüchereien und andere) soll zum Lesen und zur größeren Eigenständigkeit bei der Beschaffung von Informationen beitragen helfen.

Bei der Auswahl von Texten oder Büchern und Themen für Unterrichtsgespräche oder schriftliche Arbeiten ist der Deutschunterricht auf die **Zusammenarbeit mit anderen Fächern** angewiesen. Interessen der Schüler, die sich auf Inhalte anderer Fächer beziehen, werden so für die Zwecke des Deutschunterrichts genutzt, und die sprachlichen Bemühungen des Deutschunterrichts kommen der Arbeit in den anderen Fächern zugute. Den Schülern wird deutlich, wie sehr Sprache und Sache einander bedingen und wie wichtig es für sie ist, sich verständlich auszudrücken und eine Sache richtig zu verstehen. Im Vordergrund dieser Arbeit an Inhalten aus anderen Fächern stehen jedoch immer die Aufgaben des Deutschunterrichts: die kritische Auseinandersetzung mit dem Inhalt der Texte, das Nachdenken über die sprachliche Gestaltung und den gedanklichen Aufbau (Argumentation) sowie schriftliche Aufgaben zu dem jeweiligen Sachverhalt. Für die inhaltliche Zusammenarbeit kommen grundsätzlich alle Unterrichtsfächer in Betracht; besondere Aufmerksamkeit verdienen dabei Arbeitslehre/Beruf – Wirtschaft, Erdkunde, Geschichte/Politik, Religion, Ethik, Biologie, Musik und Bildende Kunst.

Ergänzungen für die Realschule:

In der Realschule kommt es in besonderer Weise darauf an, den eigenen Standpunkt begründet auch schriftlich vertreten sowie eigene und Auffassungen anderer differenziert kritisch werten zu können. Den Schülern soll Literatur in ihrer Vielfalt an Phantasie, Gefühlen, Einstellungen und Darstellungsweisen nähergebracht werden. Damit trägt Literatur auch zu einer Entwicklung des historischen Bewußtseins bei. Vorrang bei der Untersuchung von Sachtexten und -büchern hat das Verstehen auch komplexerer Inhalte und ihrer Begründungszusammenhänge (z. B. bei einem Zeitungsartikel). Die Schüler sollen zunehmend selbständig Informationsmöglichkeiten wahrnehmen lernen: Das Nachschlagen im Lexikon, die Beschaffung weiterführender Lektüre auch für ein komplexeres Thema, das sie sich in der Schulbibliothek und der öffentlichen Bibliothek erarbeiten. Bei der Sprachbetrachtung soll über die Beispiele einzelner Wörter hinausgehend auch auf Gruppensprachenmerkmale und -funktionen, Jugendsprache, Dialekt im Vergleich mit geschriebener Sprache) eingegangen werden. Das selbständige Lernen soll auch an komplexeren Inhalten und Texten geübt werden.

1.2 Ziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen Sicherheit im Sprechen, Lesen und Schreiben und damit Vertrauen in ihr eigenes Können gewinnen; sie sollen zunehmend aktiv und initiativ Unterrichtsaufgaben mitgestalten und über ihr Vorgehen nachdenken können.

Sie sollen

- sich verständlich und situationsangemessen mündlich und schriftlich äußern und dabei sicherer im Gebrauch der hochdeutschen Alltagsprache werden,
- sich Auffassungen anderer öffnen, dazu Stellung nehmen und einen eigenen Standpunkt formulieren und vertreten,
- Texte verstehen und sich kritisch mit ihnen befassen, Interesse und Freude an Literatur gewinnen, sich mit ihr auseinandersetzen und sich in eigenen Versuchen literarischen Gestaltens erproben,

- sich anhand von Beispielen und in eigenen Produktionsversuchen mit den Gestaltungsmitteln, der Wirkung und den Funktionen ausgewählter Druckmedien sowie auditiver und audiovisueller Medien besser vertraut machen,
- die Verwendung von Sprache kritisch betrachten und in immer neuen Situationen ihr eigenes Sprachhandeln erproben, erfahren und reflektieren,
- sich in der Zweisprachigkeit sicher bewegen, wenn ihre Erstsprache nicht das Deutsche ist,
- elementare Kenntnisse von grammatischen Formen und deren Funktion erwerben,
- orthographisch weitgehend richtig schreiben,
- elementare Arbeitstechniken beherrschen und anwenden.

Diese Fachlernziele konkretisieren und differenzieren die Allgemeinen Lernziele von 1975 und die Richtlinien für Erziehung und Unterricht von 1986.

Ergänzungen für die Realschule:

In der Realschule wird bei mündlichen und schriftlichen Äußerungen zu einem differenzierten Sprachgebrauch hingeführt: klare Begrifflichkeit, Vielfalt im Ausdruck, Sicherheit auch bei komplexeren Satzstrukturen. Verschiedene situationsangemessene Sprachebenen im Mündlichen werden bewußt gemacht und sollen beherrscht werden. Die Auseinandersetzung mit anderen Auffassungen ebenso wie die Beschäftigung mit Literatur, Sachtexten und Medien sollen stärker zu schriftlicher Darstellung führen. Als Belege für ihre Argumente sollen die Schüler Textstellen zitieren und erläutern können.

Die Kenntnisse grammatischer Formen sollen über das Elementare hinausgehen und die wichtigsten Strukturen und deren Funktion einschließen. Die Verwendung von Sprache wird nicht nur an Einzelbeispielen, sondern auch an Struktur- und Gruppenmerkmalen kritisch betrachtet.

Die Schüler sollen Arbeitstechniken fachgerecht und selbständig anwenden können (z. B. Benutzung von Lexika und Nachschlagewerken aller Art).

2. Organisation und Arbeitsformen

Die Stundentafel weist für den Deutschunterricht in Klasse 5 vier, in Klasse 6 fünf Wochenstunden aus; für die Klassen H 7 bis H 9 und R 7 bis R 10 sind es vier **Wochenstunden**; zusätzlich steht für die beiden Klassenstufen 5 und 6 je eine Förder- bzw. Teilungsstunde zur Verfügung.

Beim **Epochalunterricht** und **projektorientierten Unterricht** haben die Schüler Gelegenheit, sich in der Zeit von ein bis drei Wochen mit einem Thema konzentriert und umfassend zu beschäftigen; dem Lehrer bieten sich Möglichkeiten der Differenzierung, des Methodenwechsels und des Medieneinsatzes in größerer Breite als sonst: Erkundungen vor Ort, wie z. B. der Besuch von Zeitungsredaktionen, Verlagen, Theater, Hörfunk- oder Fernsehstudios, können unternommen werden. Werkstatt-Atmosphäre kann z. B. bei der Arbeit an einem längeren Text (z. B. zu Fotografien) entstehen.

Der Deutschunterricht bietet für den **Klassenlehrer** gute Möglichkeiten, durch das Gespräch über interessierende Themen und Texte tragfähige personale Beziehungen in der Klassengemeinschaft aufzubauen. Dies ist zwar besonders wichtig in den Eingangsphasen der Schulstufen, es gilt aber generell. Gegenseitiges Vertrauen und Zutrauen zum eigenen Können lassen sich durch den sensiblen Umgang mit Sprache und Literatur besonders fördern. In der Realschule ist es wünschenswert, daß der Deutschunterricht durch Fachlehrer erteilt wird.

Der Deutschunterricht sollte nicht nur im **Klassenraum** stattfinden. Gruppen- und Nebenräume eignen sich zur Gruppenarbeit, zur Differenzierung und für den Förderunterricht. Die Schülerbücherei ist intensiv und die Schulbühne – falls vorhanden – bei geeigneten Gelegenheiten zu nutzen. Besuche der nächstgelegenen öffentlichen Bücherhalle sollen in regelmäßigen Abständen stattfinden. Hinzu kommen die Erkundungen vor Ort (z. B. Theater, Redaktionen, Buchhandlungen, Verlagen, Fernseh-, Hörfunk- und Rundfunkstudios).

Um die **Beschaffung von Lektüre** in Klassensätzen und in Einzelexemplaren zu erleichtern, wird auf folgende Möglichkeiten hingewiesen: Die Lehrerkonferenz kann pro Schuljahr aus dem Etat für Lernmittel Beträge für Klassenlektüre und für einzelne Titel für die Schulbibliothek festsetzen. Kollegen – auch verschiedener Schulen – können Klassensätze untereinander austauschen. Die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen bieten gelegentlich Lektüre in Klassensätzen zum Verleih an (Hinweise auf geeignete Titel S. 47 ff., sowie die „Empfehlungen zur Literatur für die Klassen 5–10“, Amt für Schule 1986, die Handreichungen und „Leseförderung“, eine Anregung des AfS zur Partnerschaft zwischen Schule, Öffentlicher Bücherhalle und Buchhandel.)

Der **Förderunterricht** sollte in Absprache mit dem Deutschlehrer erteilt werden, wenn es organisatorisch schwierig ist, daß er ihn selbst übernimmt. Er erkennt am ehesten, welche Schülerin, welcher Schüler in wel-

cher Hinsicht einer Förderung bedarf und welche Mittel hilfreich sein können. – Durch Teilnahme am Förderunterricht wird in der Regel anderer Unterricht versäumt, und es muß nachgelernt werden. Die Organisation von **Patenschaften** erweist sich dabei als nützlich: Ein fachkundiger Mitschüler arbeitet regelmäßig Versäumtes mit dem Förderschüler nach. Wenn es die Umstände erlauben, ist die Förderung auch binnendifferenzierend – etwa durch Doppelbesetzung – denkbar.

Förderunterricht für ausländische Schülerinnen und Schüler nach dem Übergang in Regelklassen ist Unterricht in Deutsch als Zweitsprache. Er zielt auf die sprachlich qualifizierte Teilnahme am Regelunterricht. Die Schülerinnen und Schüler sollen in ihrer sprachlichen Handlungsfähigkeit gefördert werden: Sie üben und erproben sich im selbständigen Erschließen von Literatur und Sachtexten und gewinnen Sicherheit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Zweitsprache Deutsch. – Der Förderung der Zweisprachigkeit dient es auch im Förderunterricht, daß auf die Erstsprache der Schüler soweit wie möglich zurückgegriffen wird. Fachkenntnisse und sprachliches Wissen in der Erstsprache sollen aktiviert werden, auch wenn keine sprachliche Kontrolle durch den Lehrer möglich ist. Prinzip des Förderunterrichts ist eine gezielte sprachliche Vorbereitung von Inhalten des Deutsch- und Fachunterrichts, um abzusehende Mißerfolge schon im Vorfeld abzufangen. Dies kann erreicht werden durch sprachlich vereinfachte, mit Erläuterungen versehene Texte („entlastete Texte“), die Kerninhalte und Schlüsselbegriffe vermitteln. Auf diese Weise sind die Schüler besser darauf vorbereitet, sich aktiv am Regelunterricht zu beteiligen. Mit Hilfe von Bildmaterial, Nachfragen zum Inhaltsverständnis, mehrsprachigen Begriffserklärungen werden Schlüsselbegriffe und inhaltliche Aussagen mit Sinn erfüllt. Wichtige Hilfsmittel zur selbständigen Begriffs- und Texterschließung sind Lexika (Rechtschreib-, Fremdwörter-, Konversationslexika und zweisprachige Wörterbücher) sowie individuelle Wörterkarteien, deren Gebrauch systematisch erlernt und ständig in der Anwendung geübt wird. Rechtschreibprobleme sind am besten im Zusammenhang mit dem Verfassen eigener Texte (z. B. Erzählungen über Erlebtes oder Erdachtes, beschreibender Bericht, Sach- oder Personenbeschreibung, Dialogisieren von Prosatexten mit Anteilen indirekter Rede, kurze schriftliche Buchempfehlung im Zusammenhang mit dem Zusammenfassen) zu bearbeiten.

Arbeitsformen des Deutschunterrichts

Das Fach Deutsch besteht aus heterogenen, jedoch eng miteinander verbundenen didaktischen Teilbereichen, die verschiedene Methoden erforderlich machen. Daraus ergibt sich für den Deutschunterricht insgesamt eine **Methodenvielfalt**, wobei die Gesichtspunkte **Anschaulichkeit** und **Handlungsorientierung** für die Haupt- und Realschule besonders wichtig sind: Anschaulichkeit entsteht beispielsweise durch Auswahl lebensnaher Textinhalte, Verständlichkeit der Sprache, Erkundungen vor Ort, Autorenlesungen, Besuch von Theateraufführungen, Arbeit in der öffentlichen Bibliothek; Handlungsorientierung im Unterricht kann bedeuten, Entscheidungen zu treffen, die argumentativ begründet sind, selbst ein Stück oder ein Schattenspiel aufzuführen, eine Buchausstellung durchzuführen, sprachlich Einfluß zu nehmen (z. B. durch Briefe und Stellungnahmen), eine Schülerzeitung oder ein Buch mit eigenen Texten herzustellen, u. v. m. Im Interesse der gemeinsamen Unterrichtsarbeit mit ausländischen und deutschen Schülern finden Arbeitsformen des Fremd- und Zweitsprachenunterrichts Eingang, wie einfachere Beschreibungen in Paralleltexten, Visualisierungen, spielerische Gestaltung der Handlung.

Es ist möglich und erstrebenswert, bei der Behandlung eines Themas jeweils mehrere Aufgaben und Ziele des Deutschunterrichts zugleich und nebeneinander zu verfolgen. Es sollen deshalb vorzugsweise einige **wenige Themen** für die Unterrichtsarbeit ausgewählt werden, die jeweils verschiedenen Zielen zugleich dienen. Wichtig ist, daß sich die im Unterricht behandelten Themen für möglichst viele unterrichtliche Zwecke eignen und für diese erschlossen und genutzt werden (Beispiel für Klasse 8: ein Jugendbuch lesen und besprechen, eigene Texte dazu schreiben, eine Buchausstellung machen, eine Schülerzeitung dazu herstellen).

Für die Arbeit im Sinne **rückgreifenden Unterrichts** empfiehlt es sich, in den Klassen 5 und 7 nach einer Eingangsphase auf behutsame Weise herauszufinden, worin die Schüler aus den vorhergehenden Schuljahren Lernschwierigkeiten haben. Bei zweisprachigen Schülern sollten diese Beobachtungen unter Mitwirkung eines ausländischen Lehrers in bezug auf die Erstsprache ergänzt werden, um den Einfluß der Sprachen aufeinander (Interferenzen) festzustellen und eventuell Lernprozesse in Gang zu setzen, die die Schüler zum Vergleich Ihrer Erstsprache mit der deutschen Sprache hinführen. Mängel der Fertigkeiten und Kenntnisse können mit größerer Aussicht auf Lernmotivation der Schüler an Unterrichtsgegenständen und mit anderen Methoden, d. h. in rückgreifender Arbeit, ausgeglichen werden. Auf diesem Wege wird dem Schüler selbst deutlich, was er bereits kann und was ihm z. B. für die Lösung einer Rechtschreibfrage fehlt, wie und was er üben muß; es wird ihm bewußt, daß es wichtig ist, woran er jetzt gerade arbeitet. Deshalb kann es im Deutschunterricht nicht darum gehen, daß die Schüler erst „Versäumtes“ (Vergessenes, Unklares und Lücken) in langwieriger Arbeit nachholen und dann mit Neuem beginnen. Rückgreifende Arbeit gestaltet sich so, daß „Versäumtes“ mit Hilfe verschiedener Methoden, die auf einzelne Schüler zugeschnitten sind, aufgearbeitet wird und gleichzeitig Arbeit an Neuem erfolgt. Die Wiederholung von Unterrichtsstoffen aus früheren Klassenstufen soll dazu führen, daß der Schüler zunehmend das Gefühl gewinnt, Elemen-

tares doch zu können. Die Arbeit an der Wiederholung, z. B. der Rechtschreibung und Zeichensetzung, kann zeitweise im Vordergrund stehen, vor allem dann, wenn Schüler selbst an dieser Arbeit interessiert sind. Die Beschäftigung mit Neuem, z. B. der Lektüre eines Jugendbuches, darf dadurch aber nicht verdrängt werden. Am Ende eines Unterrichtsabschnitts und auch am Schuljahresende soll der Lernerfolg überprüft werden, z. B. indem man dasselbe Testdiktat noch einmal vorlegt und nun den Fortschritt erkennen kann.

Das **Unterrichtsgespräch** ist nicht nur – wie in anderen Fächern – grundlegende Methode, Inhalte zu erarbeiten, sondern es auch als Form des Gesprächs selbst Gegenstand des Unterrichts. Die Schüler lernen zuzuhören, zur Sache zu sprechen, sich aufeinander zu beziehen, sich an die Gesprächsregeln zu halten und ggf. den eigenen Beitrag zurückzunehmen, Fragen zu stellen, Kritik zu ertragen und zu äußern.

Verfahrensweisen des Deutschunterrichts beim Arbeiten mit literarischen Texten und Sachtexten sind das **Lesen**, das **kritische Untersuchen**, gelegentlich auch das **gestaltende Verändern** einer Vorlage und das **Verfassen** eigener literarischer Entwürfe. Texte werden im Unterricht vorgelesen, still gelesen, die Schüler werden zum Unterricht des Inhalts und der Sprache hingeführt; sie lernen, Fragen zu stellen, Zustimmung und Kritik zu äußern; sie finden auch die gemeinsame Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Text zu einem vertieften Verständnis der Zusammenhänge; die Schüler erkennen einen eigenen Standpunkt und äußern ihn; sie erproben Möglichkeiten, z. B. die Texte umzugestalten oder eigene Texte auf Anregung durch Literatur hin zu schreiben, eine Aufführung vorzubereiten.

Das **Schreiben** ist Mittel und Gegenstand des Deutschunterrichts. Die Schüler lernen, Beobachtungen an Texten oder Gedanken zu einem Sachverhalt zu sammeln, zu ordnen, daraus einen ersten Entwurf einer schriftlichen Ausarbeitung anzufertigen, diesen auf die Stimmigkeit der Sachverhalte und auf den Stil sowie die sprachliche Richtigkeit der Formulierung hin zu überprüfen und ggf. zu korrigieren, um so zu einer endgültigen Form der Aussage (Reinschrift) zu gelangen. Auch auf diesem Wege lernen die Schüler nach und nach, zusammenhängende Texte in einer angemessenen Ausdrucksweise gemäß den Regelungen der geschriebenen Sprache (Grammatik, Zeichensetzung und Rechtschreibung) zu verfassen. Schreibende Auseinandersetzung mit Bildvorlagen, Literatur und Sachtexten oder Beispielen der Medienprodukte läßt die Schüler die vielfältigen Möglichkeiten des kreativen Schreibens erfahren.

Projektorientiertes Arbeiten bietet sich im Deutschunterricht besonders an, wenn von der Arbeit an Texten und Medienprodukten ausgegangen wird (kleine überschaubare Projekte): z. B. das Verfassen und Aufführen eines Schattenspiels (einschl. der Herstellung der Figuren und Kulissen, vgl. Handreichung); die Behandlung eines Dramas ggf. in Verbindung mit einem Theaterbesuch; das Sammeln von Gedichten und eigenen Texten z. B. zu Bildern/Fotos in einem Heft, das über Jahre hindurch geführt wird und für eine Ausstellung verwendet werden kann, die auch andere Schülerarbeiten, z. B. selbst verfertigte Texte zu Bildern, vorstellt; die Aufnahme einer Filmszene oder eines Kurzhörspiels; die an ein Sachthema gebundene Arbeit in der Schulbibliothek oder in der Öffentlichen Bücherhalle. Wesentlich ist die Beteiligung der Schüler bei der Planung, Beobachtung und Auswertung der projektorientierten Arbeit, die sowohl deren Inhalte als auch die dabei vorkommenden Gespräche und die schriftlichen Arbeiten umfaßt. Die Schüler lernen bei dieser Arbeitsform, ihren Einzelbeitrag auf das Ganze zu beziehen, in einem überschaubaren Rahmen begründete Entscheidungen zu treffen und zu verwirklichen.

Formen des Offenen Unterrichts greifen auf die Erfahrungen vieler Schüler der Grundschule zurück. – Ein erster Schritt zur Öffnung des Unterrichts kann die Einführung von **freien Arbeitsstunden** sein, in denen die Schüler z. B. nach einem Plan mit Pflicht- und Wahlaufgaben arbeiten oder sich selbst ihre Aufgaben aus einem Angebot (z. B. Rechtschreibkartei, Gedichtsammlung, Bücherkiste, freie Texte schreiben) suchen und diese selbstverantwortlich zu Ende führen. Eine weitere Öffnung kann durch gemeinsam entwickelte oder vorgegebene **Arbeitspläne** erreicht werden, die für eine längere Zeit (bis zu 14 Tagen) gelten. Damit können die Schüler selbständig ihre Arbeit einteilen, sie können in ihrem individuellen Tempo auch an komplexeren Aufgaben (z. B. mein Gedichtbuch, eine umfanglichere Arbeit zum Thema Haustier, den Bericht über das Betriebspraktikum) arbeiten, und sie können Eigeninitiative beim Vorgehen entwickeln. Die Schüler entscheiden dabei selbst, ob sie allein oder mit Partnern arbeiten wollen. Die gegenseitige Hilfe der Schüler untereinander, der Austausch über Fragen bei der Arbeit sind wichtige Elemente des Offenen Unterrichts. – Der Lehrer gibt den Rahmen vor (Ziele, Aufgabenstellungen, Zeitumfang, Materialien), den er mit den Schülern bespricht. Er berät die Schüler und beurteilt ihre Arbeit, nicht unbedingt immer in Form von Noten. In der Regel stellt der Lehrer die notwendigen Materialien zur Verfügung (z. B. eine Rechtschreib- oder Grammatikkartei, einen Ordner mit Bildern als Schreibanlässe, eine Textauswahl). Ältere Schüler könnten zunehmend Materialien für jüngere Schüler entwickeln. – Für die Arbeitsformen des Offenen Unterrichts ist es sinnvoll, Arbeitsergebnisse einzelner Schülerinnen und Schüler auf vielfältige Weise anderen zugänglich zu machen (z. B. Gedichte vortragen, eigene Geschichten vorlesen, grammatikalische oder orthographische Lösungen vergleichen, Mappen, Illustationen zu Texten ausstellen, z. B. auf einem Elternabend).

Ergänzungen für die Realschule:

Anschaulichkeit und Handlungsorientierung bei der Wahl der Methode spielen auch in der Realschule eine wichtige Rolle; darüber hinaus ist aber auch Abstraktion bei der Betrachtung von Texten anzustreben, die vor allem in der begrifflich klaren Darlegung der Gedanken zum Tragen kommt.

Das Prinzip, nur wenige Themen im Unterricht zu behandeln, gilt auch für die Realschule; nur soll hier der Akzent auf eine breitere Streuung der Aspekte gelegt werden, so daß es auch zu einer größeren Methodenvielfalt kommen kann. So bietet z. B. eine längere Lektüre wie Theodor Fontanes Novelle „Unterm Birnbaum“ oder Jurek Beckers Roman „Jakob der Lügner“ Anlaß zum Vorlesen, zur Erarbeitung von notwendigen Sachinformationen, zum Umgestalten in eine szenische Darstellung, zur (historischen) Sprachbetrachtung; diese Untersuchungen werden begleitet von schriftlichen Übungen und Aufgaben.

Rückgreifender Unterricht beschränkt sich in der Realschule im wesentlichen auf die Klasse R 7 und auf individualisierendes Arbeiten. Der Lehrer macht die Schüler mit unterschiedlichen Methoden bekannt und gibt ihnen verschiedene Materialien an die Hand, um sie zum selbständigen Üben zu veranlassen.

Beim Unterrichtsgespräch wird der Lehrer auf den Stand und die Ergebnisse des Gespräches besonders aufmerksam machen, Zusammenfassungen geben und die Schüler dahin führen, den Gesprächsverlauf kritisch mitzuverfolgen und sich dazu zu äußern. Die Schüler sollen einzelne Gespräche selbst leiten können.

Das Lesen und die Auseinandersetzung mit literarischen Texten und Sachtexten wird zunehmend auch an längeren komplexeren Texten geübt, die die Schüler nach und nach eigenständig (außerhalb des Unterrichts) lesen. Antworten auf Untersuchungsfragen werden auch mit Hilfe von Informationen gefunden, die die Schüler aus Nachschlagewerken und anderen Büchern beschaffen können (Benutzung der Schulbibliothek und öffentlicher Bibliotheken).

Beim Schreiben werden von den Realschülern längere zusammenhängende Texte verlangt, die einen klaren Aufbau haben und Sachverhalte begründet darlegen, z. B. sollen Textstellen als Belege angeführt und erläutert werden.

Projektorientiertes Arbeiten widmet sich anspruchsvolleren Vorhaben, wie z. B. Verfassen und Aufführen eines Einakters, einer Dramenszene oder eines Dramas (ggf. Theaterbesuch); dem Verfassen eigener kurzer Prosa und Gedichte, die in Zusammenarbeit mit dem Kunstunterricht zu einem Buch gestaltet werden können, der Aufnahme einer eigenen „Schultagesschau“, der Herstellung einer Schüler- oder Klassenzeitung sowie der Vorbereitung und Realisierung einer werbenden Ausstellung zur intensiveren Nutzung der Schulbibliothek/Schülerbücherei.

3. Anforderungen und Leistungsbewertung

Die schulische Situation ist vor allem bei vielen Hauptschülerinnen und Hauptschülern geprägt von der Erfahrung oder der Meinung, weniger leisten zu können als andere; viele sind durch schlechte Noten im Fach Deutsch in der Grundschule und auf der Beobachtungsstufe entmutigt worden. Für das Arbeitsverhalten und für den Unterrichtserfolg ist es entscheidend, das Selbstvertrauen der Mädchen und Jungen zu stärken. Der Lehrer muß die Aufgaben so stellen und die Anforderungen so bemessen, daß die Schüler die Erfahrung machen, etwas zu können, etwas hinzugelernt zu haben. Vor allem im Unterricht der Klasse H 7 müssen Schüler Erfolgserlebnisse haben können.

In einer Ergänzung zum Lehrplan werden Handreichungen erstellt, die zu einzelnen Unterrichtsthemen gezielte Anregungen für den gemeinsamen Unterricht mit deutschen und ausländischen Schülern geben.

Bei der Ermittlung der **Note für das Fach** werden die mündlichen und schriftlichen Leistungen in der Regel ungefähr gleich gewichtet. Dazu zählen auch die Leistungen, die im Offenen Unterricht erbracht werden. Die Leistungen in den Klassenarbeiten dürfen nicht den Ausschlag geben. Die Rechtschreibleistung ist Teil der schriftlichen Leistungen.

Die **mündlichen** Leistungen eines Schülers werden erkennbar in seinen Beiträgen zum Unterrichtsgespräch, beim Rollenspiel, beim Lesen, im Vortrag einer Textstelle oder im freien Sprechen. Bei der Bewertung und Gewichtung der mündlichen Leistungen werden – neben der Bereitwilligkeit und Aktivität bei der Beteiligung am Gespräch – seine Fähigkeiten beachtet, zur Sache zu sprechen, Wichtiges und Weiterführendes beizutragen, Zusammenhänge herzustellen, Äußerungen zusammenzufassen, Ergebnisse zu formulieren, sich auf andere zu beziehen und das Gemeinte verständlich, sprachlich treffend und richtig auszudrücken. Schweigsame Schüler können auch danach bewertet werden, wie sie einen Text vorgelesen oder rezitiert haben und ob sie auf wiederholte behutsame Gesprächsangebote eingegangen sind.

Schriftliche Leistungen sind erkennbar aus den Klassenarbeiten, den schriftlichen Beiträgen zur Gruppen- und Partnerarbeit, aus Hausarbeiten und schriftlichen Übungen. Der Deutschlehrer kann gute schriftliche Leistungen aus anderen Fächern zur Beurteilung im Fach Deutsch mit heranziehen. Die Einschätzung schriftlicher Leistungen berücksichtigt den Inhalt und den Aufbau der Arbeit, die angemessene schriftsprach-

liche Ausdrucksweise, die sprachliche Richtigkeit (Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung) und die äußere Form (Leserlichkeit). Bei der Gewichtung der Teilleistungen für die zusammenfassende Note gibt im Zweifelsfall der Inhalt den Ausschlag. Gegenüber Dritten und in der Fremdeinschätzung, speziell bei Bewerbungen, spielt die Fähigkeit, grammatisch und orthographisch richtig zu schreiben, eine große Rolle. Diese Fähigkeit wird gleichmäßig und regelmäßig geschult, und die entsprechenden Leistungen werden als Teilleistung, evtl. mit besonderen Noten bei Klassenarbeiten, gewertet.

Bei der Ermittlung der Note für das Fach Deutsch für ausländische Schüler, die nach dem Besuch von Deutsch-Intensivkursen oder besonderen Klassen (z. B. Übergangsklassen, Vorbereitungsklassen) noch Sprachschwierigkeiten haben und deshalb dem Unterricht in der altersentsprechenden Regelklasse nicht problemlos zu folgen vermögen, ist bei der Leistungsbewertung zunächst auf die sprachlich bedingten Erschwernisse beim Lernen Rücksicht zu nehmen. (Entsprechendes regeln die Richtlinien und Hinweise für die Erziehung und den Unterricht ausländischer Kinder und Jugendlicher in Hamburger Schulen.)

Ergänzungen für die Realschule:

Von den Schülerinnen und Schülern wird erwartet, daß sie nach einer Eingewöhnungsphase ihr Arbeitsverhalten auf die neuen Anforderungen einstellen. Auch in der Klasse R 7 muß der Lehrer so vorarbeiten und die Anforderungen so bemessen, daß möglichst alle Schüler Lernerfolge haben. Freude am Lernen kann erreicht werden, wenn die Schüler beim Sprechen, Schreiben, Untersuchen von Texten und bei der Sprachbetrachtung darin eingeführt werden, wie sie sich die Zusammenhänge selbständig erarbeiten können. Für das Arbeitsverhalten und den Unterrichtserfolg ist es entscheidend, daß sie selbständiges Arbeiten auch in längeren Phasen üben und erproben können. Selbständige Leistungen im Unterricht müssen bei der Gesamtbeurteilung besonders berücksichtigt werden.

Die mündlichen Leistungen eines Schülers sollen auch danach gewertet werden, inwiefern er in der Lage ist, Gedanken zusammenzufassen, einen Gesprächsverlauf zu erkennen, Ergebnisse zu formulieren, Abstraktionen zu vollziehen oder nachzuvollziehen, Gemeintes gedanklich strukturiert und in begrifflicher Klarheit zutreffend darzulegen. Eine spezifische Anforderung liegt darin, einen Sachverhalt selbständig zu bearbeiten und mündlich in einem Kurzvortrag zusammenhängend, verständlich und bis auf vorformulierte Stichworte frei darzulegen.

Zu den schriftlichen Leistungen können auch langfristige schriftliche Arbeiten (Jahresarbeiten) zählen. Die schriftlichen Leistungen werden vor allem nach der Selbständigkeit beurteilt, die sich im Umgang mit der Aufgabenstellung zeigt. Der Aufbau, die differenzierte und begründete Darlegung des Inhalts sowie die begriffliche Klarheit spielen eine entscheidende Rolle. Die Anforderungen an die sprachliche Richtigkeit (Grammatik, Zeichensetzung und Rechtschreibung) sind angemessen zu gewichten.

B Zur Durchführung des Unterrichts

Grundlagen und Gliederung

Die auf den Seiten 11–15 abgedruckte Übersicht gibt an, was jeweils während eines Schuljahres in Klasse 6 in 116 Unterrichtsstunden, in allen anderen Klassen in 94 Unterrichtsstunden, d. h. in zwei Drittel der für den Deutschunterricht verfügbaren Zeit, zu tun ist.

Das verbleibende Drittel der Unterrichtsstunden steht zur Verfügung des Lehrers. Er kann es verwenden, indem er bestimmten Gegenständen oder dem Üben und Festigen des Gelernten mehr Zeit widmet, als es sonst möglich wäre. Und er kann Stunden in größeren zeitlichen Einheiten nutzen für Projekte, zur Lektüre längerer Texte, für Maßnahmen zur Förderung der Lesefähigkeit, der Rechtschreibung oder ähnlichem.

Zu den in der Übersicht angegebenen Inhalten sind Stundenzahlen angemerkt. Diese sind als Richtwerte gemeint, an denen sich der Unterricht orientiert. Bei einigen Inhalten, vor allem zum Unterrichtsbereich Sprechen und Gespräch sowie zu den Arbeitstechniken fehlen Stundenangaben. Diese Inhalte kommen im Unterricht zusammen mit den Inhalten anderer Unterrichtsbereiche oder als deren Bestandteil vor und sind bei deren zeitlichem Anteil mitberücksichtigt.

Die Inhalte des Faches Deutsch sind in der Übersicht und im Lehrplan Lernbereichen zugeordnet. Diese Gliederung dient der besseren Darstellung und der systematischen Vergewisserung der zu erfüllenden Aufgaben. Sie gibt nicht an, in welcher zeitlicher Abfolge und in welcher inhaltlichen und methodischen Verbindung sie behandelt werden.

Die Inhalte sind in der Übersicht und im Lehrplan auf einzelne oder mehrere Klassenstufen verteilt. Diese Aufteilung versteht sich als Hinweis auf den jeweiligen Beginn der Arbeit. Sie schließt nicht aus, daß Gleiches oder Ähnliches unter anderem Aspekt auch auf einer höheren Klassenstufe bearbeitet wird. Der Lehrplan beschreibt die vier umfassenden Lernbereiche des Deutschunterrichts, in denen die Schüler arbeiten und lernen sollen. Zu jedem gibt er notwendige Arbeitstechniken an. Am Schluß stellt er für alle Lernbereiche Bezüge zu den anderen Fächern zusammen.

Die wegen der besseren Übersichtlichkeit getrennt beschriebenen Lernbereiche durchdringen einander in der Unterrichtswirklichkeit auf vielfältige Weise. Der Lehrplan weist jeweils im einzelnen auf sachliche oder methodische Verbindungen der Bereiche untereinander hin.

ÜBERSICHT

Verbindliche Inhalte Klassen 5 und 6

Lernbereiche:

Sprechen und Gespräch	Schreiben / Rechtschreiben / Zeichensetzung	Literatur / Sachtexte / Medien (bereichsübergreifend)	Sprache und Sprachverwendung	Arbeitstechniken*
<ul style="list-style-type: none"> - Gespräche führen* - Berichten - Erzählen / Zuhören - Beschreiben - Rollenspiel - Sprachspiele 	<p>Texte verfassen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fabulieren, Erfinden, Erzählen - erzählend Berichten; Beschreiben (z. B. nach Text- und Bildvorlagen; Erlebtes, Unfall; Experiment, Buch, Gegenstand, Person, Vorgang) - Comics umgestalten <p>Rechtschreiben / Zeichensetzung lehrgangsmäßig erweitern und kontinuierlich üben</p>	<p>Literatur</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gedichte - kurze und längere Prosa - dialogische Texte <p>Sachtexte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anweisungen - Anleitungen - Berichte - Hinweise - Appelle <p>Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jugendzeitschrift - Gespräche über ausgewählte Fernsehsendungen - Reklametexte und -bilder 	<p>Sprache untersuchen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wortlehre - Satzlehre - Kleine Grammatikprobleme* und einzelne Wortbedeutungen an Beispielen klären* - ggf. Plattdeutsch 	<ul style="list-style-type: none"> - sinnentnehmend lesen - vorlesen - schreiben - Notizen machen - Wörterbuch benutzen - Textstellen heraus-schreiben - Hefte und Mappen führen - Schulbibliothek und öffentlichen Bücherei benutzen
30 Stunden	80 Stunden	80 Stunden	20 Stunden	

Die Zeitangaben sind Richtwerte.

* Diese Inhalte sind – abgesehen von Einführungs-/Wiederholungsstunden – Teile von anderen Lernbereichen; dort sind sie bei der Stundenzuweisung mitberücksichtigt.

Lernbereiche:

Sprechen und Gespräch**	Schreiben / Rechtschreiben / Zeichensetzung	Literatur / Sachtexte / Medien (bereichsübergreifend)	Sprache und Sprachverwendung	Arbeitstechniken**
<ul style="list-style-type: none"> - Gespräche führen - Zuhören - Erzählen, Berichten - Inhalte von Texten* nacherzählen und wieder- geben - Berichten / Beschreiben* - Rollenspiel - Sprachspiele 	<ul style="list-style-type: none"> - Erzählen, Fabulieren - Literarische Texte nach- erzählen und untersuchen - Darstellen nach Vorlagen (z. B. Bilder, Fotos) - erzählend Berichten; Beschreiben* <p>Gebrauchsformen (Brief, Mitteilung, Anzeige, Einladung)</p> <p>Rechtschreiben / Zeichensetzung lehrgangsmäßig rückgreifend erarbeiten und kontinuierlich üben</p>	<p>Literatur</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gedichte - kurze Prosa - eine längere Erzählung (R 7: drei Texte) <p>Sachtexte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sachbericht: z. B. zum Thema „Dritte Welt“* - Reiseberichte - Reportagen <p>Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Trickfilm - Tageszeitung (Gliederung / Reportagen) - Jugendzeitschrift - Werbung in Medien* 	<p>Sprache untersuchen**</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wortbedeutung/ Schattierungen* - Wortzusammensetzung - Bildhafte Sprache - Sprachvergleiche zwischen Erstsprachen der Mitschüler - Ordnen durch Sprache* (Ober- und Unterbegriffe) - ggf. Plattdeutsch <p>Wort- und Satzlehre</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wortarten - Wortbildung* - Wortfamilien/-felder - Satzglieder* - Satzarten 	<ul style="list-style-type: none"> - Schreibfähigkeit - Lesefähigkeit (still und laut) - Notizen machen - Hefte führen - Wörterbuch benutzen (Alphabetisieren) - Büchereien benutzen (Klassen-, Schul- und öffentliche Bücherei)
	40 Stunden	44 Stunden	10 Stunden	

Die Zeitangaben sind Richtwerte.

* Inhalte mit diesem Zeichen sind für Klasse H 7 nicht verbindlich.

** Diese Inhalte sind – abgesehen von Einführungs-/Wiederholungsstunden – Teile von anderen Lernbereichen; dort sind sie bei der Stundenzuweisung mitberücksichtigt.

ÜBERSICHT

Verbindliche Inhalte Klassen H 8* und R 8

Lernbereiche:

Sprechen und Gespräch**	Schreiben / Rechtschreiben / Zeichensetzung	Literatur / Sachtexte / Medien (bereichsübergreifend)	Sprache und Sprachverwendung	Arbeitstechniken**
<ul style="list-style-type: none"> - Gespräche führen - Zuhören - Erzählen / Berichten - Inhalte von Texten wiedergeben / gerafft wiedergeben - Beschreiben / Berichten - Diskussion - Rollenspiel: Einstellungsgespräch - Sprachspiele 	<ul style="list-style-type: none"> - Erzählen, Fabulieren - Literarische Texte nach-erzählen und untersuchen - Zusammenfassen - erzählend Berichten; Beschreiben - Begründend Stellung nehmen* <p>Gebrauchsformen Lebenslauf / Bewerbung</p> <p>Rechtschreiben / Zeichensetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> - lehrgangsmäßig wiederholen, erweitern, kontinuierlich üben 	<p>Literatur</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gedichte - kurze Prosa - zwei längere Erzählungen oder Novellen (H 8: ein längerer Text) - ein Hörspiel <p>Sachtexte</p> <ul style="list-style-type: none"> - z. B. Texte zur Umweltproblematik, zum Verhältnis Jugendliche/Erwachsene, zum Zusammenleben von Ausländern und Deutschen <p>Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Tageszeitung: Nachrichten, Kommentar - Illustrierte (z. B. Frauenillustrierte) - Fernsehen: Nachrichten - Hörfunk: Jugendsendung 	<p>Sprache untersuchen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bedeutungswandel* - Bedeutungs-schattierungen - Sprachvergleich, z. B.: Erstsprache/Zweitsprache - Ober- und Unterbegriffe - mit Sprache werten - ggf. Sprachstil* - ggf. Plattdeutsch <p>Wort- und Satzlehre</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wortarten - Wortformen im Satz - Satzglieder - Satzgefüge / Satzreihe* - Fremdwörter* 	<ul style="list-style-type: none"> - Stilles und lautes Lesen - Notizen machen - Techniken der Informationsentnahme und -beschaffung (z. B. Textstellen heraus-suchen, unterstreichen, ausschreiben, Register und Büchereien benutzen)
	40 Stunden	44 Stunden	10 Stunden	

Die Zeitangaben sind Richtwerte.

* Inhalte mit diesem Zeichen sind für Klasse H 8 nicht verbindlich.

** Diese Inhalte sind – abgesehen von Einführungs-/Wiederholungsstunden – Teile von anderen Lernbereichen; dort sind sie bei der Stundenzuweisung mitberücksichtigt.

Lernbereiche:

Sprechen und Gespräch**	Schreiben / Rechtschreiben / Zeichensetzung	Literatur / Sachtexte / Medien (bereichsübergreifend)	Sprache und Sprachverwendung	Arbeitstechniken**
<ul style="list-style-type: none"> - Gespräche führen - Erzählen, Berichten - Inhalte von Texten, Filmen*, Büchern* gerafft* wiedergeben - Rollenspiel: literarische Vorlagen* - Diskussion, Debatte* - Befragung / Interview (innerhalb eines Projektes)* 	<ul style="list-style-type: none"> - Erzählen, Fabulieren - literarische Texte nacherzählen, inhaltlich wiedergeben und untersuchen - Notizen machen - Zusammenfassen* - erzählend Berichten; Beschreiben - begründend Stellung nehmen* 	<p>Literatur</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gedichte - kurze Prosa - ein längerer literarischer Text (Jugendbuch oder Roman oder längere Erzählung oder Schauspiel*) - Trivial- und Unterhaltungsliteratur, z. B. Jerry Cotton, Science Fiction oder Liebesroman 	<p>Sprache untersuchen</p> <ul style="list-style-type: none"> - z. B. Fremdwörter, Wertung durch Wortwahl - Fach- und Gruppensprache - Gesprochene und geschriebene Sprache* - Hauptrichtungen sprachlichen Verhaltens* - Sprachnormen* - Beeinflussung durch Sprache* 	<ul style="list-style-type: none"> - Wiederholung der Techniken der Informationsentnahme und -beschaffung - Büchereibenutzung
	<p>Gebrauchsformen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wiederholung von Lebenslauf und Bewerbung - Schreiben an Firmen und Behörden 	<p>Sachtexte</p> <ul style="list-style-type: none"> - ein Sachbuch und andere Texte zu einem Thema wie z. B. Arbeit, Frieden, Ausländer bei uns, u. a. 	<p>Wort- und Satzlehre</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wiederholung von Satz- und Wortlehre sowie Zeichensetzung - Denotation / Konnotation* - Zeichensetzung: Wiederholung: Komma in Satzgefüge; besondere Fälle der Zeichensetzung* 	
	<p>Rechtschreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - lehrgangsmäßig wiederholen und kontinuierlich üben 	<p>Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)</p> <ul style="list-style-type: none"> - ein Spielfilm - Teile einer Fernsehserie* - Magazin* 		
	40 Stunden	44 Stunden	10 Stunden	

Die Zeitangaben sind Richtwerte.

* Inhalte mit diesem Zeichen sind für Klasse H 9 nicht verbindlich.

** Diese Inhalte sind – abgesehen von Einführungs-/Wiederholungsstunden – Teile von anderen Lernbereichen; dort sind sie bei der Stundenzuweisung mitberücksichtigt.

Lernbereiche:

Sprechen und Gespräch*	Schreiben / Rechtschreiben / Zeichensetzung	Literatur / Sachtexte / Medien (bereichsübergreifend)	Sprache und Sprachverwendung	Arbeitstechniken*
<ul style="list-style-type: none"> – Gespräche führen – Erzählen, Berichten (Praktikum / Projekt) – Inhalte von Texten, Filmen, Büchern, Bildern wiedergeben, zusammenfassen – Kurzvortrag – Diskussion / Debatte – Gesprächsverhalten reflektieren und sich darin üben 	<ul style="list-style-type: none"> – Erzählen, Fabulieren – Literarische Texte und Sachtexte inhaltlich wiedergeben und untersuchen* (ggf. Bilder) – Zusammenfassen – Notizen machen* – Erörterung / Stellungnahme anhand von (Text-)Vorlagen – erzählend Berichten; Beschreiben (Praktikum / Projekt) 	<p>Literatur</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gedichte – kurze Prosa – ein Roman (Jugendbuch / längere Erzählung) – ein Schauspiel <p>Sachtexte</p> <p>zu einem umfassenden Bereich</p> <ul style="list-style-type: none"> – z. B. zum Rollenverhalten von Frau und Mann, zu Minderheitsproblemen, zu Fragen der Region Hamburg 	<p>Sprache untersuchen*</p> <ul style="list-style-type: none"> – Manipulation durch Sprache – subjektiver Ausdruck durch Sprache, u. a. Konjunktiv – Erst- / Zweitsprache – ggf. Plattdeutsch <p>Wiederholung von Satz- und Wortlehre</p> <ul style="list-style-type: none"> – selbständig unter Verwendung von Hilfsmitteln 	<ul style="list-style-type: none"> – Anwendung erlernter Arbeitstechniken in einem größeren Zusammenhang (z. B. Vorbereitung einer Reise)
	<p>Rechtschreiben / Zeichensetzung*</p> <ul style="list-style-type: none"> – gesamte Klasse: einzelne Rechtschreibschwierigkeiten, u. a. häufig vorkommende Fremdwörter sowie Zeichensetzung (Komma) – einzelne Schüler: individuelles Aufarbeiten von Mängeln, dabei Beteiligung an der Wahl der Übungsverfahren 	<p>Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)</p> <ul style="list-style-type: none"> – eine Wochenzeitung – Fernsehen: Untersuchung von Familiensendungen, Magazinen – Filme zur Medienkunde – Literaturverfilmung – Features (Hörfunk) 		
	40 Stunden	44 Stunden	10 Stunden	

Die Zeitangaben sind Richtwerte.

51 * Diese Inhalte sind – abgesehen von Einführungs-/Wiederholungsstunden – Teile von anderen Lernbereichen; dort sind sie bei der Stundenzuweisung mitberücksichtigt.

1. Lernbereich: „Sprechen und Gespräch“

Sprechen ist in allen Lernbereichen des Deutschunterrichts und andere Fächer ein wichtiges Mittel der Information, der Einflußnahme und der Verständigung.

Deshalb sind das Sprechen und die Fähigkeit zur Teilnahme am Gespräch in einem eigenen Lernbereich Gegenstand der Reflexion und der Übung.

Nach dem Abgang anderer Schüler auf weiterführende Schulen eröffnen sich dem Schüler mit dem Eintritt in die Klasse 5 und erst recht mit dem Beginn der Klasse 7 – besonders für Hauptschüler – neue und größere Chancen, sich zu äußern und am Gespräch teilzunehmen. Es gibt weniger Anlaß, sich verbal unterlegen zu fühlen, und gehemmtere, im Sprechen und Denken langsamere, ausdruckschwächere Schüler können jetzt eher und leichter zu Wort kommen.

So ist der Erwerb der Sprech- und Gesprächsfähigkeit sowohl für die Beziehung der Menschen untereinander (z. B. beim Thema „Aids“) als auch für die Teilnahme am öffentlichen Leben und bei der Mitgestaltung einer demokratischen Gesellschaft unverzichtbar.

Der Lehrer unterstützt die Schüler in der Entwicklung des Sprechens und der Gesprächsfähigkeit vor allem durch sein Vorbild. Er muß so sprechen, daß die Schüler ihn gut verstehen können: artikuliert, verständlich, treffend. Er muß zuhören und das, was ein Schüler sagt, ernst nehmen. Er muß sich bemühen, die Sprechweise der Schüler zu verstehen und ihnen helfen, was sie meinen und sagen möchten, auszudrücken und ihren Mitschülern zu übermitteln, dies gilt insbesondere hinsichtlich der ausländischen Schüler, deren Erstsprache nicht die deutsche Sprache ist. Die Ausspracheprobleme der ausländischen Schüler sollen in entsprechend gewählten Fördermaßnahmen überwunden werden.

Eine weitere Möglichkeit der Förderung besteht darin, Beispiele für den außerschulischen mündlichen Sprachgebrauch zu untersuchen, zu erörtern und dazu auch eigene Gestaltungsversuche zu erproben. Dafür bieten sich zum Beispiel das Berufspraktikum, der Projektunterricht, Rollenspiele und Interviews in den Medien an.

Ziele

Die Schüler sollen ermutigt werden, sich mündlich zu äußern; sie lernen zunehmend,

- verständlich zu sprechen
- Texte lesend oder frei vorzutragen
- sich vor anderen zu einem Sachverhalt zusammenhängend und in verständlicher Weise zu äußern
- den Äußerungen anderer zu folgen, sachorientiert zu fragen und begründet Stellung zu nehmen
- Gesprächsregeln zu beachten, ggf. zu durchbrechen
- an Gesprächen partnerbezogen und situationsangemessen teilzunehmen
- nonverbale Zeichen (u. a. Gestik und Mimik) und rhetorische Mittel (u. a. Wiederholungen, Suggestivfragen) in ihrer Wirkung einzuschätzen und sie situationsbezogen einzusetzen
- Toleranz gegenüber fremden Auffassungen und Inhalten zu üben.

Schwerpunkte:

Im folgenden werden bestimmte Formen des Sprechens und Gespräche aus didaktischen Gründen getrennt voneinander dargestellt. In der (Unterrichts-)Wirklichkeit sind die Grenzen jedoch fließend, eine scharfe Trennung ist nicht immer möglich und auch nicht zweckmäßig.

Gespräche führen und über Gesprächsverhalten nachdenken:

Ein wichtiges Ziel ist es, Gespräche unter aktiver Beteiligung möglichst vieler Schülerinnen und Schüler zustandekommen zu lassen. Dazu bedarf es zunächst einer freundlichen Atmosphäre, in der sich die Schülerinnen und Schüler frei und spontan äußern können, ohne Korrekturen durch den Lehrer befürchten zu müssen. Gegenstand von Unterrichtsgesprächen sind meist literarische Texte, die Anlaß für offene Interpretationen über die Schüler interessierende Fragen bieten, oder auch Sachtexte und Medienbeiträge, die zu einem Informationstausch oder zu einem erörternden Gespräch über die dargelegten Probleme, die Absicht des Verfassers, die Argumentation oder auch die sprachlichen Mittel führen.

Mit wachsendem Anspruch an ihr Gesprächsverhalten sollen die Schüler lernen, dem Verlauf eines Gesprächs bewußt zu verfolgen, Ergebnisse zusammenzufassen und einen fairen, geregelten Ablauf zu sichern.

Der Lehrer kann diesen Lernprozeß unterstützen, indem er vor allem die Schüler an der Planung des Gesprächs beteiligt, Aussagen hervorhebt, um Genauigkeit bittet, Äußerungen zurückhaltender Schüler verstärkt, zum Zurückhalten von Beiträgen auffordert, mit Hilfe eines Tafelbildes das Gespräch strukturiert, Ergebnisse herausarbeitet, festhält und dadurch Schreibanlässe schafft.

Erzählen/Berichten

Die Bereitschaft zum freien Erzählen ist auf jeder Klassenstufe vorhanden, wenn dazu die entsprechende Situation geschaffen wird und Schüler eigenes Wissen und eigene Erfahrungen aus ihrem Alltag zur Sprache bringen können.

Es kommt dabei darauf an, ein tatsächlich oder fiktives Ereignis im Zusammenhang verständlich zur Sprache bringen zu können.

Nach und nach soll das Erzählen stärker auf Wirkung beim Zuhörer gerichtet werden, bei dem Neugier geweckt, Spannung aufgebaut und zuletzt auch gelöst werden sollte. Ganz einfache Aufgaben, die zum kurzen, schlichten Erzählen herausfordern, sollen schweigsamen Schülern helfen, sich anderen mitzuteilen.

Auch den Schülern der Klassen R 9 und R 10 wird weiterhin Freiraum zum Erzählen und Fabulieren gegeben. Sie denken über Erzählhaltungen, -absichten, Erzeugung von Spannung und die Unterhaltungsfunktion des Erzählens im Alltag nach. Die aus diesen Überlegungen gewonnenen Einsichten berücksichtigen sie bei ihren eigenen Erzählversuchen.

Beim Berichten kommt es darauf an, ein nicht wiederholbares Geschehen klar und sachlich zutreffend wiederzugeben. Je nach dem Inhalt, der Absicht des Berichterstatters oder der Situation des Lesers gibt es verschiedene Darstellungsmöglichkeiten, die von der sachlichen, genauen und verständlichen Information bis hin zum persönlich gefärbten, emotional lebendigen Bericht führen (z. B. Reportage).

Dabei lassen sich Berichten und Erzählen nicht immer scharf voneinander trennen.

Der Unterricht bietet gute Übungsmöglichkeiten (Spielhandlungen, alltägliche Situationen mit einzelnen Handlungssequenzen, wie zum Beispiel eine simulierte Verletzung), Wirklichkeit zu beobachten und immer genauer in Sprache zu fassen. Von der achten Klasse an sollte das Berichten zweckgebunden für den Unterricht oder für Projekte genutzt werden. Projektorientierte Unterrichtseinheiten eignen sich, die Mitschüler über Sachverhalte zu informieren, Fragen zu klären und Erläuterungen zu Sachgebieten zu geben (z. B. beim Berufspraktikum).

Die Schüler einer R 9 und R 10 sollten versuchen, Voraussetzungen, die zum Sachverhalt gehören, beim Berichten darzustellen.

Inhalte von Texten nacherzählen, gerafft wiedergeben

In verschiedenen Lebenssituationen ist es notwendig, den Inhalt eines Textes, Buches, Filmes usw. kurz mündlich wiederzugeben und den Gesprächspartner über einen Sachverhalt zu informieren und dafür zu interessieren. Schüler üben diese mündliche Aufgabe anhand von Sachtexten und literarischen Texten/Büchern (Jugendbüchern), gegebenenfalls audiovisuellen Medien.

Fast alle Schüler können lernen, zunächst eine kurze Geschichte nachzuerzählen. Darüber hinaus sollen sie versuchen, die Inhalte längerer Erzählabschnitte, eines gelesenen Kapitels gerafft wiederzugeben. Diese mündliche Übung kann auch nacherzählende Elemente und Stellungnahmen des Vortragenden enthalten. Hierzu ist es zweckmäßig, daß sich die Schüler zunächst im Nacherzählen einer kürzeren Geschichte üben, um bis ins Detail genau Inhalte wiedergeben zu können und sich dabei noch auf den Wortlaut des Textes zu stützen.

In der Realschule werden die Schüler allmählich gefordert, sich auf Kernstellen zu konzentrieren und, soweit möglich, eigene Worte zu wählen. Zunehmend werden längere Texte und schließlich vollständige Bücher oder Medienprodukte Gegenstand solcher mündlichen Wiedergaben. Die Vorbereitung dieser Aufgaben wird durch Stichwortnotizen erleichtert; diese geben den Schülern auch mehr Sicherheit beim Vortragen. Dem mündlichen Nacherzählen kann sich eine persönliche Stellungnahme anschließen, wonach erfahrungsgemäß Schüler der neunten und zehnten Klasse drängen.

Diskussion/Debatte

In einer Diskussion geht es um die Auseinandersetzung über einen Sachverhalt oder ein Problem. Da hier kontroverse Meinungen aufeinandertreffen und nicht frei von Emotionen geäußert werden, bedarf diese Gesprächsform klarer Regeln und eines Leiters, der auf ihre Einhaltung achtet.

Die Schüler sollen lernen, sich vor einer Gruppe zu einem Problem zu äußern, Gesichtspunkte nach Pro und Contra zu gruppieren, ihre eigenen Überlegungen zu begründen, eigene Behauptungen und die von Gesprächspartnern kritisch zu überprüfen, sie begründet zu widerlegen oder ihnen – evtl. teilweise – zuzustimmen. Die Schüler üben sich im Verstehen anderer und in ihrer Kritikfähigkeit; sie können Freude daran finden, argumentative Dialoge zu führen, und – wo erforderlich – die Bereitschaft zu Kompromissen entwickeln. Das Ergebnis einer Diskussion sollte in der Regel klar und überschaubar zusammengefaßt werden (Tafelbild).

In den Klassen R 9 und R 10 werden bei einer Diskussion besonders der Aufbau der Argumentation (These, Argument, Beispiel, Folgerungen, Grundsätze) und die Verwendung einiger rhetorischer Mittel berücksich-

tigt. Schüler können gelegentlich die Rolle des Diskussionsleiters übernehmen. Diese kann auch in der Gruppenarbeit geübt werden.

Eine Sonderform der Diskussion ist die **Debatte**, die sich wegen ihrer Überschaubarkeit und sachlichen Disziplin sowohl als spielerische Übung (Nonsens-Debatte) als auch als ernsthafte Auseinandersetzung in den Klassen 9 und 10 eignet. Diese Gesprächsform erfordert von den Teilnehmern das strikte Einhalten der vorgegebenen Pro- und Contra-Einstellung. So müssen Schüler gelegentlich auch dazu fähig und bereit sein, die Rolle des „advocatus diaboli“ zu übernehmen. Eine Debatte ist bei Themen sinnvoll, die ein Abstimmungsergebnis erfordern, an das sich alle Teilnehmer halten müssen (zum Beispiel Planung eines Projektvorhabens, Abstimmung über eine Besichtigung).

Die Debatte hat eine klar gegliederte Redeordnung, auf deren Einhaltung der Gesprächspartner ebenso genau achtet wie auf die Begrenzung der vorher festgelegten Redezeiten. Reihenfolge der Debattenbeiträge: 1. je Redner pro und contra – 2. je eine Erwiderung pro und contra von neuen Rednern, die auf die vorherigen Beiträge eingehen – 3. Äußerungen der Zuhörer, ebenfalls auf die vorigen Beiträge eingehend und in der Reihenfolge pro/contra, pro/contra – 4. gegebenenfalls kurze freie Aussprache – 5. je ein Plädoyer der ersten Redner von Pro und Contra – 6. Abstimmung und Feststellung des Ergebnisses durch den Gesprächsleiter.

Befragungen/Interviews

Befragungen/Interviews werden meist in Projektvorhaben, zum Beispiel fächerübergreifend mit den Fächern Erdkunde oder Geschichte/Politik, durchgeführt.

Für die Befragung werden im Unterricht Fragen entwickelt, durch die Einstellungen anderer zu einem bestimmten Sachverhalt innerhalb des Projekts ermittelt werden sollen. Diese vorformulierten Fragen stellen die Schüler dann einem bestimmten Personenkreis, der ihnen Auskunft geben kann.

Beim Interview sollen die Schüler lernen, von (vorformulierten) Fragen ausgehend flexibel auf die Antworten des Gesprächspartners einzugehen und zielgerichtet das Wissen und die Meinung des Gegenübers zu erfassen.

In der konkreten Gesprächssituation gilt es, einen angemessenen Anfang und geeignete Überleitungen zu finden sowie beim Schluß eine Abrundung (Ergebnis, Dank) zu geben.

Die Schüler werten Befragungen/Interviews im Unterricht, evtl. in Gruppenarbeit, für ein Projektvorhaben aus und berichten anschließend darüber mündlich und schriftlich. Die Arbeitsvorhaben stellen eine enge Verbindung zwischen schriftlichem und mündlichem Arbeiten dar.

Rollenspiel

Rollenspiele ermöglichen den Schülern, ihr Sprechen in Sprachhandlungssituationen zu erproben. Die Situationen sollen so entworfen sein, daß sie Erfahrungen und Vermutungen wiedergegeben oder Alternativen zu ihnen entwickeln. Unter dem Begriff „Rolle“ werden soziale Positionen verstanden, an die die Gesellschaft bestimmte Erwartungen heranträgt (z. B. Frau, Mann, Mutter, Kind; Lehrer, Schüler Verkehrsteilnehmer; Ausländer; Vorgesetzter, Untergebener usw.). Es werden auch Rollen gespielt, die sich aus dem Unterricht ergeben, z. B. die des Berichterstatters, der die Ergebnisse einer Gruppenarbeit vorträgt, die des Teilnehmers und die des Leiters einer Diskussion. Das Rollenspiel ist ein „Probearbeiten“, durch das neue Erfahrungen gewonnen, ein gewisser Abstand zum jeweiligen Verhalten erreicht und die Fähigkeit verstärkt wird, reale Situationen selbständiger mitzugestalten.

Wichtige Übungsgebiete für Rollenspiele sind: das Einstellungsgespräch, das Verkaufsgespräch, das Telefonieren (vor allem auch mit dem Anrufbeantworter), die Wegbeschreibung und das Weiter-/Nachspielen einer literarisch vorgegebenen Rollensituation.

Die besondere Situation des ausländischen Schülers ist gekennzeichnet durch die Orientierung an mehr oder weniger voneinander abweichenden kulturellen Werten und Normen. Das Rollenspiel fördert Sicherheit und Flexibilität im Umgang mit den unterschiedlichen Handlungs-, Wahrnehmungs- und Interpretationsmustern.

Zum Einstellungsgespräch als Rollenspiel

Nach dem Bewerbungsschreiben und dem Lebenslauf kann ein Einstellungsgespräch wichtig für die Einstellungschancen der Schüler bei einer Bewerbung sein. Im Rollenspiel kann im Unterricht die Situation eines Einstellungsgesprächs simuliert werden. Dabei geht es um das äußere Erscheinungsbild der Bewerber, das Verhalten vom Betreten des Raumes bis zur Verabschiedung und vor allem um das Gesprächsverhalten (Sprachebene, Gedankenführung, Aufgeschlossenheit gegenüber dem Gesprächspartner).

Die Schüler können sich inhaltlich auf ein solches Gespräch vorbereiten, indem sie sich vorher möglichst selbständig über den betreffenden Beruf informieren.

Neben dem Einüben eines angemessenen (Gesprächs-)Verhaltens, das Gegenstand des Deutschunterrichts seit der Grundschule ist, geht es auch darum, über den Zweck und die Form des Einstellungsgesprächs sowie über die Rollen der Gesprächsteilnehmer nachzudenken.

Kurzvortrag

Der Kurzvortrag ist eine Vorform des Referats. Er bietet die Möglichkeit, (Lese-)Erfahrungen, Kenntnisse und erarbeitete Sachverhalte in einer zusammenhängenden kurzen mündlichen Ausführung anderen weiterzugeben. Themen für Kurzvorträge ergeben sich aus dem laufenden Unterricht und außerschulischen Interessen der Schüler. Das Üben von Kurzvorträgen sollte Mitte oder Ende der 9. Klasse beginnen. In der 10. Klasse werden die Fähigkeiten des freien Vortragens anhand eines Stichwortzettels gesteigert. Der Lehrer leitet die Schüler an, selbständig Informationen und Materialien für einen Vortrag zu beschaffen und im Hinblick auf die zentralen Gesichtspunkte des Themas auszuwerten. Er hilft ihnen, den Aufbau so zu gestalten, daß ihnen der Vortrag anhand von logischen Übergängen möglichst leicht wird. Die vorgegebene Zeit von in der Regel ca. fünf Minuten soll nicht überschritten, die Wiedergabe fremder Gedanken soll von den eigenen abgegrenzt (Zitate), und Stellungnahmen müssen begründet werden. Im Anschluß an den Kurzvortrag soll der Vortragende in der Lage sein, sich mit Fragen, begründeten Meinungsäußerungen und Urteilen der Zuhörer sachlich auseinanderzusetzen und Erläuterungen zu geben.

Sprachspiele

Das Spielen mit Sprache macht Schülern Spaß und bietet die Möglichkeit, sie zum Assoziieren und erfindischen Umgehen mit sprachlichen Elementen zu führen. Solche Spiele sollen nicht ganze Stunden dauern, sondern nur punktuell, aber häufiger in den Unterrichtsverlauf eingeplant werden. Besondere Leistungen können zur Betonung herangezogen werden.

Als Aufgaben eignen sich:

- Spiel mit der Veränderung einzelner Wörter,
- Bildung neuer Wortkombinationen (die Turteleule, die Wetternachhersage, Blaukäppchen),
- Entwurf von Nonsens-Nachrichten,
- Fortsetzung eines Erzählanfangs als Einzel- oder Gruppenarbeit,
- Übertragung einer Eulenspiegel-, Schildbürger- oder Münchhausengeschichte in die heutige Zeit,
- Fragespiele: Erfragen eines Begriffs oder einer kurzen Geschichte.

2. Lernbereich: „Schreiben“

2.1 Schreiben

Schreiben unterscheidet sich vom Sprechen in mehrfacher Hinsicht. Es geschieht langsamer, ist weniger situationsgebunden und entbehrt der Zusatzinformationen durch Gestik und Mimik; es legt stärker fest und erfordert deshalb eine überlegtere Wortwahl und Satzgestaltung. Für die Schülerinnen und Schüler ist Schreiben eine wichtige Fähigkeit. Sie brauchen es, um Sachverhalte zu klären, um Informationen und Arbeitsergebnisse festzuhalten, um Meinungen und Gefühle auszudrücken, um sich schriftlich an andere zu wenden. Schreiben wird für die Schüler bedeutsam im Unterricht der meisten Fächer, bei schriftlichen Arbeiten, in aktuellen außerschulischen Situationen und später in ihrem beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Leben.

Möglichst jede Gelegenheit zum Schreiben sollte genutzt werden, so daß Schreiben zu einem selbstverständlichen Bestandteil des täglichen Unterrichts wird. Solche Gelegenheiten sind z. B. das Anfertigen von Notizen, das Abschreiben von Aufgaben, das schriftliche Zitieren, das Festhalten von Unterrichtsergebnissen. Je mehr das Geschriebene in den Unterricht einbezogen wird, etwa als Stütze für das Gedächtnis oder für ein Gespräch in der Klasse oder Arbeitsgruppe, um so einsichtiger wird den Schülern, daß Schreiben sich lohnt.

Von solchem funktionalen Schreiben sind besondere Schreibübungen abzuheben. Sie werden vor allem in Klasse 7, aber auch später immer durchgeführt, wenn Schüler mit einfachen Schreibtätigkeiten wie Abschreiben, Notieren, Formulieren einfacher Aussagen Schwierigkeiten haben. Die Übungen müssen so durchgeführt werden, daß Schüler ihren Sinn einsehen können.

Viele Schüler meinen, sie müßten nur bei Klassenarbeiten auf lesbare Schrift sowie auf grammatische und orthographische Richtigkeit achten, nicht aber bei Notizen und Texten, die sie für sich selbst aufschreiben. Einer solchen Einstellung muß der Lehrer entgegenwirken. Der beständig übende Schüler, der sich bemüht, allmählich „automatisch“ lesbar und korrekt zu schreiben, bereitet sich dadurch auch auf besseren Erfolg bei Klassenarbeiten vor. Deshalb sollen Schüler dazu angehalten werden, bei allem, was sie schreiben, auch

auf formale Richtigkeit zu achten. Diese Forderung darf allerdings in 7. Klassen nicht schreibhemmend wirken.

Besondere Behutsamkeit erfordert der Unterricht im Schreiben am Anfang der Klasse H 7. Viele Schüler haben in ihrer früheren Schulzeit Schwierigkeiten beim Schreiben erfahren und Mißerfolge erlitten. Deshalb muß auf verschiedenen Wegen versucht werden, Schreibhemmungen abzubauen, Motivationen zu schaffen und Erfolgserlebnisse zu ermöglichen.

Ziele

Ziele früherer Schularbeit werden erneut angestrebt. Dazu gehören

- die Bereitschaft zum Schreiben und die Freude am Schreiben
- die Verbesserung der Schreibfertigkeit
- wachsende Sicherheit in der Rechtschreibung, Zeichensetzung und formalen Textgestaltung.

Darüber hinaus lernen die Schüler,

- schriftliche Texte unterschiedlicher Funktionen (z. B. „Information“, „Appell“, „Argumentation“, „Unterhaltung“) in einer der Situation angemessenen Sprache zu verfassen
- das Schreiben als Hilfe bei der Auseinandersetzung mit Sachverhalten und mit Texten zu nutzen.

Schwerpunkte:

a) Schreiben von Gebrauchstexten

Notizen machen

Die Schüler sollen erfahren, daß das Notieren ihnen vielfältig nützen kann: Mit geringem Schreibaufwand lassen sich z. B. Aufgaben und Informationen, Gesprächsbeiträge, Eindrücke und Erkenntnisse zu Texten, Gesprächsabläufe festhalten und weiterverwenden. Das gilt auch für außerschulische Anlässe wie Anfertigen eines Entwurfszettels, Notizen beim Telefonat, Festhalten einer Anschrift.

Durch gezielte Übungen, die schon in Klasse 7 einsetzen können, lernen die Schüler sprachliche Mittel für das Notieren kennen und erproben sie, was und wieviel jeweils notiert werden muß, je nachdem, ob der Schreiber selbst oder ein anderer Adressat der Notiz ist.

Anzeige, Einladung

Am Beispiel einer Verkaufsanzeige oder auch einer Einladung, z. B. zu einem Elternabend, üben die Schüler, einen vorwiegend appellativen Text auch informativ und adressatenbezogen zu verfassen. Muster und Beispieltexte können entworfen, erörtert und abgewandelt werden.

Fragebögen, Formulare

Die Schüler sollen einfache Fragebögen und Formulare sachgerecht ausfüllen können, z. B. den Antrag für den Bücherei- oder Personalausweis, die Anmeldung beim Einwohnermeldeamt, Überweisungsformulare.

Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Schreiben an Behörden, Firmen und Institutionen

Zur Vorbereitung auf die Berufsausbildung und zur Einführung in die Arbeitswelt ist eine gründliche Beschäftigung mit diesen Schreibformen notwendig. Beim Aufsetzen solcher Texte werden der Sachverhalt, die äußere Form und die Schreibübereinkünfte beachtet. Die Schüler lernen, die Inhalte solcher Schreiben in den angemessenen Formen zu gestalten: Adressen richtig zu schreiben, den Briefbogen einzuteilen, Anrede- und Grußformeln, Datum, Name und Adresse des Absenders richtig zu gebrauchen, bzw. zu plazieren und in einer lesbaren Handschrift zu schreiben.

Muster und Beispieltexte können entworfen, erörtert und abgewandelt werden.

Im Zusammenhang mit dem Berichten/Beschreiben eignen sich die Bitte um Auskunft und Reklamationen als Inhalte für Schreiben an Firmen.

b) Schreiben zur Darstellung und Klärung von Sachverhalten und Ereignissen

Zusammenfassen

Im Unterricht und in anderen Lebenssituationen ist es erforderlich, Text- und Filminhalte, Gesprächs- und Arbeitsergebnisse, Aussagen zu Sachverhalten oder Fragestellungen zusammenzufassen. Eine Zusammenfassung kann als Gedächtnisstütze dienen (Ergebnisprotokoll), sie kann praktische Zwecke verfolgen (Buchempfehlung/Klappentext) oder den Verstehensprozeß im Literaturunterricht (Inhaltswiedergabe) erleichtern.

Die Schüler lernen, Wichtiges von weniger Wichtigem zu trennen, einen Zusammenhang auf einer abstrakteren Stufe erneut herzustellen und die neue Darstellungsebene einzubehalten. Praktische Arbeitsregel: **Was wird für wen zu welchem Zweck in welchem Maße** zusammengefaßt? Eine schriftliche

Zusammenfassung kann aus Stichwortnotizen bestehen, aus wenigen thesenhaften Sätzen, sie kann aber auch einen geschlossenen Text bilden, etwa bei einer Nachricht, einem Ergebnisprotokoll oder einer Inhaltsangabe. Das Zusammenfassen bedarf der ständigen Übung bis zum Ende der Schulzeit.

Erzählen, Fabulieren und Spielen mit Sprache

Aufgaben in diesem Bereich sollen die Schüler zum freien Gestalten anregen und Freude am Schreiben vermitteln. Sie können mit Vorgaben verbunden sein. So bieten Bilder und Bildserien, Fotografien, Filme und Fernsehaufzeichnungen Anregungen zum Schreiben eigener Texte. Im einzelnen kann es darum gehen, z. B. eine Anfangssituation fortzusetzen und zu Ende zu führen, eine Erzählung umzugestalten (z. B. durch Veränderung der Erzählperspektive, der Personen, des Schlusses, durch Dialogisieren eines Prosatextes mit Anteilen direkter Rede u. a.), zu einer in einem Foto festgehaltenen Situation eine Handlung zu erfinden, die in dieser Situation gipfelt, nur angedeutete Passagen einer Erzählung auszugestalten, auch einen Comic spielerisch umzugestalten.

Solche Vorgaben können Schreibhemmungen abbauen, wenn den Schülern genügend Raum für den freien, kreativen Umgang mit der jeweiligen Vorgabe bleibt.

Daneben sollen die Schüler aber auch die Möglichkeit haben, von Erlebnissen zu erzählen und Geschichten zu erfinden.

Beispiele der visuellen Lyrik oder der konkreten Poesie können Anstöße geben, selbst den spielerischen Umgang mit Sprache zu erproben. Leistungen aus diesem Bereich sollten grundsätzlich nur benotet werden, wenn sie besonders gut ausfallen.

Erzählend berichten; Beschreiben

Der Bericht gibt ein einmaliges, nicht wiederholbares, tatsächliches Ereignis wieder. Er soll in erster Linie informieren, d. h., der Berichtende muß den Geschehensablauf zeitlich richtig darstellen, Beteiligte nennen, Ursachen und Folgen aufzeigen und kann dabei auch persönliche Eindrücke und Empfindungen deutlich machen. Die Bezeichnung „Bericht“ bezieht sich auf eine große Zahl sehr unterschiedlicher Formen; die möglichst knappe, formelhafte Schadensmeldung gehört dazu ebenso wie der Bericht über Verlauf und Ergebnis einer Gruppenarbeit, der auch deutlich erzählerische Elemente enthalten kann. Die Schüler sollten vor allem in der 5./6. Klasse Gelegenheit haben, sich in erzählenden Berichten zu üben. Etwa ab Klasse 7 sollten auch Formen des distanzierten Sachberichts dazukommen.

Anlässe zum Beschreiben ergeben sich aus vielen Schul- und Alltagssituationen. Beschreibungen richten sich auf wiederholbare Vorgänge (in Form der Gebrauchsanweisung, der Spielanleitung, der Versuchsbeschreibung u. a.), aber auch auf Personen, Tiere, Sachobjekte. Sie erscheinen oft nicht als isolierte Form, sondern eingebettet in Berichte oder Erzählungen.

Die Schülerinnen und Schüler üben das Beschreiben mit unterschiedlichen Zielrichtungen und lernen relevante sprachliche Mittel kennen und gebrauchen: z. B. zur Klärung zeitlicher Abfolgen, zur Bezeichnung räumlicher Verhältnisse, zur Wiedergabe von Eigenschaften, zur Benennung von Objekten. Für die Auswahl von Inhalten empfiehlt sich die Zusammenarbeit mit den Fachlehrern für Arbeitslehre/Haushalt, Arbeitslehre/Technik, Physik, Chemie und Biologie.

Stellung nehmen; Erörtern

Anlässe für Stellungnahmen ergeben sich aus Alltagsereignissen in der Schule, aus Informationen über politische Geschehnisse und bei der Auseinandersetzung mit Personen und Situationen in literarischen Texten. Stellungnahmen können in der Regel knapp sein, weil sie ausschließlich Meinung und Urteil des Verfassers zum in Frage stehenden Sachverhalt wiedergeben. Bei einiger Sicherheit in der schriftlichen Formulierung des eigenen Standpunktes sollten die Schüler auch ausführlichere Formen erproben, die in drei Schritten zunächst den Sachverhalt kurz darstellen, die Meinung des Verfassers dazu wiedergeben und mit einer Begründung dieser Meinung schließen. Voraussetzung für eine Stellungnahme ist die Problemerkennung: Informationen müssen gesammelt und bewertet, die eigenen Interessenlage muß geklärt und die fremde Position muß erfaßt werden. Die Schüler lernen, zwischen Behauptungen und Begründungen (These, Argument, Beispiel) zu unterscheiden.

Größere Anforderungen stellt die Erörterung, in der unterschiedliche Standpunkte dargestellt und erwogen werden müssen, nachdem die Sachlage einleitend genau untersucht worden ist. Die Erörterung fördert kritisches Denken, kann die Schüler aber auch überfordern, wenn das Thema zu komplex und die emotionale und rationale Anforderung zu hoch ist.

Schriftliches Arbeiten im Literaturunterricht

Aufgaben im Literaturunterricht werden nicht nur mündlich, sondern mit wachsendem Anspruch auch schriftlich bearbeitet.

Die Schüler machen Notizen, entwickeln und beantworten Fragen (z. B. in einem vom Lehrer entwickelten

Fragebogen) und informieren sich zunehmend selbständig über den Sinn unbekannter Wörter (Nachschlagen im Lexikon). Umfangreichere schriftliche Arbeiten können bei der Wiedergabe des Inhalts ansetzen, die – wie im Gespräch – die persönliche Art und Intensität der Auseinandersetzung mit der Vorgabe erkennen läßt.

Zum Nacherzählen in den Klassen 7 und 8 eignen sich vor allem deutlich abgegrenzte, überschaubare Abschnitte einer längeren Erzählung. Geeignet kann auch eine durchgehende inhaltliche Komponente, eine Erzählung sein: Wenn in einem Buch u. a. von einer Freundschaft zweier Mädchen erzählt wird, kann diese in einer Nacherzählung thematisiert werden.

Außerdem werden Untersuchungsaufgaben gestellt. Sie können aus Fragen bestehen, die dazu veranlassen, sich mit dem Handeln, Denken und Fühlen der dargestellten Personen auseinanderzusetzen; das gibt Gelegenheit zu einer persönlichen Stellungnahme. Wichtig ist, diese Aufgaben in überschaubaren Schritten zu bearbeiten und daß sich die Schüler auf den vorangegangenen Unterricht beziehen können.

Die Schüler ziehen Textstellen als Belege für ihre Aussagen heran und setzen diese Zitate in Anführungszeichen.

Hinweise

Schreibfähigkeit, Heftführung:

Zur Übung der Schreibfähigkeit sollen zunächst kleine, überschaubare Schreibaufgaben gestellt werden; sie dienen der Übung im lesbaren Schreiben und unterstützen die Rechtschreibfähigkeit.

Im Deutschunterricht sollen Hefte geführt werden, die zu geordnetem und überschaubarem Schreiben anhalten und die Schüler zu einer ersten Systematik im Schreiben führen. Die Schüler finden darin Erarbeitetes, Notizen und Hausaufgaben wieder, an denen sie auch selbständig weiterarbeiten können.

Schriftliche Arbeiten: Aufgabenstellung und Beurteilung, Zeitraum

Aufgaben für Klassenarbeiten werden aus der jeweiligen Unterrichtssituation abgeleitet. Es ist nicht zulässig, Aufgaben zu stellen, die sich nicht auf den vorangegangenen Unterricht beziehen.

Die Kenntnis eines Unterrichtsgegenstandes bedeutet noch nicht, daß der Schüler auch schriftlich damit umgehen kann. Im Unterricht muß daher geübt worden sein, **wie** man einen solchen Gegenstand schriftlich erarbeitet und **wie** man sich damit auf Klassenarbeiten vorbereitet. Bei der Wahl der Aufgaben muß Rücksicht genommen werden auf die im Unterricht gezeigten Interessen, die Motivation und das Leistungsvermögen der Schüler. Gelegentlich müssen verschiedene Aufgaben zur Auswahl gestellt werden.

Ein weiterer Gesichtspunkt für die Aufgabenstellung ist die Beurteilbarkeit der Lösungen, je deutlicher die Aufgaben auf klare Ziele bezogen sind, desto leichter sind die Schülerarbeiten beurteilbar.

Geeignet sind Aufgaben, die im mündlichen Unterricht erarbeitet wurden oder sich aus dem Literaturunterricht oder aus der Übung von bestimmten Gebrauchs- und Darstellungsformen schriftlichen Arbeitens (s. o.) ergeben.

Bei der **Beurteilung** der schriftlichen Fähigkeiten der Schüler können neben den Klassenarbeiten auch andere Texte berücksichtigt werden. Gute Leistungen im freien, kreativen Schreiben sollen zu positiver Benotung im Schriftlichen führen.

Bei der **Korrektur** von Klassen- und Übungsarbeiten macht der Deutschlehrer neben der Fehlerkennzeichnung auch Randnotizen für die Berichtigung von formalen und inhaltlichen Mängeln. Auch gute Leistungen sollen durch Randbemerkungen hervorgehoben werden. Der Lehrer versieht jede von ihm bewertete schriftliche Arbeit mit einem kurzen, dem Verständnis des Schülers angemessenen schriftlichen Kommentar, der die zusammenfassende Note erläutert, auf Teilleistungen eingehen und weiterführende Hinweise geben kann.

Die Schüler benötigen für die gedankliche Durchdringung der Aufgaben und die schriftliche Formulierung ihrer Gedanken, die auch den Entwurf in der Kladde einbezieht, einen angemessenen **Zeitraum**. Klassenarbeiten und entsprechende Übungsarbeiten umfassen deshalb in der Regel ein bis zwei Unterrichtsstunden, können aber gelegentlich in den Klassen HR 9 und R 10 auch mehr Zeit in Anspruch nehmen. Schüler müssen in einem festen zeitlichen Rahmen, aber ohne Zeitdruck arbeiten können.

2.2 Rechtschreibung und Zeichensetzung

Rechtschreibung und Zeichensetzung sind integraler Bestandteil der Lernbereiche des Deutschunterrichts: Da eine einheitliche Orthographie das Lesen erleichtert, fordert die Rechtschreibung die Orientierung des Schreibers am Lesen, Orthographie wird deshalb bei der Produktion und Rezeption schriftlicher Texte wichtig. Sie verlangt und fördert Kenntnisse des semantischen und syntaktischen Systems der Sprache und gehört deshalb zum Lernbereich „Sprache und Sprachverwendung“. Sie fördert die sprachliche Entwicklung

der Schülerinnen und Schüler, wenn die den Schreibungen zugrundeliegenden Strukturen und Rechtschreibprinzipien erkannt und bewußt gemacht werden.

In der Rechtschreibung des Deutschen gibt es viele Schwierigkeiten, die historisch entstanden sind. Das gilt z. B. für die Schreibung von Nomen, die Nominalisierung anderer Wortarten und die nur etymologisch erklärbaren Schreibweisen. Rechtschreibreformvorschläge haben bisher zu keiner grundlegenden Änderung geführt. Daher ist die Schule unverändert verpflichtet, die Schüler mit den geltenden Rechtschreibnormen vertraut zu machen.

Vier Prinzipien sollten dabei beachtet werden:

- (1) Rechtschreibübungen müssen attraktiv und ökonomisch sein.
- (2) Um Schüler nicht zu entmutigen, sollten bei Erstentwürfen Fehler geduldet werden. Erst bei überarbeiteten Fassungen ist eine korrekte Darstellung zu fordern.
- (3) Die Schüler lernen, über Rechtschreibhilfen (z. B. durch Nachschlagen im Wörterbuch) ihre Rechtschreibung selbst zu verbessern.
- (4) Für einen erfolgreichen Rechtschreibunterricht ist die Mitarbeit aller Schulfächer erforderlich.

Am Ende des Rechtschreibunterrichts steht die möglichst fehlerfreie Beherrschung der Schriftsprache, die eröffnet dem Schreibenden die angemessene Teilnahme an allen schriftlichen Kommunikationsformen, die für sein Leben in Gesellschaft und Beruf wichtig werden.

Für die Lernmotivation ist entscheidend, daß die Schüler Erfolge sehen: Deshalb ist es im Bereich Rechtschreiben wichtiger, individuelle Lernfortschritte festzustellen, als die Schülerleistungen untereinander zu vergleichen. Den Schülern muß Gelegenheit gegeben werden, über ihre individuellen Rechtschreibprobleme zu sprechen, z. B. über schwierige Stellen in einem Wort oder über wiederkehrende Falschreibungen.

Zur Ausbildung der Rechtschreibfähigkeiten, die im Alltag erforderlich sind, ist die Automatisierung häufiger Schreibungen nötig. Das rechtschreibliche Regelwissen und die Fähigkeit, die Zeichensetzung passend anzuwenden, lenken und stützen das richtige Schreiben.

Ziele

Ziel des Rechtschreiblernens ist es, daß die Schülerinnen und Schüler unabhängig von der Ablenkung, die das Nachdenken über die richtige Schreibung bedeuten kann, richtig schreiben. Das setzt voraus, daß ein Schreiber einen Bestand an Wörtern und Formen besitzt, die ihm ohne große Mühe zur Verfügung stehen. Darüber hinaus braucht er Kenntnisse, um für ihn problematische Fälle entscheiden zu können.

Der Schüler benötigt eine möglichst reiche Vorstellung vom Bau unserer Schriftsprache, Einsichten in die Prinzipien und Regelungen sowie Fachwörter, mit denen er sich und anderen seine Vorstellungen verständlich machen kann.

Die Schüler sollen Techniken wie „Stammwort suchen“, „verlängern“, „im Wörterbuch nachschlagen“ beherrschen und mit ihnen selbstverständlich umgehen können. Historische Schreibungen und Fehler (z. B. Eigennamen) können den Entstehungs- und Veränderungsprozeß der Orthographie klären helfen.

Die wesentlichen Zeichensetzungsregeln (d. h. vor allem die Kenntnis über Satzglieder und Gliedsätze) müssen vertraut sein.

In der Realschule sollen die Schüler außerdem lernen,

- *selbstverfaßte Texte, auch zunehmend längere und komplexere, sowie diktierte ungeübte Texte im wesentlichen fehlerfrei zu schreiben,*
- *den Rechtschreibduden rasch und sicher benutzen zu können.*

Schwerpunkte

Alle Fehlerschwerpunkte betreffen Phänomene, die die Schüler meist in anderen Wörtern beherrschen. Es käme darauf an, ihnen das zu zeigen. Wegen der Vielfalt und Komplexität der Rechtschreibprobleme sowie wegen der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen von Schülern ist es nicht möglich, Inhalte des Rechtschreibunterrichts nach Schuljahren zu gruppieren. Der Lehrer entscheidet über den Zeitpunkt der Lehrgänge, über die Häufigkeit und Intensität vertiefender Übungen.

Der Unterricht geht von den Fehlern der Schüler aus. Auf häufig vorkommende Fehler geht er mit Übungen ein. Dabei sind besonders folgende Probleme zu beachten.

- flektierte Wortformen (z. B. geht, kommt, einem, meinem)
- Nominalisierung (das Essen, etwas Interessantes)
- Wortfügungen (nach Hause, zu Ende, auf einmal)
- umgangssprachliche Wörter (kriegt, passiert, geschubst)

- langer Vokal ohne „h“ (kneten, braten)
- s statt ß (*wuste, *muste)
- ß statt s (*dießmal, *ließt).

Daneben spielen vor allem Verstöße gegen das „grammatische Prinzip“ der Rechtschreibung eine große Rolle: Groß- und Kleinschreibung, Zusammen- und Getrennschreibung, die Konjunktion „daß“. Zunehmend gebrauchen die Schüler Fremdwörter, die auch oft eine Fehlerquelle darstellen.

Förderlich sind Lernangebote, die die selbständige Regelfindung ermöglichen (induktives Lernen). Außerdem sollen die Schüler zum gegenseitigen Helfen ermuntert werden. Hilfsmittel (z. B. „Duden“ und Rechtschreibkartei) sollten in ausreichendem Umfang zur Verfügung stehen.

Hinweise

Für orthographisch richtiges Schreiben ist die Benutzung eines Wörterbuches, das jeder Schüler besitzen muß, unerlässlich. Im 5.–7. Schuljahr ist der Gebrauch des Wörterbuches, z. B. durch Such- und Alphabetisierungsaufgaben noch zu üben. Dabei lernt der Schüler, Auskünfte einzuholen über die Schreibung von Wörtern, die Trennung, Flexion, Aussprache und Bedeutung. Ferner erhält er Einblick in den Aufbau von Wörterbüchern allgemein und in die Lesart von Stichwörtern (Abkürzungen, Anordnung der Informationen usw.).

Der Lehrer vermittelt die Rechtschreibung der schriftsprachlich häufig verwendeten Fremdwörter und läßt deren Bedeutung klären.

Bei **Diktaten** führt der Weg von geübten Diktaten über solche, deren besondere Rechtschreibschwierigkeiten vorher bewußt gemacht und geübt werden, bis zum Diktat nicht eigens geübter Texte, die jedoch keine künstliche Häufung von Rechtschreibschwierigkeiten aufweisen sollen.

Von Anfang an soll den Schülern Gelegenheit gegeben werden, über ihre **individuellen Rechtschreibprobleme** zu sprechen. Zunächst werden von den Schülern z. B. „schwierige Stellen“ in einem Wort benannt und zur Grundlage von gemeinsamen Überlegungen gemacht. Ältere Schüler äußern vielleicht, was sie „immer wieder“ falsch schreiben. Sie erfahren, daß andere die gleichen Schwierigkeiten haben, suchen nach Ursachen und überlegen, wie sie diese Schwierigkeiten überwinden können (z. B. durch Übungen in Gruppen, s. auch S. 26). Auf diese Weise können innere Sperrungen gegen die Forderung, richtig zu schreiben, abgebaut sowie Selbstverantwortung und Mitverantwortung am Unterricht angebahnt werden.

In der Realschule kann an Beispielen gezeigt werden, wie sich in der historischen Entwicklung verschiedene Rechtschreibprinzipien Geltung verschafft und bis heute unser Rechtschreibsystem beeinflußt haben.

Einzelne Rechtschreibhilfen

Im Unterricht werden gezielte Hilfen zur Lösung von Rechtschreibaufgaben angeboten, die unterschiedlich (isoliert und kombiniert, bewußt und unbewußt) zur Wirkung kommen. Die Reihenfolge der aufgeführten Hilfen versteht sich nicht als ein methodischer Aufbau, dem der Unterricht folgen müßte.

(A) Häufige, wichtige und fehlerträchtige Wörter

Besonders zu üben sind Wörter, die

- häufig vorkommen,
- auffallend fehlerträchtig sind,
- zu einer Wortfamilie gehören,
- in der Herleitung schwierig sind.

Die Schüler gewinnen den Übungswortschatz vor allem aus der Auflistung von Fehlern, die in von ihnen geschriebenen Texten gemacht werden. Das Abschreiben von Texten besitzt für die Schulung richtigen Schreibens eine wichtige Funktion. Möglichkeiten des Übens sind: das Abschreiben „in einem Zug“ (nicht Buchstabe für Buchstabe; das Erfassen von Wörtern und Sinneinheiten), das Aufschreiben mit größer werdendem Abstand vom Zeitpunkt des Einübens, das auswendige Aufschreiben (z. B. Reime, Kurztexte). Der Lehrer wählt Texte, die sich auf den Unterricht beziehen und inhaltlich lohnend sind. Er gibt auch den Schülern Gelegenheit zu eigener Textwahl.

(B) Das Artikulieren in einer „Rechtschreibsprache“

Basis für die Schreibung ist die vom Schreiber selbst gesprochene (artikulierte) Sprache, die sich von der natürlichen Lautung wesentlich unterscheidet. Das gesprochene Modell ist ein „verlangsamter“ rechtschreibsprachlicher Entwurf, der buchstäbliche Wissens-elemente (Regel- sowie Morphem- und Bedeutungswissen) laut ausdrückt:

/ 'mutə / = natürliche Lautung

<Mut-t-er> = rechtschreibsprachlicher Entwurf (Großschreibung, weil Nomen; Konsonantenverdoppelung nach kurzem Vokal; Suffix „er“ – die Artikulation der Flexionsendung ist besonders wichtig)

Mutter = Normbeschreibung.

Im Zusammenhang mit einer solchen funktionalen „Rechtschreibsprache“ ist anzuraten, den unterrichtlichen Schwerpunkt einmal von der Schreibung auf die Aussprache, von den Buchstaben auf die Laute des Deutschen zu legen (vgl. Aussprachewörterbuch, Duden Bd. 6). Durch Arbeit mit dem Tonband können die Schüler hören, wie sie selbst (u. U. innerhalb einer Lerngruppe unterschiedlich) einzelne Laute aussprechen. Aufschlußreich ist auch der Vergleich mit der Aussprache eines professionellen Sprechers.

Für richtiges Schreiben müssen die Schüler lange und kurze Vokale, stimmhafte und stimmlose Konsonanten in der Aussprache auseinanderhalten können und über die unterschiedliche Schreibung desselben Lautes Bescheid wissen: „a“ kommt vor in Schall, Schal, Wald, Hase; „b“ in Abend, Ball, lobt usw. Auch für das Nachschlagen in einem alphabetisch geordneten Wörterbuch ist es wichtig zu wissen, welche Buchstaben einem Laut, welche Laute einem Buchstaben entsprechen.

(C) Das Orientieren an Wortverwandtschaften (semantisches bzw. morphematisches Prinzip)

Eine wichtige Hilfe für die Richtigschreibung bisher selten oder niemals geschriebener Wörter besteht im Erkennen und Nutzen von Wortverwandtschaften. Unsere Rechtschreibung ist entscheidend vom Stamprinzip geprägt, d. h. Wortverwandtschaften werden durch die Schreibung angezeigt. Dies geschieht zum Teil unabhängig von der Lautung:

Kalb [p] – Kälber [b]; gläubig [eu] – [au].

Hilfsfragen:

- Wie heißt der Singular/Plural?
- Ist das Wort verlängerbar (steigerungsfähig)?
- Woher kommt das Wort?
- Wie heißt der Wortstamm?
- Wie heißt das Wort im Infinitiv?

(D) Orientierung an grammatischen Regeln

Wenn Rechtschreibwissen wortbezogen artikuliert wird, so muß der Schreiber im Verlauf des Rechtschreiblehrganges auch erkennen, daß nicht nur wortbezogene Regeln die Rechtschreibung beeinflussen, sondern auch syntaktische Zusammenhänge: Das betrifft vor allem die Groß- und Kleinschreibung, die Zusammen- und Getrennschreibung und die Unterscheidung von „das“ und „daß“.

(E) Rechtschreibhilfen für Zweitsprachler

Neben den Schwierigkeiten mit dem Verhältnis von Laut und Schreibung kommen beim Zweitsprachler noch die Interferenzprobleme mit dem System der gesprochenen und geschriebenen Form der Muttersprache hinzu. Es empfiehlt sich, zunächst einmal die Besonderheiten der deutschen Sprachsysteme (gesprochene/geschriebene Sprache) bei der Interpretation von Fehlern zu berücksichtigen, insbesondere in Klassen, in denen die Schüler verschiedene Muttersprachen sprechen.

Übertragungen erstsprachlicher Strukturen auf die deutsche Sprache klärt ein Sprachvergleich Erstsprache/Zweitsprache.

(F) Fehler erkennen und aus ihnen lernen

Durch den ständigen Umgang mit den angeführten Hilfen im Rechtschreibunterricht und bei einzeln auftretenden Rechtschreibproblemen lernen die Schüler nach und nach, diese Hilfsmittel beim Berichtigen von Fehlern und bei Rechtschreibaufgaben weitgehend selbständig anzuwenden. Im Unterricht Geschriebenes kann Schülern helfen, Falschschreibungen zu finden: Sie überlegen, welche Rechtschreibhilfen sich für den bestimmten Fall eignen.

Falschschreibungen beruhen häufig auf Irrtümern: Der Schüler hat eine ihm bekannte Rechtschreibhilfe herangezogen, die auf den bestimmten vorliegenden Fall nicht paßt (z. B. Orientierung am Stamprinzip bei *kamm von „kommen“; *Ältern von „alt“). Wichtig ist, solche Irrtümer gelegentlich aufzugreifen und zu verdeutlichen, daß der Schreiber im Grunde eine richtige Überlegung angestellt hat (hier: Wortverwandtschaft). Ferner kann der Lehrer an solchen Beispielen über ein etymologisches Wörterbuch klären, welchen historischen Weg eine Schreibung genommen, evtl. auch welches Prinzip zu der geltenden Norm geführt hat. Beispielhaft wird deutlich, daß man sich im Deutschen nicht nur auf jeweils eine Rechtschreibhilfe verlassen darf. Bei Zweitsprachlern gibt der Vergleich mit der Erstsprache Hinweise auf typische Fehlerursachen.

(G) Differenzierung

Differenzierung und Individualisierung sind wichtige Arbeitsformen im Rechtschreibunterricht, da die Qualität der Rechtschreibfähigkeit nicht bei allen Schülern gleichmäßig wächst und weil bestimmte Gebiete der Rechtschreibung bei einzelnen Schülern unterschiedliche Schwierigkeiten verursachen. In den Jahrgängen 5–7 werden Einzel- und Gruppenarbeit eingeführt und in folgenden Schuljahren ausgebaut. Ein wichtiger Schritt dorthin ist Partnerarbeit: Partnerdiktat und Partnerkorrektur. Jeder Schüler erhält den richtig geschriebenen Text und vergleicht diesen mit der Nachschrift seines Partners.

Individualisieren und Differenzieren führen zu der beim Schreiben notwendigen Selbständigkeit und der Fähigkeit zur Selbstkontrolle. Vom zeitlichen Umfang her wird daher zunächst nur in einzelnen Phasen der Unterrichtsstunden differenziert. Innere Differenzierung bietet sich an für Gruppen von Schülern, die

- einzelne Rechtschreibhilfen unzureichend einsetzen,
- Wissen über Regelmäßigkeiten im konkreten Rechtschreibfall ungenügend aktualisieren,
- üben müssen, sich auf eine gestellte Rechtschreibaufgabe zu konzentrieren,
- sich selbständig auf eine Rechtschreibaufgabe vorbereiten.

Schüler arbeiten in Gruppen je nach Aufgabe und Erfolg zeitlich begrenzt. Feste Gruppen, deren Einteilung z. B. lediglich nach der Quantität der Fehler erfolgt, sind nicht sinnvoll.

Etwa vom 8. Schuljahr an wissen die Schüler meistens selbst, auf welchen Gebieten der Rechtschreibung sie noch Schwächen haben und welche Hilfen ihnen in der Anwendung schwerfallen. Der Lehrer wird Übungsmaterial bereitstellen, er wird aber auch den einzelnen Schüler ermutigen, selbst zu überlegen, welche Art des Übens für ihn sinnvoll ist (z. B. aus einer Zeitung Nomen herauschreiben, die aus Verben oder Adjektiven entstanden sind; Ableitungen vollziehen; Fremdwörter in Texten aufsuchen, sie nach Herkunftssprachen ordnen; analoge Stellen in einer Reihe von Wörtern suchen; Listen mit „schwierigen Wörtern“ anlegen und fortsetzen).

Zeichensetzung

Bei der Zeichensetzung orientieren sich die Schüler, wenn sie vorgelesene oder diktierte Texte hören, am Sprechrhythmus, ggf. auch am logischen Aufbau eines Satzes. Das Erlernen der Zeichensetzung ist an das Erkennen grammatischer Strukturen (Satzglieder) gebunden und verhilft auch zu Einsichten, die beim Schreiben von Texten genutzt werden können. Es empfiehlt sich, die richtige Zeichensetzung wiederholt zu üben, etwa bei der Korrektur schriftlicher Arbeiten, beim Schreiben, bei kurzen Übungen innerhalb einer Stunde, um die Kenntnisse immer neu zu sichern. Es ist wichtiger, daß die Schüler die in der Übersicht dargelegten elementaren Kenntnisse beherrschen, als daß sie eine Reihe differenzierter, komplizierter Regeln nur unsicher anwenden können. Der Gebrauch eines Nachschlagewerkes soll nach und nach mit eingeübt werden, um die Schüler auch mit weiteren Regelungen der Zeichensetzung vertraut zu machen.

Bis Ende Klasse 7 werden die Satzschluß- und Anführungszeichen sowie die am häufigsten auftretenden Kommaregeln erarbeitet:

- Das Komma steht zwischen Sätzen,
- das Komma trennt den erweiterten Infinitiv ab,
- das Komma trennt die Glieder einer Aufzählung, die nicht durch „und“ bzw. „oder“ verbunden sind,
- das Komma steht vor „sondern“
- das Komma trennt die nachgestellte (genauere Bestimmung) ab.

Ab Klasse 8 werden die gelernten Zeichensetzungsregeln gefestigt und um wenige wichtige Regeln erweitert.

Handschrift

Ein wesentlicher Faktor für richtiges Schreiben und für den Verständigungswert des Geschriebenen in der Schule, im privaten und öffentlichen Leben ist die Handschrift. Wer Fehler macht, bereitet dem Leser Schwierigkeiten, lenkt von der eigenen Textaussage ab, verursacht Abwertung des Schreibers. Bei der Entwicklung einer persönlichen Handschrift sollte folgendes beachtet werden:

- Alle Buchstaben müssen lesbar, dürfen nicht „verkümmert“ und nicht verwechselbar sein (n, u, m, v, w).
- Punkte auf i und j sowie ä, ö, ü sind sofort zu setzen, nicht nachträglich irgendwohin, ebenso der Strich im t.
- Zwischen den Wörtern muß ein Abstand zu sehen sein; der Zeilenrand soll eingehalten werden.
- Der Lehrer berät die Schüler in bezug auf geeignetes Schreibwerkzeug, auf die richtige Haltung des Schreibgerätes, die Lage des Heftes oder Bogens, die Sitzhaltung und auf den Augenabstand zum Geschriebenen.

Anforderungen und Klassenarbeiten

Die Schüler sollen die Wörter und Wortformen, die im Unterricht behandelt oder bei der Verbesserung ihrer schriftlichen Arbeiten geübt worden sind, richtig schreiben können. Häufig vorkommende Wörter und Wortformen müssen ohne Hilfe richtig geschrieben werden.

Ähnliches gilt für die Zeichensetzung: Die Schüler müssen die Zeichen richtig setzen können, deren Regeln behandelt worden sind. *Für Realschüler ergeben sich höhere Anforderungen dadurch, daß sie längere und schwierigere Texte schreiben.*

Die Kontrolle der Rechtschreibfähigkeiten geschieht hauptsächlich mit Hilfe der Texte, die die Schüler selbst schreiben („Aufsätze“). In den Klassen 5 bis 8 dienen außerdem besondere Klassenarbeiten der Feststellung des Rechtschreibkönnens. In den Klassen 9 und R 10 wird die Rechtschreibfähigkeit durch Übungsarbeiten weiterhin gefestigt. Klassenarbeiten müssen den vorher durchgeführten Rechtschreibübungen ähnlich sein, keine unnatürliche Häufung von Schwierigkeiten enthalten und mindestens in den Klassen 5 und 6 die Gegenüberstellung von Wörtern mit gleichem Klang, aber unterschiedlicher Schreibung vermeiden (z. B. „wahr“ – „war“).

Geeignete Prüfformen sind Lückentexte (auch zum Einsetzen von Satzzeichen), Wortlistendiktate, das auswendige Aufschreiben einer bestimmten Anzahl von zuvor falsch geschriebenen Wörtern und das Nennen von Regeln, analogen Fällen oder Begründungen für vorgelegte Schreibungen („Warum wird ‚abends‘ klein geschrieben? Nenne ähnliche Fälle!“)

3. Lernbereich: „Literatur und Sachtexte“ sowie „Medien“ (bereichsübergreifend)

Der Deutschunterricht soll den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben, eine Vielfalt von Möglichkeiten im Umgang mit Literatur und Medien zu erfahren und für sich nutzen zu lernen. Die im Unterricht verwendeten Beispiele sollen sowohl Interesse und Freude wecken als auch Gegenstand von Untersuchung und Kritik sein. Sie können gleichwohl der Entfaltung produktiver und kreativer Fähigkeiten dienen.

3.1 Literatur und Sachtexte

Viele Kinder sind an den Konsum von Bildern, Schlagzeilen und Kurztexten gewöhnt, in der verweilenden Konzentration beim Lesen von Texten ohne oder mit wenigen Illustrationen sind sie kaum geübt. Es fällt ihnen schwer, längere und komplexe Textpassagen zu erfassen, besonders solche mit schwierigem Satzbau. Der Deutschunterricht gibt ihnen Gelegenheit, sich in ruhiger Arbeitsatmosphäre an das Lesen von zunehmend längeren und komplexeren Texten zu gewöhnen. Ihm fällt die Aufgabe zu, die Schülerinnen und Schüler mit einem vielfältigen Literaturangebot bekannt zu machen, Freude an Literatur zu wecken und zu fördern. Die Schüler erfahren die Bedeutung des Mediums Buch für die eigene sachliche Information und Weiterbildung, für die Teilhabe am kulturellen Leben und für ihre Freizeit.

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- Texte der Literatur (auch Jugendliteratur) aus Gegenwart und Vergangenheit lesen und verstehen können,
- wenn möglich, eigene Leseerfahrungen ausdrücken und mit denen anderer Leser vergleichen,
- das Lesen selbst als aktiven Prozeß erfahren, der Phantasie gleichermaßen fordert und anregt,
- in der Literatur eigene Erfahrungen und Interessen ausgedrückt und bestätigt finden oder diese durch die Begegnung mit fremdem Denken, Fühlen und Handeln differenzieren, erweitern und in Frage stellen,
- erkennen, daß Literatur unterschiedliche moralische und ästhetische Werte und Normen vermittelt und damit auch zur eigenen Orientierung beitragen kann,
- Sachtexte zu bestimmten Themen lesen und verstehen, miteinander vergleichen und zu ihnen Stellung nehmen können,
- mit Texten auch produktiv umgehen (z. B. Umformungen in andere Textformen und ästhetische Medien; Textherstellung nach veränderter, bzw. lückenhafter Präsentation; nach Vorlagen selber schreiben, und anderes),
- gelesene und selbstverfaßte Texte in bestimmten Situationen gebrauchen (Feste, Elternabende, persönliche Anlässe),
- nach eigenen Interessen Texte auswählen,
- die Fähigkeiten des stillen und lauten Lesens sowie des Vortragens steigern,

- Texte erläutern und sich dabei auf Textstellen beziehen lernen (zitieren),
- Informationen aus Sach- und Gebrauchstexten entnehmen, sie geordnet wiedergeben und nach eigener Absicht sachgerecht verwenden können,
- Nachschlagewerke und Register mit angemessenem Zeitaufwand, bzw. schnell und sicher benutzen können,
- sich das Angebot der Schülerbücherei und öffentlicher Bibliotheken nutzbar machen können,

In der Realschule sollen die Schülerinnen und Schüler außerdem

- *Texte aus ihrer Entstehungszeit heraus verstehen können,*
- *gegenüber Texten eine distanzierte Haltung einnehmen können, z. B. Entstehungsbedingungen und Wirkungsgeschichte des Textes, Absichten des Verfassers, vermittelte Leitbilder und Normen untersuchen,*
- *literarische Texte aus verschiedenen Jahrhunderten im Zusammenhang mit der Biographie des Autors, dem historischen und sozialen Hintergrund untersuchen, so daß sich Inseln der Kenntnisse und des Interesses über verschiedene Zeiten hinweg bilden können,*
- *verschiedene Merkmale literarischer Gattungen kennen und deren Bedeutung für den jeweiligen Text an Beispielen einschätzen können,*
- *den Gedankengang eines Sachtextes (-buches) geordnet wiedergeben können,*
- *das Buch als Ware kennenlernen, die sich im Marktwettbewerb mit anderen Medien befindet.*

Schwerpunkte

Neben kurzen, sprachlich verständlichen Texten sollen vom 7. Schuljahr an **längere Texte** der Literatur und Jugendliteratur gelesen werden. Inhalt und Form der in den nachfolgenden Schuljahren gelesenen Kurz- und Langtexte werden zunehmend differenzierter und komplexer.

Bei der **Textauswahl** für die Anfangsphase – vor allem in Klasse H 7 – soll darauf geachtet werden, daß handlungsreiche, spannende Stoffe gewählt werden, die den Schülern Identifikationsmöglichkeiten, aber auch Gelegenheit zur Distanzierung bieten. Insgesamt ist die Auswahl von Texten immer so zu gestalten, daß die Schüler Texte nicht nur zustimmend (affirmativ) oder nur distanzierend lesen und besprechen können.

Unterschiedliche Aspekte und Vielfalt in der Gestaltung sollen die Texte auszeichnen, die zur Lektüre ausgewählt werden. Die Lektüre soll den Schülern viele unterschiedliche Wege der Aufnahme, des Verständnisses und der Kritik ermöglichen. Neben Texten der Literatur und Jugendliteratur werden die Schüler an sie interessierende Sachtexte/Sachbücher herangeführt, zu deren Verständnis und Kritik der Deutschunterricht beiträgt, indem gedankliche Zusammenhänge erarbeitet, Sprachprobleme geklärt, Autorenabsichten eingeschätzt und die Bedeutung der Auswahl von Informationen gewertet werden. Auch hier brauchen die Schüler zunächst sprachlich leicht verständliche Texte, um Mut für längere Texte/Bücher zu gewinnen. Sie sind dann vielleicht eher motiviert, Spracharbeit am Wortschatz zu betreiben, Satzinhalte und -strukturen zu erfassen oder Kritik an der Form der Information zu üben.

In den Empfehlungen zur Auswahl von Literatur/Sachtexten/Medien (vgl. S. 32–42) werden geeignete Beispiele aufgeführt.

Hinweise

Die Unterrichtsmethoden sollen dazu beitragen, daß die Schüler befähigt werden, schrittweise eigene Wege der Aufnahme, des Verständnisses, der Gestaltung von Texten und der Auseinandersetzung mit ihnen zu finden.

Voraussetzung vieler unterrichtlicher Schritte und einer verständigen Lektüre ist eine gut ausgebildete **Lese-fähigkeit**. Der Deutschunterricht ist der Ort, an dem sie gezielt geübt und weiterentwickelt wird. Beim Lesen und Vorlesen ist Ruhe erforderlich. Sie soll den Schülern ein konzentriertes Lesen und Zuhören und ein nachhaltiges Aufnehmen des Inhalts ermöglichen. Die Schüler können für solches Zuhören durch regelmäßige Vorlese- und Erzählstunden gewonnen werden. Lesen und Zuhören sollen möglichst nicht durch analysierende und interpretierende Fragen, sondern allenfalls durch Verständnisfragen unterbrochen werden dürfen. Die Möglichkeit des **lauten Lesens** ergibt sich z. B. beim vorbereitenden Vortrag eines Gedichts, dem Lesen einzelner Szenen eines dramatischen Textes oder beim Vorstellen eines vom Schüler gewählten Abschnittes aus einem längeren Prosatext. Anzustreben ist in diesen Fällen ein für die Zuhörer verständliches, flüssiges Lesen, das dem Text angemessen ist. Das Vergleichen unterschiedlicher Ergebnisse lauten Lesens kann dabei helfen, eine Annäherung an die Aussage des zugrunde liegenden Textes zu erreichen. Intensiv ist das **stille Lesen** zu fördern, das es die am häufigsten erforderliche bzw. genutzte Form des Lesens darstellt. An zunächst kürzeren, dann länger und komplexer werdenden Texten üben die Schüler das genaue und zügige stille Lesen, das sich so früh wie möglich als häusliche Lektüre gestaltet. Zur Kontrolle

des Gelesenen für Lehrer und Schüler eignen sich Fragen und Suchaufgaben zum Text (Tafel, Arbeitsblatt), die präzise Antworten verlangen. Möglich sind auch freie Äußerungen, die spontanes Empfinden oder subjektives Verständnis der Schüler erkennen lassen. Die schriftlich festgehaltenen Äußerungen der Schüler können in das folgende Klassengespräch einbezogen werden; zugleich hilft diese Arbeitsform, die unterschiedlichen Lesegeschwindigkeiten innerhalb der Klasse auszugleichen.

Die **Kombination von verschiedenen (kurzen) Texten** – z. B. nach bestimmten Themen, Motiven oder Gattungen – zu Textsequenzen ist möglich. Die Arbeit an ihnen ermöglicht durch Vergleich das Verständnis unterschiedlicher Entstehungsbedingungen und Aussageabsichten. Es können auch kürzere Texte verschiedener Art um einen im Mittelpunkt stehenden längeren Text gruppiert werden. Die Schüler können so vergleichend z. B. formale Strukturen und inhaltliche Aspekte leichter und klarer erkennen und eigene Gedanken differenzierter formulieren. Solche Textsequenzen dürfen nicht zu umfangreich sein, weil die Schüler sonst ermüden.

Gedichte (Lyrik, Balladen, Erzählgedichte, Chansons) sollen auf allen Klassenstufen gelesen, vorgetragen, besprochen und auch selbst geschrieben werden. Für jedes Gedicht gibt es unterschiedliche Methoden des Zugangs, die sich je nach Lerngruppe anbieten. Jede Lerngruppe sollte eine Vielfalt methodischer Wege im Umgang mit Gedichten erfahren und vor allem auch eigene Wege suchen. Möglich ist, daß sich Schüler ihr Gedicht aus einer Gedichtsammlung auswählen und darüber mit dem Lehrer oder mit der gesamten Lerngruppe ohne weitere Voraussetzungen sprechen, möglich ist das Ersprechen eines Gedichtes, das (auswendige) Vortragen, das Anhören einer Schallplatte (Vortrag des Autors oder eines Rezitators) oder die Darstellung eines Textes durch einen Schauspieler/Rezitator in der Klasse. Schüler können durch das Gespräch über einen Gedichttext für Sprache sensibilisiert werden (z. B. bei Hilde Domins Gedicht „Unaufhaltsam“). Verschiedene Übertragungen fremdsprachiger Gedichte ins Deutsche oder auch der Vergleich mit dem Original bieten sich ebenso an wie das Gespräch über Gemälde oder Fotografien (z. B. zu Günter Kunerts „Gagarin“) zu den entsprechenden Gedichten. In Zusammenarbeit mit dem Musikunterricht können eine Vertonung oder verschiedene Vertonungen von Gedichten (z. B. Goethes Volkslied „Sah' ein Knab ein Röslein stehn“) angehört, selbst gesungen und untersucht werden. Die genannten methodischen Wege zu einem Gedicht können einzeln begangen oder auch kombiniert werden. Wichtig ist, daß die Schüler die Vielfalt des behutsamen Annäherns an Gedichte und des Untersuchens von Gedichten kennenlernen, aber auch darin gefördert werden, eigene Versuche im Gedichtschreiben zu wagen.

Das **Auswendigsprechen** von Gedichten, kurzen Auszügen aus Dramen und Prosatexten ist ein geeignetes Mittel, eigene Gestaltungsmöglichkeiten zu erproben und Interpretationen zu finden. Es sollen aber nur solche Texte zum Auswendiglernen und -sprechen gewählt werden, deren Inhalt und sprachliche Form für die Schüler in ihrer gegenwärtigen und möglicherweise auch zukünftigen Situation interessant und lohnend sind. Die Schüler werden zum Teil erst später verschiedene Dimensionen der Texte kennen- und schätzenlernen. Die Texte dürfen nicht zu lang sein und auf keinen Fall für Disziplinierungsmaßnahmen herhalten.

Neben dem Umgang mit Kurztexten ist akzentuiert die Lektüre von **Langtexten** einzuplanen. Es müssen zwangsläufig zeitsparende Unterrichtsverfahren angewandt werden, die zugleich die Selbständigkeit der Schüler im Erlesen und in der individuellen Auseinandersetzung mit längeren Texten fördern (stilles Lesen – Hauslektüre). Mehr als drei Wochen des Unterrichts sollte auch ein längerer Text in der Regel nicht in Anspruch nehmen. Ein Teil der Leseaufgaben sollte als Hausarbeit gestellt werden. Bei der Auswahl des Textes ist besonders darauf zu achten, daß die Schüler nicht wegen Verständnis- und Sprachschwierigkeiten zu früh aufgeben. Für Prosatexte sind verschiedene methodische Zugriffe möglich; der Lehrer muß versuchen, Passagen entweder durch (eigene) Zusammenfassungen oder durch Erzählen zu raffen, um mit den Schülern an lohnenden Textstellen auch wegen möglicher Verständnisschwierigkeiten intensiv zu arbeiten. Möglich ist auch der Weg über eine Verfilmung, die sowohl vor als auch nach der Lektüre eingesetzt werden kann. Auch sind Lesungen von Prosatexten im Hörfunk oder auf Schallplatte ein geeigneter Einstieg oder eine wichtige Ergänzung der Lektüre.

Schauspiele sind für die Schüler am ehesten zugänglich, wenn sie in Verbindung mit einem Theaterbesuch oder auch einer Verfilmung bzw. einer Aufnahme einer Inszenierung besprochen werden. Wie bei anderen längeren Texten gilt auch hier der Weg, zentrale Textstellen (Szenen, Akte) in den Mittelpunkt der Unterrichtsarbeit zu stellen, dort werden Figuren, Handlungsstränge, Symbole und Dialoge exemplarisch erkenntlich.

Aufführungsversuche einer Szene sind geeignet, mit den Schülern die Bedeutung eines Textes zu erschließen oder eine eigene Interpretation zu erarbeiten. Dabei kommt es nicht auf die Vorbereitung einer perfekten Aufführung, sondern auf die Arbeit an der Sache selbst an. Es ist bekannt, daß Schüler eher das Spiel aus dem Versteck bevorzugen, deshalb wird im Lehrplan auch das Schattenspiel vorgeschlagen. Je nach Situation der Klasse ist es aber doch sinnvoll, den Schülern Gelegenheit zur Erprobung einer unmittelbaren eigenen Aufführung zu geben (Regie führen, Texte auswählen, Texte streichen, unterschiedliche Interpretationen spielen, die richtige Bühnensprache finden, vgl. dazu die Handreichung).

Sogenannte **Trivial-/Unterhaltungsliteratur** läßt sich im Deutschunterricht nur mit Schwierigkeiten angemessen behandeln: Die Schüler sollen einerseits Aufbau und Funktion dieser Textart nach literarischen und kritischen Gesichtspunkten verstehen lernen, andererseits den Spaß an der Lektüre nicht verlieren. Daher muß im Unterricht behutsam an eine Deutung etwa der festen Handlungsmuster und der fehlenden inneren Entwicklung der „Helden“ herangeführt werden, um die für viele Schüler wichtige, weil unterhaltsame Funktion dieser Texte nicht herabzuwürdigen. Besonders geeignet für das Vergnügen am Durchschauen des Gelesenen sind eigene, auch parodierende Textumformungen oder auch Vergleiche mit anderen literarischen Texten (z. B. Frauengestalten in einem Heideroman und in einem Jugendbuch wie „Lenka“ von Jan Procházka). Da viele Schüler mit den Inhalten aus eigener Lektüre vertraut sind, fällt es ihnen nicht schwer, spielerisch mit den Mustern umzugehen und Vergleiche mit bereits erarbeiteter Lektüre aus dem Unterricht anzustellen, ohne rasch ins Werturteil zu geraten, was aber auch nicht völlig ausbleiben soll.

Eigene Gestaltungsversuche bieten den Schülern Wege zur Erschließung eines Textes und eine gute Möglichkeit, Freude am eigenen Schaffen zu finden. So können die Schüler z. B. ein Schattenspiel (vgl. dazu die Handreichung) oder ein Rollenspiel nach einer literarischen Vorlage (z. B. Märchen) gestalten. Als motivierend hat es sich erwiesen, die Schüler eigene Hörszene verassen zu lassen und sie zur Erprobung der technischen Möglichkeiten des Tonbandgerätes/Kassettenrecorders beim Aufnehmen der selbst verfaßten Texte hinzuführen (vorwiegend im projektorientierten Unterricht/Epochalunterricht). Auch das Schulspiel nach selbst verfaßten Texten eröffnet viele Möglichkeiten des Gestaltens und motivierenden Mitarbeitens, am besten verbunden mit einem anderen Fach. Als Formen des produktiven Umgangs mit Texten bieten sich auch Textveränderungen an: z. B. die Zeit, Handlungsteile oder die Sprachform eines Textes verändern, eine Nebenfigur zur Hauptperson machen, Schlüsse verändern, eine andere Erzählperspektive wählen, Angedeutetes ausgestalten, in eine andere literarische Gattung verwandeln. Auch sind freie literarische Gestaltungsversuche zu unternehmen. Die praktische Tätigkeit soll zur Erweiterung der eigenen sprachlichen Erfahrungen führen, sie kann dem Schüler Selbständigkeit im Umgang mit Sprache und Distanz gegenüber der gestalteten Sprache ermöglichen. Formen individuellen Reagierens auf Texte sollen genutzt werden. Das ist z. B. sinnvoll als Abschluß der Lektüre einer Langform, wenn die Schüler eine von ihnen gewählte „Antwort“ auf den Text zu geben versuchen (z. B. Illustrationen zum Text entwickeln, Rezension für die Schülerzeitung verassen, zusätzliche Informationen suchen, eine Wandzeitung, ein Werbeplakat entwerfen).

Die Teilnahme an **literarischen Wettbewerben** wird den Schulen nachdrücklich empfohlen (vgl. die Hinweise auf S. 33).

Bei der Lektüre von **Sach- und Gebrauchstexten** geht es um das möglichst genaue Erfassen und die kritische Einschätzung der Darstellung des dort behandelten Sachverhalts (Was sind die Inhalte, wie werden sie begründet, nach welchen Auswahlkriterien werden Informationen gegeben oder ausgelassen, wer wird angesprochen?). Die Schüler formulieren ihr Verständnis, stellen Fragen zur Sache, überprüfen die Aussagen und die Auswahl der Informationen und untersuchen den Verwendungsscharakter des Textes. Die Fragen können überleiten zur Nutzung weiterer Informationsquellen in der Schule oder in der Bücherei. Dabei können alle Gelegenheiten methodisch genutzt werden, die Arbeitstechniken der Informationsbeschaffung und -entnahme zu üben. Die Schüler lernen, Inhaltsverzeichnisse, Register, Karteien und Lexika auszuwerten, sie üben sich dabei im Alphabetisieren und in der Systematisierung. Als Übungen eignen sich Suchaufgaben und das Herausschreiben von Textstellen. Die Schüler werden angehalten, das Gefundene zu ordnen und übersichtlich zu vermitteln. Bei der Auswahl der Stoffe und der Texte ist eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrern der anderen Unterrichtsfächer geboten.

Viele Arbeitsschritte eignen sich für **Partner- oder Gruppenarbeit**. Sie bietet Gelegenheit, Eindrücke und Arbeitsergebnisse auszutauschen und die Möglichkeit, arbeitsteilig vorzugehen, z. B. bei unterschiedlichen Leitfragen zu einem Langtext oder bei der Untersuchung verschiedener Strukturelemente einer Kurzgeschichte oder bei Aufgaben von unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad im Sinne einer inneren Differenzierung.

In **Phasen** der Stillarbeit üben sich die Schüler darin, zu eigenen Resultaten zu gelangen, die als Diskussionsbeiträge wieder in das Gruppen- oder Klassengespräch eingebracht werden können. Der Lehrer kann Einblick in den Arbeitsprozeß der Schüler nehmen und indirekt die Arbeit steuern.

Schulfunk und **Schulfernsehen** bieten zahlreiche methodische Möglichkeiten für die Behandlung von Literatur und Sachtexten im Unterricht.

Außerschulische Veranstaltungen (Besuch von Theateraufführungen, Bibliotheken, Zeitungsredaktionen, Funk- und Fernsehstudios, Buchausstellungen, Jugendbuchwochen, die Begegnung mit Autoren im Rahmen einer Lesung, Teilnahme an Vorlesewettbewerben) regen dazu an, Unterrichtsinhalte zu veranschaulichen und lebendig zu gestalten und können damit zur Ausprägung eigener Interessenschwerpunkte beitragen.

3.2 Medien (bereichsübergreifend)

Der Begriff „Medien“ soll im Zusammenhang mit dem Fach Deutsch umfassen: Zeitungen, Illustrierte (einschließlich Jugendzeitschriften), den Hörfunk, den Film, das Fernsehen und Videos.

Die Medien haben einen festen Platz im Alltag der Schülerinnen und Schüler, und sie beeinflussen häufig deren Urteilsfähigkeit und Wertvorstellungen. Sie können wichtige Aufgaben für das Individuum erfüllen: z. B. informieren, zu eigenem politischen Handeln anregen oder sie dienen der Unterhaltung und dem ästhetischen Genuß. Der Unterricht sollte Offenheit und Sensibilität für künstlerisch gestaltete Medien-Produkte entwickeln helfen.

Die Medien haben eine jeweils spezifische, teilweise komplizierte Technik, bedienen sich bestimmter Sprachmuster, besonderer Bild- und Textzeichen, die kunstvoll suggestiv oder auch manipulierend eingesetzt werden. Die Schüler sind daher darauf angewiesen, gegenüber den genannten Medienprodukten Urteilsfähigkeit zu gewinnen.

Der Deutschunterricht bezieht Medien als Lerngegenstand mit ein, indem deren sprachliche Mittel untersucht und mögliche Wirkungen abgeschätzt werden. Im analysierenden Umgang wie auch in der Gestaltung eigener Produktionen soll zunehmend Verständnis für Gestaltung und Wirkungsweisen von Medien entwickelt werden. Dies kann wegen der dem Deutschunterricht zur Verfügung stehenden Stundenzahl nur ausschnitthaft geschehen, sollte aber in fächerübergreifenden Unterrichtseinheiten, in Projektzeiten oder im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts ausgeweitet werden.

Zur Medienerziehung gehört auch, daß Alternativen zum Medienangebot gezeigt und erarbeitet werden. Der Deutschunterricht trägt durch Leseförderung, Gesprächserziehung und kreatives Schreiben dazu bei.

Ziele

Der Deutschunterricht soll den Schülerinnen und Schülern helfen,

- die Informationsmöglichkeiten von Medien zu erkennen und sie kritisch nutzen lernen,
- die Gefahr der Narkotisierung durch unreflektierten Medienkonsum kritisch einzuschätzen,
- Medien als bewußt gestaltete Produkte zu begreifen, die nur Ausschnitte von Wirklichkeit wiedergeben können („Wirklichkeit aus zweiter Hand“),
- typische Gestaltungsmittel und Produktionsbedingungen ausgewählter Medienerzeugnisse kennenzulernen, zu verstehen und damit auch zu durchschauen,
- an geeigneten Beispielen nachzuvollziehen, daß Produzenten bzw. Anbieter von Medien ihre Absichten oft zu verbergen oder zu verschleiern suchen,
- durch eigene Gestaltungsversuche Phantasie zu entfalten und durch praktische Arbeit auch Strukturen von Fremdproduktionen noch besser zu erkennen,
- eigene Mediengewohnheiten und -erfahrungen zu formulieren, zu reflektieren und durch neue Erkenntnisse eigenes zukünftiges Verhalten zu verändern.

Schwerpunkte

Aus der Medienforschung ist bekannt, daß sich Lese-, Hör- und Sehgewohnheiten vielleicht erst über Jahre hinweg beeinflussen lassen. Deshalb sollen ausgewählte Medienerzeugnisse im Deutschunterricht auf jeder Klassenstufe behandelt werden. Es ist jedoch zweckmäßig, pro Schuljahr schwerpunktartig nur bestimmte Medien sowohl an ausgewählten Beispielen als auch unter medienkundlichem Aspekt zu betrachten und in späteren Schuljahren wieder aufzugreifen. Der Lehrplan nimmt eine solche Schwerpunktsetzung vor.

Als geeignet für eine kritische Behandlung im Deutschunterricht erscheinen z. B. folgende Medien:

Druckmedien:	Tageszeitung Boulevardzeitung Jugendzeitschrift (Frauen-)Illustrierte
Auditives Medium:	Hörfunk: Nachrichten Kommentar Feature Hörspiel (dies wird im Lehrplan im Zusammenhang mit dem Literaturunterricht dargestellt).
Audiovisuelle Medien:	Film: Spielfilm Dokumentarfilm Werbefilm Trickfilm

Fernsehen: Nachrichten
Magazin
Fernsehspiel
Serie
Film und Fernsehen können auch in Form der Videotechnik
Unterrichtsgegenstand werden.

Hinweise

Die den Schülern gewohnte unmittelbare Aufnahme darf im Unterricht nicht mißachtet werden. Sie bildet den Ausgangspunkt für Informationsentnahme, Untersuchungsaufgaben und eigene Gestaltungsversuche.

Die Unterrichtsarbeit wird sich im wesentlichen an dem ausrichten, was die Landesbildstelle Hamburg (LBH), der Schulfunk und das Schulfernsehen an Beispielen und Material anbieten. Dieses Material ist besonders geeignet, um Manipulationstechniken durchschaubar oder mit medienspezifischen Techniken vertraut zu machen.

Als Untersuchungsaufgaben, die auch in kleineren Unterrichtseinheiten durchführbar sind, eignen sich z. B.:

- a) Vergleich einer Nachricht zu einem bestimmten Ereignis in der Tageszeitung, im Hörfunk und im Fernsehen (z. B. Informationsgehalt, Gewichtung einzelner Aspekte, Wirkung auf den Leser/Hörer/Zuschauer).
- b) Vergleich von Nachricht und Kommentar in der Zeitung, im Fernsehen oder Hörfunk (z. B. verwendete sprachliche Mittel und Wirkungsabsichten). Die Schüler können dazu angeregt werden, einen Gegenkommentar zu verfassen oder dazu einen Leserbrief zu schreiben.
- c) Untersuchung von Methoden der Boulevardpresse, z. B. Aufmachung, Themenauswahl, Sprachmuster, Leserbezug (vgl. Angebot der LBH); Texte von Autoren, die sich zu diesem Bereich kritisch äußern – wie z. B. Wallraff – können herangezogen werden.
- d) Untersuchung und Vergleich von Jugendzeitschriften (z. B. Themenwahl, kommerzielle Ausrichtung, Sprache/Jargon); dazu Leserbefragung und eigene Gestaltungsversuche.
- e) Untersuchung von Filmen und Hörspielen durch Aufgliederung in einzelne Sequenzen oder in Ausschnittfassungen von Spielfilmen (siehe Angebot der LBH).
- f) Den vielleicht nachhaltigsten Einblick in viele Probleme und Zusammenhänge der Medienproduktion gewähren eigene praktische Versuche: Das Herstellen einer Klassen- oder Schulzeitung, einer Tonbildreportage, eines Super-8-Films oder eines Videobeitrages läßt nicht nur die passive Konsumhaltung zugunsten eigener Aktivitäten zurücktreten, sondern macht auch Strukturen von Fremdproduktionen besser durchschaubar. Am sinnvollsten lassen sich solche praktischen Versuche im Projekt- und Epochalunterricht verwirklichen, der nicht nur eine Koordinierung mehrerer Wege ermöglicht, sondern auch einen Bezug zu anderen Fächern (Kunst, Musik, Geschichte/Politik) herstellen kann.

Als Themen für Projekte werden außerdem vorgeschlagen:

- Darstellung eines sportlichen Ereignisses in verschiedenen Medien.
- Der Western in Buch, Comic, Fernsehserie, Film.
- Der Krieg in „Landserheft“, Roman, actionbetontem Kriegsfilm und Antikriegsfilm.
- Gewalt und Brutalität in Medien und durch Medien.
- Formen populärer Unterhaltung.
- Vergleich von Nachrichtensendungen und Magazinen in ARD und ZDF.
- Zeitungsmeldungen über einen längeren Zeitraum (etwa 1–2 Wochen) kontinuierlich verfolgen, indem z. B. verschiedene Tageszeitungen vergleichend untersucht werden.
- Vorbereitung eines Besuches in Film- oder Fernsehstudios (z. B. Studio Hamburg oder NDR Lokstedt) oder in einer Zeitungsredaktion.

3.3 Empfehlungen zur Auswahl von Literatur/Sachtexten/Medien

Die auf den Seiten 34–42 folgenden Empfehlungen beruhen auf Erfahrungen in Hamburger Klassen der Haupt- und Realschule. Die ausgewählten Titel sollen zu dem Versuch anregen, auch Texte heranzuziehen, die an den Leser höhere Anforderungen stellen.

Für die **kurzen Texte** werden wegen der großen Zahl möglicher Beispiele nur die Autorennamen genannt. In den Lesebüchern und Anthologien, die in den Schulen zur Verfügung stehen, lassen sich Texte dieser Autoren finden. Außerdem enthält die Handreichung Titel.

In der Liste sind längere Texte aufgeführt, die sich nach Erfahrungen Hamburger Kollegen für Unterrichtsarbeit gut eignen. Darüber hinaus ist jedoch das breite Angebot des Literaturmarktes, einschließlich aktueller

Neuerscheinungen, je nach den Unterrichtszielen, dem Unterrichtsverlauf und der spezifischen Interessenlage der Schüler zu nutzen. Vor allem muß der Lehrer selbst Interesse für die gewählte Lektüre haben.

Neben vielen kurzen Texten wird **je Schuljahr mindestens ein längerer Text** (Jugendbuch, längere Erzählung, Roman, Hörspiel, Schauspiel) gelesen.

Gelegentlich können auch Texte der **Trivial-/Unterhaltungsliteratur** ausgewählt werden, z. B. Comics, Hefromane, Bücher von Enid Blyton, von Autorenteams unter dem Namen „Alfred Hitchcock“, Science-Fiction. Die Empfehlungen geben dazu für die Klasse 5/6, 7 und 9 Hinweise. Für viele Schüler wird durch solche Literatur der Zugang zu eigener Lektüre überhaupt erst eröffnet. Die Erarbeitung dient dem offenen Gespräch über die Entlastungsfunktion dieser Literatur für den Alltag, dem Erkennen stereotyper Inhalte und Aussagen sowie der Untersuchung stilistischer Merkmale und ihrer Funktion. Wenn möglich, sollten Vergleiche mit motivähnlicher anderer Literatur versucht werden. Die große Verbreitung der Trivial- und Unterhaltungsliteratur regt dazu an, sich über den Markt für solche Druckerzeugnisse näher zu informieren und über die Voraussetzungen von Leseinteressen nachzudenken.

Für **Sachtexte** werden in den Empfehlungen nur wenige einzelne Titel, hauptsächlich Themenbereiche genannt, zu denen der Lehrer in Absprache mit den Fachlehrern aktuelle Sachliteratur, evtl. auch Lernbücher auswählt. An dieser Stelle sei noch einmal auf die Techniken der Informationsentnahme und -beschaffung hingewiesen, die die Schüler auch in fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben üben können.

Geeignete Gestaltungsbeispiele von Hörfunk, Film und Fernsehen sowie **medienkundliches Material** können von der Landesbildstelle Hamburg (LBH) bezogen werden. Außerdem sind die Sendungen des Schulfunks und des Schulfernsehens geeignete Materialien für den Unterricht. Auch im „Audiovisuellen Zentrum“ beim Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg sind Materialien erhältlich. Wo die technischen Voraussetzungen gegeben sind, können Nachrichtensendungen des Fernsehens und das Schulfernsehen über Videoaufzeichnungen erarbeitet werden. Bei anderen Fernsehsendungen muß aus urheberrechtlichen Gründen auf Wiederholungssendungen des Fernsehens am Vormittag und auf die vom Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) geplanten Videokassetten zur Filmerziehung zurückgegriffen werden (weitere Empfehlungen vgl. Handreichung).

Niederdeutsche Literatur

Im Deutschunterricht bietet es sich an, plattdeutsche Literatur zu lesen, wenn der Lehrer oder einzelne Schüler Plattdeutsch sprechen können oder sich besonders dafür interessieren. Vorrang haben das Vergnügen am Klang und am Rhythmus sowie das Verstehen des Niederdeutschen in gesprochener Form, also auch beim Vorlesen und Vortragen kurzer Texte.

Die Verbreitung des Niederdeutschen in Norddeutschland sowohl in alltäglichen Sprechsituationen, in der Presse, im Funk, Fernsehen und Theater eröffnet zahlreiche methodische Möglichkeiten. In Zusammenarbeit mit den Fächern Musik und Sport können auch Lieder und Tänze vorgetragen und aufgeführt werden. Die Teilnahme am Vorlesewettbewerb „Jungs un Deerns leest Platt“ wird den Schulen ausdrücklich empfohlen.

Migrantenliteratur

Die große Zahl der ausländischen Schüler an unseren Schulen macht es erforderlich, in verstärktem Maße Literatur zeitgenössischer ausländischer Schriftsteller zu lesen.

Die deutschen Schüler lernen fremde Kulturen und fremdes Denken besser verstehen, die ausländischen Schüler erfahren zugleich, daß ihre Kultur und Lebenssituation Gegenstand der Literatur ist, die beachtet und ernst genommen wird.

Besondere (literarische) Veranstaltungen/Erkundungen vor Ort

Es empfiehlt sich, den Literaturunterricht gelegentlich durch die Teilnahme an folgenden Veranstaltungen zu erweitern:

- Schulschauspiele anderer Klassen und Schulen,
- Theateraufführungen,
- Autorenlesungen,
- Hamburger Gedichtwettbewerb des Amtes für Schule (für die Klassen 5 und 6),
- „Das lesende Klassenzimmer“ – Schülerwettbewerb des Börsenvereins des deutschen Buchhandels e. V. für die Klassen 5 bis 8,
- Vorlesewettbewerb des Börsenvereins des deutschen Buchhandels e. V. für die 6. Klassen,
- Vorlesewettbewerb „Jungs un Deerns leest Platt“ (für die Klassen 5 und 6, die Klassen 7–9 und ab Klasse 10),
- Besuch von Zeitungsredaktionen, Funk-, Film- und Fernsehstudios,
- Jugendbuchwoche/-ausstellungen.

Auf das Angebot weiterer aktueller (literarischer) Wettbewerbe wird in „Hamburg macht Schule“ hingewiesen.

EMPFEHLUNGEN zur Auswahl von LITERATUR / SACHTEXTEN / MEDIEN
für die **Klassen 5 und 6:**

Literatur

Vorbemerkung: Das Amt für Schule hat den Schulen 1986 das Verzeichnis „Empfehlungen zur Literatur für die Klassen 5 bis 10“ zugehen lassen. Es enthält auch Hinweise auf moderne Übertragungen und preiswerte Taschenbuch-Ausgaben. Die folgenden Titel sind weitgehend diesem Verzeichnis entnommen; es handelt sich um Texte, die sich in der Praxis besonders bewährt haben.

Gedichte:

- Scherzgedichte, Zungenbrecher, gereimte Rätsel
- visuelle Lyrik, Haiku
- Volkslieder, Naturlyrik
- Erzählgedichte

Kurze und längere Prosa:

- Volksmärchen
- Fabeln
- Schwänke und Schelmengeschichten
- Sagen und Mythen, z. B. Demeter und Persephone; Die Taten des Herakles; Trojas Untergang

Kinder- und Jugendbücher:

z. B. Mark Twain: Tom Sawyer
Erich Kästner: Emil und die Detektive
Anna Jürgen: Blauvogel
Jean Thompson: Bruder der Wölfe
Max von der Grün: Vorstadtkrokodile
Peter Härtling: Oma

Plattdeutsche Texte:

Lieder; Gedichte; kurze Erzähltexte

Trivial-/Unterhaltungsliteratur:

Comics wie Asterix, Lucky Luke oder Tim und Struppi

Sachtexte

Beispiele aus Lesebüchern (z. B. zur Arbeit mit themenorientierten Sequenzen), Zeitungen und Zeitschriften

Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video):

Jugendzeitschrift
z. B. „treff“ (Velber-Verlag)
Zeitschriften
z. B. Analyse von Reklametexten und -bildern
Ausgewählte Fernsehsendungen
dazu medienkundliches Material der Landesbildstelle Hamburg: „Wir machen unser Fernsehen selbst“, Videokassette Nr. 420 180; „Nicht nur schauen, auch denken: Der Krimi“, Videokassette Nr. 420 140

Literatur

Vorbemerkung: Das Amt für Schule hat den Schulen 1986 das Verzeichnis „Empfehlungen zur Literatur für die Klassen 5 bis 10“ zugehen lassen. Es enthält auch Hinweise auf moderne Übertragungen und preiswerte Taschenbuch-Ausgaben. Die folgenden Titel sind weitgehend diesem Verzeichnis entnommen; es handelt sich um Texte, die sich in der Praxis besonders bewährt haben.

Gedichte:

Lyrik – Balladen – Erzählgedichte – konkrete Poesie

z.B. von Johann Wolfgang Goethe, Matthias Claudius, Annette von Droste-Hülshoff, Theodor Storm, Theodor Fontane, Wilhelm Busch, Christian Morgenstern, Bertolt Brecht, Günther Kunert, Eva Strittmatter, Wolf Biermann, Ernst Jandl, Eugen Gomringer

plattdeutsche Gedichte:

z.B. von Heinrich Andresen, Otto von Essen, Johann Hinrich Fehrs

Kurze Prosa:

Kunstmärchen – Volksmärchen (verschiedene Völker)

z.B. von Wilhelm Hauff; Hans Christian Andersen
plattdeutsch, z. B. Von dem Fischer un syner Fru

Fabeln und Parabeln:

z. B. von Äsop, Martin Luther, Jean de la Fontaine, Gotthold E. Lessing, Josef und Karel Čapek, James Thurber, Wolfdietrich Schnurre

Kalendergeschichten:

z.B. von Johann Peter Hebel, Bertolt Brecht

Sagen:

z.B. von der Entstehung der Welt (griech. und germ. Mythen sowie Heldensagen wie die Gudrunsage), Romulus und Remus, Prometheus*
plattdeutsch, z. B. von Wilhelm Lange: Klövensteen

Kurzgeschichten:

z.B. Siegfried Lenz: Die Nacht im Hotel; Wolfgang Borchert: Nachts schlafen die Ratten doch; Marie Luise Kaschnitz: Popp und Mingel*; Wolfdietrich Schnurre: Der Brötchenclou

Textsequenz:

z.B. zum Thema „Indianer“ u. a. in: Rainer Siegle/Karin Steiert (Hrsg.): Häuptling Büffelkind erzählt sein Leben

z.B. zum Thema „Nationalsozialismus“ (z. B. Wolfdietrich Schnurre: Die Auszeichnung; Auszüge aus Lisa Tetzner: Die Kinder aus Nr. 67, dazu der gleichnamige Kinderfilm; vgl. unter Hans Peter Richter sowie Martin Selber: Geheimkurier A)

Kriminalgeschichten:

z.B. von H. S. Harrison, Henry Slesar

Längere Prosa:

Novellen und Erzählungen

z.B. Gottfried Keller: Kleider machen Leute

Conrad Ferdinand Meyer: Das Amulett*

Edgar Allen Poe: Der entwendete Brief

Bertolt Brecht: Der Augsburgsburger Kreidekreis*

Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz

und plattdeutsche Erzählungen, z.B. von Rudolf Kinau, Emil Hecker

* Die mit * gekennzeichneten Titel stellen höhere Anforderungen.

Romane – Jugendbücher:

z. B. Jules Verne: Reise in 80 Tagen um die Welt
Robert Louis Stevenson: Die Schatzinsel*
Hans Peter Richter: Damals war es Friedrich*
Kurt Held: Die rote Zora und ihre Bande
Martin Selber: Faustrecht

Sachtexte

Berichte von Forschern und Entdeckern; Reiseberichte, dazu ggf. Reiseprosperkte
Gebrauchs- und Spielanweisungen; z. B. Kaffeemaschine; Zaubertricks; Spiele im Sport
Reportagen, z. B. über Sportereignisse, über die Arbeitswelt (Theodor Karst: Reportagen/Reclam)

Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)

Tageszeitung: verschiedene Beispiele; Gliederung
dazu medienkundliches Material aus der Landesbildstelle: z. B. „Die Aufmacher: Aus der Arbeit einer Boulevardzeitung“ (von der Nachricht zur Schlagzeile), Tonfilm Nr. 323 056

Trickfilm:

z. B. „Das Ereignis“ (Zeichentrickfilm), Tonfilm Nr. HT 400, dazu medienkundliches Material: „Möglichkeiten des Trickfilms“, Tonfilm Nr. HT 438

* Die mit * gekennzeichneten Titel stellen höhere Anforderungen.

EMPFEHLUNGEN zur Auswahl von LITERATUR / SACHTEXTEN / MEDIEN*
für die Klassen H 8 und R 8:

Literatur:

Vorbemerkung: Das Amt für Schule hat den Schulen 1986 das Verzeichnis „Empfehlungen zur Literatur für die Klassen 5 bis 10“ zugehen lassen. Es enthält auch Hinweise auf moderne Übertragungen und preiswerte Taschenbuch-Ausgaben. Die folgenden Titel sind weitgehend diesem Verzeichnis entnommen; es handelt sich um Texte, die sich in der Praxis besonders bewährt haben.

Gedichte:

Lyrik

z. B. von Andreas Gryphius, Gottfried August Bürger, Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller, Clemens Brentano, Heinrich Heine, Conrad Ferdinand Meyer, Theodor Fontane, Rainer Maria Rilke, Bertolt Brecht, Joachim Ringelnatz, Peter Huchel, Elisabeth Borchers
plattdeutsche Gedichte z. B. von Gustav Paech, Otto Tenne, Renate Molle

Kurze Prosa:

Anekdoten und Kalendergeschichten

z. B. von Heinrich Kleist, Johann Peter Hebel, Hans Franck, Paul Ernst

Märchen und Legenden:

z. B. die Prinzessin auf dem Baum; Zarentochter Frosch (in: Russische Volksmärchen, Sammlung Diederich); Franz von Assisi: Von der vollkommenen Freude (in: Legenden des heiligen Franziskus)

Sagen:

z. B. Philemon und Baukis*; Orpheus und Eurydike*; Daidalos und Ikarus*; Aeneas und Dido*; Die Gründung Roms, Coriolanus*; aus Homer: Odyssee, z. B. Nausikaa, Polyphem

Kurzgeschichten und kurze Erzählungen:

z. B. von Heinrich Böll, Wolfgang Borchert, Bertolt Brecht, Max von der Grün, Ernest Hemingway, Elisabeth Langgässer, Siegfried Lenz, Erich Loest, Wolfdietrich Schnurre, Heinrich von Kleist: Das Bettelweib von Locarno*, plattdeutsche Erzählungen, z. B. von Günter Harte, Wilhelm Wissner

Textsequenz:

z. B. zum Thema „Bäume“ (vgl. Bäume, Insel Tb)

Längere Prosa:

z. B. Gottfried Keller: Kleider machen Leute

Theodor Storm: Hans und Heinz Kirch

Stefan Zweig: Der Kampf um den Südpol (in: Sternstunden der Menschheit)

Willi Fährmann: Es geschah im Nachbarhaus

Leif Jørgensen: Brennende Felder

Gudrun Pausewang: Die letzten Kinder von Schewenborn*

Dialogische Texte:

Hörspiele

z. B. Fred von Hoerschelmann: Das Schiff Esperanza (vgl. dazu das Angebot der Landesbildstelle: Hörspieltext, Tonkassette Nr. 2001, medienkundliches Unterrichtsmaterial: „Aufnahme eines Hörspiels: Das Schiff Esperanza“, Tonfilm Nr. 322 064)

Marie Luise Kaschnitz: Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann

Wolfgang Weyrauch: Das grüne Zelt (Bezug zu S. Zweig: Der Kampf um den Südpol)

Drama:

z. B. Henrik Ibsen: Ein Volksfeind

Bertolt Brecht: Der Jasager und der Neinsager

* Die mit * gekennzeichneten Titel stellen höhere Anforderungen.

Sachtexte

Texte:

z.B. zum Verhältnis von Jugendlichen und Erwachsenen,
zur Situation von alten Menschen in unserer Gesellschaft,
zum Zusammenleben von Deutschen und Ausländern,
zum Umweltschutz

Sachbücher zum Thema „Umweltschutz“:

z. B. Arbeitskreis „Waldschäden“ (Hrsg.: „Waldschäden-Ursachen, Wirkungen und Maßnahmen“ TWP München 1985);

Wolfgang Engelhardt: Umweltschutz (Lernbuch)
Umweltschutzfibel der Umweltbehörde Hamburg

Sachberichte:

z.B. im Rahmen einer Klassenreise: BLV-Naturführer wie Georg Quedens: „Strand und Küste – Wattenmeer“

z.B. in Verbindung mit dem Fach Erdkunde: Auszüge aus Sachbüchern zu den Themen USA, UdSSR und Entwicklungsländer, z. B. aus der Reihe „Life-Länder der Erde“: „Die Vereinigten Staaten“, „Die Sowjetunion“, „Mexiko“ u. a. oder aus der „Beck'schen Schwarzen Reihe“ Helmut Riege: „Nordamerika I. Geschichte, Geographie und Wirtschaft.“; ders.: „Nordamerika II“; Walter Feichtner: „Sowjetunion I“; ders.: „Sowjetunion II“

dazu Sachberichte/Sachbücher und Jugendbücher wie z. B. Reinhold Messner: „K2“; Wolfgang Seidl: „Ins rote Reich des gelben Drachen. Mit der Bahn durch Sibirien, die Mongolei, China und die Zeit.“; Kurt Lütgen: „Das Rätsel der Nordwestpassage“ (Jugendbuch).

Juristische Texte:

z. B. Kaufvertrag; Ausbildungs-, Lehrvertrag; Jugendschutzgesetz; Straßenverkehrsordnung

Zeitung, Zeitschrift, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)

Tageszeitung:

z.B. Gliederung; Nachrichten und Kommentar unterscheiden, dazu medienkundliches Material: „Killer, Klatsch und Kommentare“ – Sechs Ausgaben der BILD-Zeitung unter der Lupe; Videokassette Nr. 420 351
„Ein Weltblatt stellt sich vor: Die Welt“; Videokassette Nr. VHS 106,
„Günter Wallraff: Der Mann, der bei BILD Hans Eser war“; Videokassette Nr. VHS 114

Hörfunk:

Jugendsendung; Magazinsendung

Fernsehen:

Nachrichtensendung (Videoaufnahme); dazu medienkundliches Material: „Hab' ich schwarz oder hab' ich weiß gesagt?“; Videokassette Nr. VHS 65

* Die mit * gekennzeichneten Titel stellen höhere Anforderungen.

EMPFEHLUNGEN zur Auswahl von LITERATUR / SACHTEXTEN / MEDIEN*
für die **Klassen H 9 und R 9**:

Literatur

Vorbemerkung: Das Amt für Schule hat den Schulen 1986 das Verzeichnis „Empfehlungen zur Literatur für die Klassen 5 bis 10“ zugehen lassen. Es enthält auch Hinweise auf moderne Übertragungen und preiswerte Taschenbuch-Ausgaben. Die folgenden Titel sind weitgehend diesem Verzeichnis entnommen, es handelt sich um Texte, die sich in der Praxis besonders bewährt haben.

Gedichte:

Lyrik – Balladen – Erzählgedichte

z. B. von Andreas Gryphius, William Shakespeare, Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller, Friedrich Hölderlin, Novalis, Clemens Brentano, Joseph von Eichendorff, Heinrich Heine, Eduard Mörike, Rainer Maria Rilke, Georg Trakl, Thomas Stearns Eliot, Verlaine, Charles Baudelaire, Eugenio Montale, Sergej A. Jessenin, Johannes Bobrowski, Nelly Sachs, Nazim Ikmet, Erich Fried, Rose Ausländer

Bänkelsang – Chansons:

z. B. von François Villon, Friedrich Hollaender, Kurt Tucholsky, Bertolt Brecht, Erich Kästner, Franz Josef Degenhardt, Wolf Biermann, Hans Scheibner, Herbert Grönemeyer, Herman van Veen

Plattdeutsche Gedichte:

z. B. von Klaus Groth, Hans Henning Holm, Hinrich Kruse, Dieter Bellmann, Aloys Terbille

Kurze Prosa:

Kurzgeschichten

z. B. von Wolfgang Borchert, Ilse Aichinger, Heinrich Böll, Reiner Kunze, Günter Kunert, Marie Luise Kaschnitz, Volker Braun

Satirische Texte:

z. B. von Kurt Tucholsky, Erich Kästner, Kurt Kusenberg, Gabriel Laub, James Thurber, Wolfgang Neuss, Hans Dieter Hüsch

Plattdeutsche Erzählungen:

z. B. von Wilhelm Wisser, Heinrich Schmidt-Barrien, Wolfgang Sieg, Fritz Reuter: Kein Hüsung

Längere Prosa:

z. B. Hans J. Chr. von Grimmelshausen: Simplizissimus (Auszüge),

Ernst Theodor Amadeus Hoffmann: Das Fräulein von Scuderi*

Annette von Droste-Hülshoff: Die Judenbuche*

Theodor Storm: Der Schimmelreiter

Theodor Fontane: Unterm Birnbaum

Gottfried Keller: Romeo und Julia auf dem Dorfe

Erich Maria Remarque: Im Westen nichts Neues

Jurek Becker: Jakob der Lügner*

Jack London: Lockruf des Goldes, Wolfsblut

Alberto Manzi: Amigo, ich singe im Herzen

Norma Mazer: Wenn jemand anruft, sag ihm, ich wäre tot

Myron Levoy: Der gelbe Vogel

Kriminalromane, z. B. von Raymond Chandler, Patricia Highsmith, Hansjörg Martin, Uwe Friesel

Trivial-/Unterhaltungsliteratur:

Beispiele aus Heftserien, z. B. Kriminal-, Liebes- und Schicksals-„Romane“ (u. a. Jerry Cotton, Dr. Bauer, Silvia-Roman, Fürstenhöfe)

* Die mit * gekennzeichneten Titel stellen höhere Anforderungen.

Dialogische Texte:

Schauspiele

- z. B. Friedrich Schiller: Kabale und Liebe*
Johann Nepomuk Nestroy: Frühere Verhältnisse
Anton Tschechow: Der Bär
Molière: Der Geizige
Gerhart Hauptmann: Die Weber
Bertolt Brecht: Mutter Courage und ihre Kinder
Carl Zuckmayer: Der Hauptmann von Köpenick
Max Frisch: Biedermann und die Brandstifter
Friedrich Dürrenmatt: Der Besuch der alten Dame
Thornton Wilder: Unsere kleine Stadt
Wolfgang Borchert: Draußen vor der Tür (vgl. dazu Landesbildstelle Schallplatte Nr. HSP 0296/3297)

Hörspiele:

- z. B. Alfred Andersch: Fahrerflucht
Ernst Jandl/Friederike Mayröcker: Fünf Mann Menschen (LBH 2241208; mit Informationen zum Hörspiel und zu den Autoren)
Raymond Chandler: Die Tote im See (LBH 2241255)
Dieter Bellmann: De Soot (plattdeutsch)
Fritz Arend: Över de stillen Straaten (plattdeutsch)

Sachtexte/Sachbücher

Sachbücher zu Inhalten verschiedener Fächer:

- z. B. Bildende Kunst David Macaulay: Sie bauten eine Kathedrale (dtv)
Geschichte: Historische Hamburger Stadtteilbeschreibungen,
z. B. Fritz Lachmund: Das alte Barmbek; Helmut Alter, Fritz Lachmund: Liebenswertes Winterhude u. a.
Biologie: Horst Stern: Bemerkungen über Hunde
Erdkunde: z. B. Reiseführer: Mecklenburg-Vorpommern, Tschechoslowakei, Österreich, Italien, Frankreich, Dänemark (auch Merian-Hefte)

* Die mit * gekennzeichneten Titel stellen höhere Anforderungen.

EMPFEHLUNGEN zur Auswahl von LITERATUR / SACHTEXTEN / MEDIEN*
für die **Klasse R 10**:

Literatur

Vorbemerkung: Das Amt für Schule hat den Schulen 1986 das Verzeichnis „Empfehlungen zur Literatur für die Klassen 5 bis 10“ zugehen lassen. Es enthält auch Hinweise auf moderne Übertragungen und preiswerte Taschenbuch-Ausgaben. Die folgenden Titel sind weitgehend diesem Verzeichnis entnommen; es handelt sich um Texte, die sich in der Praxis bewährt haben.

Gedichte:

Lyrik – Erzählgedichte – Bänkelsang

z. B. von Barthold Hinrich Brockes, Friedrich Hölderlin, Stefan George, Else Lasker-Schüler, Gottfried Benn, Jesse Thoor, Ingeborg Bachmann, Günter Eich, Hilde Domin, Peter Huchel, Hans Magnus Enzensberger, Peter Jokostra, Jürgen Theobaldy, Christoph Meckel, Stefan Hermlin, Aysel Özakin, Garcia Lorca, Paul Verlaine, Charles Baudelaire, Giuseppe Ungaretti, Archibald MacLeish, William Carlos Williams

Plattdeutsche Gedichte, z. B. von Heinrich Andresen, Hans Hansen Palmus, Norbert Johannimloh, Dieter Bellmann

Bänkelsang und Chansons (vgl. Klasse R 9)

Kurze Posa:

z. B. zum Thema „Hamburg als literarisches Motiv“:

u. a. Texte von Matthias Claudius, Heinrich Heine, Friedrich von Hagedorn, Joachim Ringelnatz, Heinz Liepman, Wolfgang Borchert, Siegfried Lenz, Ralph Giordano

Längere Prosa:

z. B. Heinrich von Kleist: Das Erdbeben in Chili, Die Verlobung in St. Domingo

Ernst Theodor Amadeus Hoffmann: Die Bergwerke zu Falun, dazu Peter Hebel: Unverhofftes Wiedersehen
Theodor Fontane: Irrungen, Verwirrungen

Gustave Flaubert: Madame Bovary

Thomas Mann: Herr und Hund

Ernst Maria Remarque: Im Westen nichts Neues

Alfred Andersch: Sansibar oder der letzte Grund

Jurek Becker: Jakob der Lügner

Heinrich Böll: Die verlorene Ehre der Katharina Blum

Max Frisch: Homo Faber

Günter Grass: Katz und Maus

Alexander Solschenizyn: Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch

Fakir Baykur: Die Nachtschicht

Yasar Kemal: Anatolischer Reis

Kriminalromane, z. B. von Patricia Highsmith, Maj Sjöwall/Per Wahlöö

B. Traven: Der Schatz der Sierra Madre

Sibyl Gräfin Schönfeldt: Sonderappell 1945 – Ein Mädchen berichtet

Renate Welsh: Johanna

Stig Ericson: Roter Weg

Plattdeutsche Erzählungen:

z. B. Johann Hinrich Fehrs: Maren

Wilhelmine Siefkes: Keerlke

Diedrich H. Schmidt: Gele Rosen

Dialogische Texte:

Schauspiele

z. B. William Shakespeare: Sommernachtstraum, Macbeth (Auszüge)

Gotthold Ephraim Lessing: Die Juden; oder Nathan der Weise

Johann Wolfgang Goethe: Urfaust/Faust I (Auszüge)

Friedrich Schiller: Don Carlos

Heinrich von Kleist: Der zerbrochene Krug

Henrik Ibsen: Nora oder ein Puppenheim; Die Wildente

Bertolt Brecht: Mutter Courage; Leben des Galilei
Carl Zuckmayer: Des Teufels General
Tennessee Williams: Endstation Sehnsucht
Friedrich Dürrenmatt: Die Physiker
Heinar Kipphardt: In der Sache J. Robert Oppenheimer
plattdeutsche Schauspiele, z. B. Fritz Stavenhagen: Mudder Mews;
Heinrich Schmidt-Barrien: Besök von güstern.

Hörspiele:

z. B. Antonio Skármeta: Brennende Geduld (LBH 2241210)
Maj Sjöwall/Per Wahlöö: Die Tote im Götakanal (LBH 2241217)
Walter Adler: Centropolis (LBH 2241256)
Douglas Adams: Per Anhalter ins All (LBH 2241258)

Sachtexte/Sachbücher

Texte/Bücher zu einem umfassenden Bereich wie z. B. „Rollenverhalten von Frau und Mann“, „Probleme der Minderheiten“, „Probleme der Region Hamburg“, vgl. dazu das aktuelle Angebot der (Taschenbuch-)Verlage, Artikel in Tages- und Wochenzeitungen, Magazinen

Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)

Fernsehen:

Untersuchungen der Programmstrukturen der öffentlich-rechtlichen und der privaten Anbieter und der Sehgewohnheiten von TV- und Videonutzern

Dokumentarfilm:

z. B. „Septemberweizen“, Teil I: „Winterweizen“, Tonfilm Nr. HT 546 und aus anderer Sicht dazu:
„Landwirtschaft in den USA“, Tonfilm Nr. 322192
dazu medienkundliches Material:
„Ein Film - Drei Texte“, Tonfilm Nr. 322303
„Dokumentarisch = Dokument?“, Tonfilm Nr. HT 405

Film: Literaturverfilmung

z. B. „Der Untertan“ (Heinrich Mann – Wolfgang Staudte), Tonfilm Nr. HTO 111
„Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ (Heinrich Böll – Volker Schlöndorff), Videokassette Nr. VHS 103

4. Lernbereich: „Sprache und Sprachverwendung“

Gegenstand dieses Lernbereichs ist die Sprache in ihrer Beschaffenheit und ihrer Bedeutung für die Kommunikation. Kenntnisse wichtiger Sprach-Strukturen sind nur ein Teilziel des Lernbereichs; angestrebt wird, die Sprache in ihrer unterschiedlichen Verwendung als ein Mittel des Ausdrucks, des Austausches und der Darstellung zu verstehen, zu beschreiben und in der Anwendung zu erproben.

Dazu brauchen die Schülerinnen und Schüler nicht von vornherein und nicht in jedem Fall grammatische Fachausdrücke zu kennen. Was einzelne Wörter, Wortgruppen und Sätze in einem Textganzen für die Verwirklichung der Aussageabsicht leisten, kann zunächst in nichtfachlicher Sprache beschrieben und bedacht werden. Bei kontinuierlicher Arbeit fördert aber der Gebrauch von Fachausdrücken die Verständigung über sprachliche Erscheinungen, läßt Gesetzmäßigkeiten klarer erfassen und in neuen Zusammenhängen besser wiedererkennen. Diese Fähigkeit ist eine Voraussetzung für das Erlernen von Fremdsprachen. Die Schüler sollen deshalb Vorkenntnisse zu grammatischen Fachausdrücken nach dem Prinzip des rückgreifenden Unterrichts auffrischen und vor allem *in der Realschule im Gebrauch dieser Fachwörter bei Sprachuntersuchungen zunehmend sicherer werden* (vgl. dazu die Übersicht zur Wort- und Satzlehre auf S. 46–47).

Das Untersuchen und Erörtern des Sprachgebrauchs in konkreten Situationen kann in allen Lernbereichen des Deutschunterrichts geschehen. Je nach Stoff und Unterrichtssituation rücken dabei unterschiedliche Einzelercheinungen ins Blickfeld. Ziel solcher **sprachbegleitenden Arbeit** ist wachsende Sicherheit in der eigenen Sprachverwendung und im Sprachverständnis.

Kontinuierliche Arbeit vorausgesetzt, ergeben sich daraus Einsichten und Kenntnisse, die von Zeit zu Zeit zusammengefaßt und „auf den Begriff“ gebracht werden müssen – in Einzelstunden oder auch Unterrichtssequenzen. Diese Arbeit macht den Schülern die Auseinandersetzung mit Sprache als einen eigenständigen Lernbereich erkennbar, indem sie eine Vielzahl vereinzelter Spracherfahrungen bündelt und den Blick auf übergreifende Sprachstrukturen lenkt: Ziel solcher auf **Sprachstrukturen gerichteten Arbeit** ist ein grammatisches Grundwissen, mit dessen Hilfe wiederum sprachliche Phänomene und ihre Funktion in den unterschiedlichen Lernbereichen des Deutschunterrichts deutlicher erkannt und genauer beschrieben werden können.

Grundlage wird in der Regel die Duden-Grammatik, bzw. eine der Schulgrammatiken sein, die sich auf die Duden-Grammatik gründen. Die Behandlung unterschiedlicher Strukturmodelle („Grammatiken“) der deutschen Sprache ist nicht erforderlich.

Einsichten in das System der Sprache, z. B. in Satzstrukturen sind oft auch Voraussetzung für den richtigen Gebrauch der Regeln zur Rechtschreibung und Zeichensetzung; der Unterricht kann dadurch über formale Merkhilfen hinausführen.

Sprachbegleitende und auf die Sprachstruktur gerichtete, reflektierende Arbeit bedingen einander und wechseln sich ab, nach dem jeweiligen Schwerpunkt und den aktuellen Erfordernissen des Unterrichts.

Ziele

Indem die Schüler die Sprache selbst in ihrer Verwendung untersuchen und über einzelne sprachliche Erscheinungen nachdenken, lernen sie,

- daß wir durch Sprache die Möglichkeit haben, uns selbst als Person auszudrücken, uns mit anderen auszutauschen, Dinge der realen und der fiktiven Welt darzustellen,
- daß durch Sprache menschliche Beziehungen geschaffen, erhalten, aber auch verändert und zerstört werden können,
- daß wir durch Sprache begreifen und Neues denken können,
- daß Sprache auch als Mittel der Kontrolle der offenen oder versteckten Beeinflussung verwendet wird,
- daß wir mit Hilfe der Sprache ordnen und werten können,
- daß Sprache eine Geschichte hat, sich also wandelt,
- daß Sprache in ihrer Verwendung an Regeln und Normen gebunden ist.

Insgesamt sollen diese Einsichten den Schülern helfen, Sprache in zunehmendem Maße bewußt, kritisch und situationsangemessen zu verstehen und zu gebrauchen.

Schwerpunkte:

a) Sprachverwendung untersuchen und reflektieren

Das Lesen und Verstehen fremder und das Verfassen eigener Texte geben im Schriftlichen wie im Mündlichen immer wieder Anlaß, von Fall zu Fall einzelne sprachliche Erscheinungen zu unterscheiden und ihre Funktion im Textzusammenhang zu erörtern. Dabei erkennen die Schüler zum Beispiel, daß jedes

Wort ein **Bedeutungsfeld** hat und daß die jeweilige Bedeutungsschattierung aus dem Zusammenhang erschlossen werden muß (Konnotation). Sie untersuchen an geeigneten Beispielen, wie mit der Wortwahl Wertungen verbunden sein können („Klitsche“ vs. „Werkstatt“, „Karre“ vs. „Auto“ usw.) oder auch Versuche, etwas zu beschönigen, umzudeuten, zu verheimlichen („Mülldeponie“ statt „Müllkippe“; „Auszubildener“ statt „Lehrling“; „Ernstfall“ statt „Krieg“ usw.). Sie lernen sprachliche Mittel erkennen, mit denen eine Aussage verstärkt und abgeschwächt, in Zweifel gezogen oder als fremde Aussage gekennzeichnet werden kann. Sie vergleichen Ober- und Unterbegriffe und erfahren, daß damit Sachverhalten und Vorgänge gedanklich geordnet werden können.

Das Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung macht den Schülern bei entsprechender Textauswahl auch deutlich, daß es nicht nur eine Sprache, sondern innerhalb des Deutschen **zahlreiche „Sprachen“** gibt: die Sprache einer sozialen Gruppe, einer Region, die Sprache jedes Individuums, nicht zuletzt Fachsprachen. Die Schüler erkennen, daß *Gruppen- und Fachsprachen* in ihrem jeweiligen Geltungsbereich die Verständigung erleichtern und soziale Kontakte verstärken, andererseits aber Außenstehende von der Verständigung ausschließen können.

Ziel des Unterrichts auch in diesem Lernbereich ist der sichere Gebrauch der überregionalen und soziale Gruppen übergreifenden Sprachebene des **Hochdeutschen**. Dazu gehört die Sicherung und Erweiterung des Wortschatzes, einschließlich häufig verwendeter Fremdwörter. Im Vergleich mit dem Hochdeutschen ergeben sich Fragen wie: Welche Merkmale kennzeichnen Gruppen- und Fachsprachen? Wie werden Menschen nach ihrer Sprache eingeschätzt? Auch Unterschiede zwischen gesprochener Sprache und Schriftsprache können ins Blickfeld rücken.

Die Beschäftigung mit dem **Niederdeutschen** kann sich auf Fragen beziehen wie zum Beispiel: Wo und von wem wird Plattdeutsch gesprochen? In welchen Situationen? Mit welcher Ansicht? Der Vergleich des Hochdeutschen mit dem Niederdeutschen kann außerdem den Blick für strukturelle Unterschiede öffnen und damit Einsichten in den Bau der Sprache vertiefen.

Der grammatisch richtige Gebrauch der Sprache läßt sich nicht allein durch das Nachdenken über sprachliche Erscheinungen erreichen. Die Schüler müssen außerdem kontinuierlich Übungen machen, die bestimmte, an Schülertexten, bzw. beim Sprechen erkennbare Mängel beheben helfen.

In didaktisch aufbereiteten Situationen sind Bedingungen, Verlauf und mögliche Wirkungen von **Sprachhandlungen** zu erproben und zu reflektieren. Es soll deutlich werden, daß mit der Verwendung von Sprache auch gehandelt wird. Diese Situationen können nicht allein nach grammatischen Kriterien untersucht werden, einzubeziehen sind z. B. historische, soziale oder spezifisch individuelle Voraussetzungen des Kontextes.

Die Schüler erlernen die richtige **Zeichensetzung** im Zusammenhang mit dem Schreiben und der Grammatik, wenn zum Beispiel das Satzgefüge (z. B. im Rahmen einer Beschreibungsaufgabe) thematisiert wird. Einzelne Regeln der Zeichensetzung müssen in besonderen Stunden (z. B. bei Aufzählungen, bei der direkten Rede) erarbeitet werden (weitere Ausführungen vgl. Handreichung).

Die Rechtschreibung soll ebenfalls im Zusammenhang mit der Grammatik erarbeitet und geübt werden, zum Beispiel bei der Groß- und Kleinschreibung oder bei Fragen des Zusammen- und Getrennschreibens.

b) Wort- und Satzlehre:

In der Wort- und Satzlehre zielt die Unterrichtsarbeit in der Hauptschule auf die Kenntnis elementarer Fachbegriffe, *in der Realschule auf die Kenntnis und den weitgehend selbständigen Gebrauch eines erweiterten, verbindlichen Grundbestandes grammatischer Fachbegriffe*.

Vorrangig soll der lateinische Ausdruck verwendet werden, damit die Schüler ohne Schwierigkeit Nachschlagewerke benutzen können und Hilfen für das Erlernen von Fremdsprachen erhalten. Wo die deutsche Bezeichnung eine Hilfe für das Verständnis der Funktion gibt (zum Beispiel „Eigenschaftswort“), kann sie neben der lateinischen benutzt werden. In anderen Fällen kann die deutsche Bezeichnung zu einem falschen oder eingeschränkten Verständnis der Funktion führen (z. B. „Hauptwort“ statt „Nomen“ oder „Zeitwort“ statt „Verb“). Es ist zweckmäßig, eine Grammatik als Nachschlagewerk zu benutzen, um Kenntnis und Gebrauch der genannten Begriffe zu sichern.

Hinweise

Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung erschöpft sich nicht in begrifflichen Erörterungen. Fruchtbarer und motivierender ist der probierende Umgang mit der Sprache. Damit sind zunächst einige grundlegende „**Erprobungen**“ gemeint: die *Klangprobe*, bei der ein Text oder Textteile laut und auf verschiedene Art gelesen werden, kann sinnvoll Aufschlüsse über Satzgrenzen, über Akzentuierungen usw. geben, die *Verschiebeprobe*, die zu veränderten Reihenfolgen von Wörtern oder Wortgruppen in einem Satz führt und die Satzglieder kenntlich macht; die *Ersatzprobe*, bei der Wörter oder Wortgruppen

gezielt ersetzt werden, ohne die Struktur des Satzes zu verändern – sie hilft bei der Formulierung eines Textes, gibt Einblick in die Funktion bestimmter Satzglieder; die Abstrichprobe, bei der einzelne Satzglieder weggelassen werden, macht den grammatischen Kern des Satzes und den Unterschied zwischen notwendigen und nicht notwendigen Satzgliedern erkennbar. Auch **Spiele mit Sprache** (z. B. mit Nonsens-Texten) schließen neben analytischer Arbeit auch kreative Tätigkeiten der Schüler ein. Für die Haupt- und Realschule gilt, daß alle formalen Arbeitsziele an Textinhalt und -aussage gebunden bleiben müssen, um jenen Formalismus zu vermeiden, den die Schüler gerade in diesem Lernbereich fürchten.

Die Kenntnis der Schüler zur Sprachuntersuchung und Sprachbeschreibung bleiben unsicher, wenn sie isoliert erworben und nicht immer wieder genutzt und aktiviert werden. Dazu zwei Beispiele:

1. Im Literaturunterricht kann es darum gehen, die Art der Beschreibung von Räumen, einzelnen Gegenständen, Personen näher zu untersuchen – etwa an folgendem Textbeispiel:

„Sie betraten ein dämmriges¹ Gewölbe, in dem es ganz merkwürdig roch. Überall standen Tonkruken aufgereiht, hölzerne¹ Büchsen und schlanke¹ Gläser, bemalt mit seltsamen¹ Zeichen und Symbolen².

Hinter einem dunkel gebeizten¹ Ladentisch stand einer mit hagerem¹, blassem¹ Gesicht³, angetan mit einem schwarzen Kittel³, zerstampfte er etwas in einem mächtigen¹ kupfernen¹ Mörser . . .“

(aus M. Selber, Faustrecht, rotfuchs 93, S. 72 f)

Eigenart und Wirkung dieses Raumes und der darin arbeitenden Person kommen nicht zuletzt durch die verwendeten Attribute zum Ausdruck. Deren Leistung in diesem Text kann in vorfachlicher Sprache beschrieben werden („durch ‚dämmrig‘, ‚bemalt mit seltsamen Zeichen und Symbolen‘, ‚dunkel gebeizt‘ ... entsteht eine düstere, etwas unheimliche, unbehagliche Stimmung ...“). Durch die Fachsprache können die hier gebrauchten Attribute benannt und unterschieden werden: Adjektiv¹, Attributsatz², präpositionaler Ausdruck³.

2. Die Lektüre von Detektivgeschichten kann zu der Frage führen, welche Überlegungen, Vermutungen, Rückschlüsse der Detektiv in bezug auf die Tat, den Täter und dessen Motive anstellt. Die damit verbundenen Feststellungen lassen sich treffend in Sätzen formulieren, in denen einerseits Gedanken und Handlungen des Detektivs beschrieben, andererseits deren Konsequenzen, deren näherer Inhalt, Bedingung, Ort, Zeit als Erklärung hinzugefügt werden:

„Der Detektiv vermutete, daß ...“

„Er verdächtigte X, weil der ...“

„Wenn X zur fraglichen Zeit in Y war, dann mußte er ...“

In diesem Beispiel steht das „Satzgefüge“ – die Verküpfung eines Hauptsatzes mit einem Gliedsatz (Nebensatz) – im Mittelpunkt der Betrachtung. Um diese auch von Schülern häufig gebrauchte Satzfügung in Texten wiederzuerkennen, ist es erforderlich, die Kennzeichen verschiedener Satzgefüge zu lernen, nicht zuletzt mit Blick auf die einschlägigen Regeln der Zeichensetzung. Wesentlich ist die Einsicht in die Funktion der Gliedsätze in der konkreten Verwendung. Durch Ausprobieren läßt sich erkennen, daß der Verzicht auf das Satzgefüge zugunsten nebeneinander gereihter Hauptsätze den Text – zumindest in seine Wirkung – stark verändert.

Übersicht über die Unterrichtsinhalte

Die nachfolgende Liste gibt einen Überblick über die Inhalte des Lernbereichs. Nicht jeder der angeführten Sachbereiche ist verbindlicher Lerngegenstand. Vor allem in Hauptschulklassen wird es vom Lernfortschritt und von den Lernvoraussetzungen abhängen, was im einzelnen behandelt werden kann. Ein Grundbestand elementarer Kenntnisse muß aber angestrebt werden; dieser ist in der Liste mit * gekennzeichnet.

In der Realschule sind darüber hinausgehende Kenntnisse und die Anwendung grammatischer Fachausdrücke der Wort- und Satzlehre zu erarbeiten, so daß ein höherer Grad an Abstraktion und eine größere Einsicht in den Bau der Sprache ermöglicht wird.

1 Adjektiv

2 Attributsatz

3 präpositionaler Ausdruck

1. Bedeutungslehre/Sprachverwendung*:

Ausdruck; Austausch; Darstellung

Wortbedeutung/Satzbedeutung:

Bedeutungsschattierung*

Bedeutungswandel

Fremdwörter*

Mit Sprache ordnen und werten:

Ober- und Unterbegriffe*

Untersuchungen zu den Grundleistungen der Wortarten*

Verwendung der Tempora für zeitliche Ordnung

*Durch Sprache beeinflussen**

Bildhafte Sprache:

bildhafte Wortwahl*/Vergleich/Metapher

Subjektiver Ausdruck durch Sprache:

Distanzierung durch das Passiv*/durch indirekte Rede

Ausdruck der Irrealität durch Konjunktiv II

Emotionalität/Kreativität*

Sprachebenen:

Hochdeutsch (überregional, soziale Gruppen übergreifend, größte kommunikative Reichweite)*

Gruppensprache*

Fachsprache/Jargon

Geschriebene und gesprochene Sprache unterscheiden

Sprache der Massenmedien*

Sprachnormen und -regelungen und deren Funktion in der Alltagskommunikation ggf. Sprachstil:*

nominaler/verbaler Stil

Stellung der Satzglieder/Satzlänge

Sprachebene

ggf. Hochdeutsch/Plattdeutsch/Dialekt

2. Wort- und Satzlehre**

Wortarten:

Nomen*¹/Artikel*¹/Pronomen*¹

Verb*³

Adverb¹

Konjunktion*²

Präposition²

Wortbildung:

Stamm/Präfix/Suffix

Wortableitungen*/Wortzusammensetzungen*

Wort als Sprachzeichen:

„Grundleistung“ der Wortarten (vgl. Grammatik-Duden)*

ggf. Lautkörper und Inhalt

Wortfamilien und Wortfelder

*(häufig gebrauchte) Fremdwörter**

* Grundbestand elementarer Kenntnisse

** Fachwörter vgl. Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke, hrsg. vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik Deutschland vom 26.2.1982

1-5 Übereinstimmungen mit den Lehrplänen für Fremdsprachen sind gekennzeichnet mit:

1 Englisch, Französisch, Spanisch

2 nur Französisch und Spanisch

3 nur Englisch und Französisch

4 nur Französisch

5 nur Englisch

Wortarten/Wortformen im Satz:

Nomen/Pronomen: Singular/Plural*¹; Deklination*³

Verb: Infinitiv*¹ und Personalformen*¹

Tempora*¹ und ihre Funktionen*

Aktiv und Passiv *¹

Indikativ und Konjunktiv¹

Modalverben¹

Adjektiv: Steigerung*¹

flektierter/unflektierter Gebrauch im Satz

Satzarten:

Aussagesatz*³/Fragesatz*³/Aufforderungssatz*³;

Formen und Funktionen dieser Satzarten (z. B. der Fragesatz in der Funktion des Aufforderns)

Satzglieder:

(mit Bezug zu den Wortarten, die die Satzglieder jeweils in bestimmter Funktion besetzen):

Subjekt*³/Prädikat*³/Objekt*³/Adverbiale³

Attribut als Teil eines Satzgliedes, einschließlich des Attributsatzes (Relativsatzes)

Satzgefüge:

formale Kennzeichen wie z. B. Wortstellung*⁵

Relativsatz

Adverbialsatz

satzwertiger Infinitiv/Partizipialsatz

Satzgefüge/Satzreihe

3. Zeichensetzung*

Anführungszeichen und Doppelpunkt bei der direkten Rede

Satzschlußzeichen:

Punkt/Semikolon/Ausrufezeichen/Fragezeichen

Kommasetzung:

beim Datum

bei der Anrede

bei den Gliedern einer Aufzählung

zwischen Sätzen (zwischen Hauptsätzen, zwischen Haupt- und Gliedsatz, zwischen Gliedsätzen) vor „sondern“, „jedoch“, „aber“ etc. zur Abtrennung der genaueren Bestimmung (Apposition)

* Grundbestand elementarer Kenntnisse

** Fachwörter vgl. Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke, hrsg. vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik Deutschland vom 26.2.1982

1-5 Übereinstimmungen mit den Lehrplänen für Fremdsprachen sind gekennzeichnet mit:

- 1 Englisch, Französisch, Spanisch
- 2 nur Französisch und Spanisch
- 3 nur Englisch und Französisch
- 4 nur Französisch
- 5 nur Englisch

5. Tableaus zu ausgewählten fächerübergreifenden Inhalten

Alle Fachlehrpläne enthalten im Teil B (zur Durchführung des Unterrichts) konkrete Querverweise auf Themen und Inhalte anderer Fächer, die miteinander Berührungspunkte haben, die sich zur Ergänzung heranziehen oder die sich zu fachübergreifenden Vorhaben kombinieren lassen. Auf diese Weise kann der Benutzer der einzelnen Fachlehrpläne sich relativ rasch orientieren, Wiederholungen und Überschneidungen vermeiden und zur Reduktion von Stofffülle beitragen.

Die im folgenden aufgeführten Tableaus sollen den Lehrern die Arbeit an einem fachübergreifenden Thema und die Zusammenarbeit mit den Kollegen anderer Fächer erleichtern. In ihnen ist das zusammengetragen, was darüber inhaltlich in den verschiedenen Fachlehrplänen zu finden ist:

„Dritte Welt“

Europa

Friedenserziehung

Gesundheit (Suchtgefahren)

Gleichstellung von Mann und Frau

Medienerziehung

Sexualerziehung (Aidsprävention)

Umwelterziehung

Verbrauchererziehung

Die Inhalte und Themen aus den einzelnen Fachlehrplänen stehen im Zusammenhang mit didaktisch-methodischen Strukturen ihrer Fächer. Insofern kann die bloße Addition der in den einzelnen Tableaus enthaltenen inhaltlichen Elemente kein neues Ganzes von vergleichbarer didaktischer Konsistenz ergeben. Eine thematisch orientierte fachübergreifende Unterrichtseinheit läßt sich aber durch Bedacht der Auswahl aus diesen Elementen und durch Kombination mit anderen Inhalten eines Faches oder mehrerer Fächer erstellen. Hier liegt eine Aufgabe für die Zusammenarbeit von Kollegen mit verschiedenen Fachbefähigungen und eine Möglichkeit, um zu thematisch bestimmten Unterrichtsvorhaben zu kommen, die Teilbereiche verschiedener Fächer abdecken.

Die dafür notwendige Zusammenstellung vieler Inhalte darf nicht dahingehend mißverstanden werden, unter einer neuen Überschrift wieder mehr Stoff in den jeweiligen Fachunterricht einzubringen, ohne an anderer Stelle für Ausgleich zu sorgen. Wenn in einem Projekt bestimmte Inhalte eines Fachthemas entweder unverändert oder auch abgewandelt eingebracht worden sind, dann braucht das Fachthema im Fachunterricht nicht mehr behandelt zu werden. Ob das im jeweiligen Fall sinnvoll ist, entscheiden Lehrer oder Konferenz.

Es folgt je ein Beispiel für

die **Konstruktion eines fächerübergreifenden Vorhabens** vom Fach Deutsch her unter Verwendung von Inhalten aus dem jeweiligen Tableau (Beispiel a: das Bild der Frau)

die **Benennung von Teil-Inhalten aus einem Fachthema**, deren Aufnahme in ein – von einem anderen Fach aus konstruiertes – fächerübergreifendes Vorhaben es möglich macht, auf das Fachthema zu verzichten, dem sie entnommen sind (Beispiel b: Schultagesschau).

Beispiel a: Das Bild der Frau in Literatur und Sprache

Klasse H/R 9 oder R 10 (Beispiel für ein fächerübergreifendes Vorhaben vom Fach Deutsch her)

Mögliche Fragestellungen (unter Berücksichtigung der Fächer Geschichte/Politik, Bildende Kunst und Religion gemäß Tableau):

Welche Rollenvorstellungen haben die Schülerinnen und Schüler von Frauen hinsichtlich der Berufswahl, der Anforderungen an den Arbeitsplatz und das Rollenverhalten im Haushalt? Gibt es geschlechtsspezifische Verhaltensweisen (vgl. Religion „Gott schuf einen Mann und eine Frau“)? Bevorzugt die deutsche Sprache die Männer durch das grammatische Geschlecht (z. B. Pluralbildungen, Pronomina und Verallgemeinerungen)? Schreiben Autorinnen anders als Autoren? Wo liegen die historischen, gesellschaftlichen Ursachen für unterschiedliche, evtl. diskriminierende Verhaltensweisen (vgl. Geschichte/Politik: Frauen erhalten das aktive und passive Wahlrecht im Thema „Die Weimarer Republik“)? Identifizieren sich Mädchen auch mit männlichen Helden in der Literatur? Wie werden Frauen und Männer in den Medien der Werbung (Plakat, Anzeigenseite, Werbespot) und auf Gemälden dargestellt (vgl. dazu Hinweise im Lehrplan Bildende Kunst)?

Planung:

Angesichts der fächerübergreifenden Aspekte des Themas kommt es auf eine gute Zusammenarbeit mit

den Fachlehrerinnen und Fachlehrern der anderen Fächer an. Ausgehend vom Deutschunterricht sind folgende Gesichtspunkte wesentlich:

Literatur: Frauengestalten in Jugendbüchern, z. B. in Jan Procházkas „Lenka“ (Mutter-Tochter-Beziehung) (Klasse H 9) oder in Margret Steenfatts „Ich, Paula“ (Identität einer Malerin neben ihrem Mann, Problem der Mutterrolle) (Klasse R 9/R 10) oder in Sibyl Gräfin Schönfeldts „Sonderappell 1945: Ein Mädchen berichtet“ (Mädchen im Reichsarbeitsdienst; Widerstand im Nationalsozialismus) (Klasse 9) oder auch in Maria Wimschneiders „Herbstmilch“ (frühe Verantwortung eines Mädchens in der Rolle als Ersatzmutter für ihre Geschwister unter härtesten Bedingungen; Auseinandersetzung mit Jugend und Alter sowie mit ländlicher Scheinidylle) (Kasse H/R 9, R 10). Diese Bücher thematisieren das Problem der Identitätssuche, das Nachdenken über die Doppelrolle als Mutter und Berufstätige (vgl. Arbeitslehre: Weibliche Besonderheiten bei der Lebensbewältigung). Die Frage, ob es eine spezifisch weibliche künstlerische Sprache oder Sprachgestaltung gibt, läßt sich z. B. am Vergleich zweier Gedichte erörtern: Hilde Domin: „Unaufhaltsam“ und Horst Bienek: „Wörter“. Gibt es auf der einen Seite emotionale Betroffenheit, auf der anderen eine sachliche Bildersprache? Dabei muß das Problem einer voreiligen Verallgemeinerung der selbst erarbeiteten Ergebnisse bedacht werden, so daß keine neuen Klischeevorstellungen entstehen können, wenn die Schüler aufgrund einer kleinen Textbasis selbst Schlußfolgerungen ziehen.

Sprache: Gesprächsverhalten von Frauen in Interviews/Talk-Shows oder auch in Schülergesprächen (aufgezeichnet auf Ton- oder Videokassette) untersuchen. Die aufgezeichneten Gesprächsabschnitte sollen es ermöglichen, Männer und Frauen in der Kommunikation untereinander näher zu beobachten. Dabei ist es wichtig, gängige Auffassungen über Gesprächsverhalten kritisch aufzugreifen: Verhalten sich Frauen eher angepaßt? Unterbrechen sie selten, schlichten sie häufig, zeigen sie meist Verständnis und sind sie eher in der Defensive? Der Gefahr, daß Vorurteile bestätigt werden, muß auch hier im Unterricht durch die Art der Untersuchung selbst begegnet werden. Zu veränderten Einstellungen kann das Fach Geschichte/Politik mit dem Thema „Medien und Meinungsbildung“ beitragen, wenn über die Frage der Verzeichnung von Realität am Beispiel der Frauenpräsentation in den Medien gesprochen wird.

Eine andere Annäherung an den Sprachgebrauch stellt die Fragestellung dar, ob das **Sprachsystem** der deutschen Sprache den Männern mehr Selbstbewußtsein verleiht. Im Zusammenhang mit dem Fach Arbeitslehre/Beruf-Wirtschaft könnte über Berufsbezeichnungen in Stellenanzeigen oder Zeitungsartikeln gesprochen werden. Einen guten Ausgangspunkt stellen auch die Anregungen in der Handreichung zum Lehrplan Deutsch für die Haupt- und Realschule zum Thema „Gleichstellung von Mann und Frau auch im Sprachgebrauch?“ dar. Bei den vorgelegten Texten kommt es von seiten des Deutschunterrichts darauf an, die Argumente der jeweiligen Meinungsvertreter zu beachten: Thesen, Argumente, Beispiele, Schlußfolgerungen, Absichten, mögliche Wirkungen beim Leser, bei der Leserin.

Fachliche Gesichtspunkte bei der Arbeit am Thema:

Zu berücksichtigen sind die Aspekte des Deutschunterrichts wie Sprache, gedanklicher Aufbau, literarische Gestaltung (z. B. Gedichtform, Rhythmus, Erzählperspektive, dramatischer Aufbau, Personendarstellung, Personenkonstellation, Bedeutung des Titels, Gestaltung des Anfanges und des Schlusses). Das Fach Geschichte/Politik kann außerdem zur Erarbeitung von Sachfragen herangezogen werden und damit zur Urteilsbildung beitragen: Z. B. bei historischen Fragen wie im Fall der „Arbeitsmaid“ in Gräfin Schönfeldts Jugendbuch oder bei gesellschaftlichen Fragen, was die Präsentation von Frauen in Medien betrifft. Das Fach Bildende Kunst bietet Anregungen und Hilfe, wenn es darum geht, Abbildungen von Frauen/Mädchen und Männern/Jungen in der Werbung oder in Gemälden zu betrachten, zu untersuchen, zu vergleichen oder zu deuten.

Mögliche Produkte:

Z. B. eine kleine Buchausstellung mit Büchern von Autorinnen, deren Werke in kurzen Buchempfehlungen kommentiert werden. Eine geplante Befragung einer Autorin, die eine Autorenlesung hält (organisiert über das Literaturzentrum); Aufführung einer kurzen (satirischen) Szene, deren Text die Schüler selbst verfaßt haben; Schülerinnen und Schüler können eine Reihe von geeigneten Büchern zum Thema in Kurzvorträgen den Eltern nahebringen.

Beispiel b: Schultagesschau

für Klasse H/R 8 (Fachthema: Fernsehnachrichten)

(Beispiel für das Einbringen von fachlichen Inhalten in ein fächerübergreifendes Projekt, dafür Wegfall des Fachthemas)

Mögliche Fragestellungen:

Was läßt sich von den professionellen Fernsehnachrichten lernen, was reduzieren auf Schulverhältnisse (Videoaufnahmen von aktuellen Nachrichtensendungen, Einbeziehung des medienkundlichen Materials

„Hab' ich schwarz oder hab' ich weiß gesagt?“ – Landesbildstelle, Kassette VHS 65). Welche Beiträge sollen selbst produziert werden? In welcher Reihenfolge sind sie anzuordnen? Wie lang sollen die Beiträge höchstens sein? Welchen Beitrag können die verschiedenen Fächer zu den unterschiedlichen Inhalten leisten? Welche sprachliche und bildliche Gestaltung sollen die Beiträge erhalten. (Texte vorfertigen oder spontane Äußerungen abwarten)? Wie ist Aktualität herzustellen? Wie können die Zuschauer, also die Mitschülerinnen und -schüler angesprochen werden? Welche Anregungen können bereits vorhandene Schultageschauen bieten (z. B. die Videokassette der Landesbildstelle: Eine Schulzeitung auf Video, aus der Reihe aktive Videoarbeit, VHS 4200477).

Planungsvorschläge:

Interviews mit Schülern, Lehrern, Eltern, Nachbarn und auch Vertretern der Öffentlichkeit (z. B. Ortsamt, Umweltbehörde) zu zwei bis drei Schwerpunktthemen vorbereiten. Beispiel für solche Schwerpunktthemen: Ein Besuch Schwerins (geschichtlich, Stadtführung, ein Schulbesuch); Reportage über eine Autorenlesung; Interviews zur Arbeit in Unterrichtsfächern wie Biologie, Darstellendes Spiel; aktuelle Schulareignisse. Dazu sind Moderationsbeiträge und zum Teil auch Kommentare vorzubereiten. Es bietet sich an, eventuell eine kleine Satire zum Thema „Schulmilch“ oder ein szenisches Spiel aufzuführen und filmen. Zum Thema „Autorenlesung“ sind Informationen über die Autorin oder den Autor zusammenzutragen und in einer knappen Vorinformation zusammenzufassen. Ein Drehbuch muß geplant werden, in dem vor allem Texte verfaßt werden, aus denen hervorgeht, welches und wieviel Bildmaterial, welche Musik und welche Zwischenstücke benötigt werden. Entscheidend für die Planung ist auch die Einigung auf die Kamerateams, wobei es sich als günstig erwiesen hat, jeweils ein Mädchen- und ein Jungenteam zu bilden. Jedem Team gehören drei bis fünf Schüler an: Je eine Schülerin oder ein Schüler für Kameraführung, für Organisation/Regie, zum Fragenstellen bei Interviews oder für die Moderation ggf. für Licht bei Innenaufnahmen und evtl. für die Erkundung des Geländes.

Technische Voraussetzungen:

Zur Mindestausstattung für die Herstellung einer Schultageschau gehört eine Videokamera (möglichst Camcorder), ein großer Videorecorder, ein zusätzliches Mikrofon für Interviews und eine Akkuleuchte für Innenaufnahmen. Die Landesbildstelle berät bei der Beschaffung von Geräten. Wünschenswert sind sicherlich viele Dinge wie z. B. ein kleines Studio, in dem es Monitore, Mischpulte und weitere Videorecorder sowie ein Computer, der Rolltitel oder auch kleine Videospielereien wie Mosaik oder anderes liefern kann, sowie Studiokameras. Dies sind jedoch Wunschträume, die evtl. erst nach langer Arbeit und vielen Investitionen mit Hilfe von Sponsoren zu verwirklichen sind.

Herstellung des Produkts „Schultageschau“:

Das Produkt soll besonders unter den Aspekten Verständlichkeit, Eindringlichkeit und Unterhaltungswert in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Fachlehrerinnen und -lehrern folgender Fächer ausgearbeitet werden:

Musik für musikalische Einlagen (Videoclips), für den Zusammenhang zwischen Bild und Ton.

Bildende Kunst für Hilfe bei der Kameraführung, beim Schnitt und bei der Herstellung des Endprodukts, bei Schrifttafeln und bei allen Fragen zur bildlichen Gestaltung..

Informationstechnische Grundbildung für die Benutzung und kritische Einschätzung des Computers zur Textverarbeitung (z. B. für Schaubilder, Textunterlegungen, für Datenspeicherung).

Deutschunterricht für die im Gespräch notwendige gemeinsame Planung und Ausarbeitung des Projekts, für die Vorbereitung der Texte im Drehbuch, der Interviewfragen und des Übens im Bereich des Interviews sowie für die Thematisierung der Probleme und den Versuch, sie gemeinsam im Gespräch zu lösen. Entscheidend ist es, auch die sprachliche Gestaltung der einzelnen Texte zu erarbeiten, indem Arbeitsaufträge vergeben werden, Diskussionen geführt sowie Entschlüsse gefaßt werden. Arbeitstechniken des Deutschunterrichts kommen zum Zuge: Benutzung der Schulbibliothek oder öffentlichen Bibliothek, das Verfassen von Protokollen und Überarbeiten von Texten.

Darstellendes Spiel: Spielszenen, z. B. für Musik oder Werbung oder Satiren erarbeiten; freies Sprechen eines vorbereiteten Textes bei der Moderation oder beim Kommentar proben, dabei Gestik und Mimik mitbeachten.

Englisch: Z. B. einen englischsprachigen Beitrag mit native speakers gestalten (ggf. Interview mit Fremdsprachenassistenten an der Schule, englischsprachigen Besuchern Hamburgs, Austauschschülern, einen englischen Sketch auführen).

Andere Fächer: Fachliche Beratung für die inhaltlichen Probleme der einzelnen Beiträge.

Die Schülerteams erstellen ihre einzelnen Beiträge selbst oder auch mit Hilfe verschiedener Lehrer; die Hauptregie sollte in der Hand eines Lehrers liegen. Ebenfalls wird der Schnitt hauptsächlich durch einen Kol-

legen betreut, der dann ca. 3-Minuten-Beiträge der einzelnen Teile erstellt. In gemeinsamer Arbeit sollten ein Vorspann und ein Abspann für die Schultagesschau erstellt werden, die dann in verfeinerter Form immer wieder verwendet werden können. Hierbei spielt die Hilfe der Fächer Bildende Kunst und Musik eine entscheidende Rolle. Die endgültige Gestalt einer Schultagesschau hängt davon ab, ob die Moderation im Studio oder außerhalb stattfindet. Bei der Moderation im Studio wird meistens der gesamte Moderationstext an einem Stück gefilmt und die Beiträge eingeblendet. Bei der Moderation außerhalb des Studios wird zweckmäßig auch ein Reportageort hauptsächlich als Hintergrund gewählt; gelegentlich können die Standorte des Moderators je nach Thema auch wechseln.

Sendung der „Schultagesschau“:

Am besten ist es, wenn man die Schultagesschau in einer Pausenhalle oder an einem anderen für alle Schüler zugänglichen Innenraum vorführen kann. Aus organisatorischen Gründen erscheint es sinnvoll, eine Schultagesschau nicht länger als 20 Minuten – also in Pausenlänge – anzusetzen. Wenn es möglich ist, sollen Schultagesschauen nach einer Einarbeitungsphase in regelmäßigem Abstand – etwa alle drei Monate – hergestellt werden. Neben dem Projektunterricht bietet sich als Arbeitsfeld auch der Wahlpflichtbereich an.

Wegfall des Fachthemas „Fernsehnachrichten“ (Klasse H/R 8):

Für das Projekt „Schultagesschau“ fallen beide didaktische Aspekte des Umgangs mit Medien an: Die Untersuchung und die eigene aktive Gestaltung eines Medienprodukts. Aus den Erkenntnissen, die die Schüler für ihre Schultagesschau aus den professionellen Fernsehnachrichten gewinnen können (etwa welche Organisations- und Interviewmöglichkeiten sie wählen möchten und welche Manipulationswege es gibt), werden Konsequenzen für die eigene Arbeit und das eigene Erproben gezogen. Es kommt dabei nicht auf die Perfektion des eigenen Produkts, sondern auf das eigene Gestalten und Zuendeführen an. Die Schüler werden Kritik von ihren Zuschauerinnen und Zuschauern erfahren und daraus für ihre weitere Arbeit folgern können.

Klasse	H/R	5/6	7/8	9/10
Deutsch	Jugendliteratur und Sachtexte sowie Medientexte zum Thema „Dritte Welt“, z. B.			
	G. Pausewang: Die Not der Familie Caldera (Südamerika)	H. M. Große-Oettingham: Makoko in Kenia	Forrest Carter: Herr der Cherokee (Indianer) Leif Jörgensen: Brennende Felder (Mittel/Südamerika) H. Qu. Nhung: Mein verlorenes Land, Erlebnisse eines Jungen in Vietnam Alberto Manzi: Amigo, ich singe im Herzen (El Salvador) M. Bosse: Ganesh – oder eine neue Welt (Indien) Zeitungslektüre, Medienberichte untersuchen (H 9/R 10)	
Erdkunde	Menschen in anderen Lebensräumen In feuchten Tropen; Leben und Arbeiten im tropischen Regenwald – Waren aus den feuchten Tropen. In Trockengebieten; Kampf um das Wasser – Leben in der Wüste/Oase		Wirtschaftl. Verflechtung der Bundesrep. Deutschld. mit außereurop. Ländern: – Rohstofflieferland der Tropen – Abhängigkeit Nord – Süd Menschen und Probleme in Entwicklungsländern	
Bildende Kunst	Themen für die bildnerische Arbeit aus der dritten Welt: z. B. Wandbildthema: Urwald, Regenwald			
Geschichte/Politik			Armut in einem Entwicklungsland, Gegensätze zwischen Arm und Reich (Wirtschaftliche Ungleichheiten, Kinderarbeit)	Europäische Gemeinschaft, Konkurrenz des Weltmarktes
Religion	Dritte Welt – Läden			Behandlung vorrangig aus ökonomischer und politischer Perspektive, z. B. – Rassismus – Dritte Welt – Erste Welt? Verantwortung für die eine Welt
Ethik				Hilfe zur Selbsthilfe – Mitverantwortung für dritte Welt
Biologie				Fragen der Welternährung – Über-/Unterernährung – Ertragssteigerung bei Kulturpflanzen durch Züchtung – Einzeller als mögliche Nahrungsquelle der Zukunft

Klasse	H/R	5/6	7/8	9/10
Deutsch		Lektüre von übersetzter fremdsprachiger (Jugend-)Literatur und von Sachtexten über Länder zum Thema Europa Roald Dahl: Danny oder die Fasanenjagd (England) Jan Procházka: Es lebe die Republik (Tschechoslowakei) Jon Svensson: Nonni (Island) Leo Tolstoi: Die besten Birnen (Rußland)	Lewis Carroll: Alice im Wunderland (England) Saint Exupéry: Der kleine Prinz (Frankreich) Charles Dickens: Oliver Twist. Der Weihnachtsabend (England) Carlo Manzoni: Signor Veneranda-Geschichten (Italien) Reiseführer	John Christopher: Die Wächter (England) Werner Lansburgh: Strandgut Europa Zeitungsartikel, Sachbuchauszüge und Medienbeiträge zum Thema untersuchen
Erdkunde		Deutschland und Mitteleuropa: Charakteristische Landschaftsmerkmale mit jeweils handelnden Menschen in diesen Räumen, topographischer Überblick über Mitteleuropa. Deutschland in Europa. Überblick, EG, RGW, Ballungsgebiete, Verkehrsverbindungen	Menschen in Europa: – wirtschaftl. und politische Zusammenhänge – ausländische Arbeitnehmer und Mitschüler – Grundlagen und Verpflichtungen des Kontinents	
Geschichte/ Politik				Europäische Gemeinschaft (Integration, Auswirkungen für den Bürger, ungleiche Verteilung des Wohlstandes und natürliche Interessen)
Bildende Kunst		Bildauswahl bei der Bildbetrachtung prinzipiell gleichwertig: z. B. Cranach/Dürer, Duwe/Mattheuer, Leonardo, Rembrandt, Picasso, Monet, Moore, Hopper usw.		
Musik		Internationale Folklore, europäisches Liedgut beim Klassengesang	im Schulchor und in Instrumentalensembles des WP-Bereichs bzw. AG's (Gitarrenkurse, Schulband) sowie beim Tanzen	
Physik				Europäisches Verbundsystem der Elektrizitätsversorgung (R 10)

Klasse	H/R	5/6	7/8	9/10
Deutsch	Literatur und Sachtexte zum Thema, dazu Untersuchung von Medienprodukten			
		Ch. Nöstlinger: Maikäfer flieg	Horst Stasius: Menschen- rechte – Gesetze ohne Gewähr M. Claudius: Kriegslied	Brecht: Mutter Courage H. Zassenhaus: Ein Baum blüht im November Textsammlung AfS zum 8. Mai 1945 E. M. Remarque: Im Westen nichts Neues (Buch und Film) Celan: Todesfuge
Geschichte/ Politik			Kriegswirkung und Anti- kriegsbewegung Imperialismus und 1. Welt- krieg	Auswirkungen des Krieges auf die betroffenen Völker im Thema: Die Teilung Deutschlands und die Entwicklung in den zwei deutschen Staaten
Physik				Atombombe: Bau und Wirkung
Religion		Menschen brauchen einander; Streit – Versöhnung		Behandlung in unterschied- lichen Lernbereichen möglich: z. B. Fremde, bei uns zu Gast? Die Würde des Menschen ist unantast- bar, Unterdrückung durch Menschen und Strukturen
Ethik				Frieden, einer der zentralen Werte, Themen z. B.: Eintreten für Menschen- rechte; amnesty international, Eintreten für Frieden
Biologie			Verhalten im Sozialverband: Agression und Streben nach Dominanz, Agression und Zusammenhalt	

Klasse	H/R	5/6	7/8	9/10
Deutsch		Suchtgefahren können in den Lernbereichen „Sprechen und Gespräch“ sowie „Literatur/Sachtexte/Medien“ thematisiert werden. Als Grundlage für (Unterrichts-)Gespräche dienen Sachtexte (z. B. Informationsbroschüren), Medienprodukte (z. B. Zeitungsartikel, Filmberichte, Literaturverfilmungen) und Texte der (Jugend-)Literatur. Zentrale Ziele bei dieser Arbeit sind die Stärkung der Gesprächsbereitschaft, Argumentieren im Rahmen von Aufklärung und Auseinandersetzung mit der Verwendung von Gruppensprache in der jeweiligen „Szene“. Geeignete Texte sind z. B.:	<p>Michael Ende: Momo (Straßenkehrer Beppo in der Nervenklinik)</p> <p>Ann Ladiges: Hau ab, du Flasche</p> <p>Kaplan Flury: Drogenprophylaxe (ein Lesebuch)</p> <p>Dagmar Kekulé: Ich bin eine Wolke</p> <p>Mirjam Pressler: Bitterschokolade</p> <p>Hans-Georg Noack: Trip</p> <p>Anatol Feid: Achmed M. im Bahnhofsviertel</p>	<p>Dietrich Gronau: Wie ein Sprung ins Leben – Die Geschichte von Fadil und Hakan.</p> <p>Hans Fallada: Der Trinker</p> <p>Jack London: König Alkohol</p> <p>Fjodor M. Dostojewski: Der Spieler (und Film) (Auszüge)</p> <p>Gerhart Hauptmann: Vor Sonnenaufgang</p>
Biologie			<p>Infektionskrankheiten der Atemwege (Dosierungsvorschriften bei Medikamenteneinnahme)</p> <p>Belastungen der Atemorgane und des Blutkreislaufes durch Tabakrauch (Teerstoffe, Lungenkrebs, Sauerstoffversorgung, passives Mitrauchen, Durchblutungsstörungen)</p>	<p>Gesundheitsgefährdung durch Genußmittel und Drogen (Rauchen, Alkoholmißbrauch, Werbungsstrategien, Gewöhnung und Abhängigkeit, Entziehungskuren)</p> <p>Medikamentenkonsum und Medikamentenmißbrauch (Schmerz- und Heilmittel, Latenzzeit, Überdosierung, Wirkstoffmenge und Körpergewicht, Aufbewahrung von Medikamenten, Nebenwirkungen, Gewöhnung bei Psychopharmaka, Medikamente und Schwangerschaft, Fahrvermögen, Beipackzettel, ärztliche Verordnung)</p>
		Körperpflege und Hygiene (Sauberkeit beim Essen, Zahnpflege, Akne)	<p>Ausnutzung der Nährstoffe im Energiestoffwechsel (Übergewicht, Bewegungsarmut, Ausgleichssport)</p> <p>Blutzuckerregulierung durch Hormone</p>	<p>Überernährung und Unterernährung (Nahrungsmittelangebot, -vergeudung, Eiweißkonsum, Eiweißmangel, Welternährung)</p> <p>Gesundheitsgefährdung durch Fehlernährung (Vollwerternährung, Verzicht auf tierische Nahrungsmittel, Zubereitung, Rohkost, ernährungsphysiologische Bedeutung des Vollkorns, Zusatzstoffe in Lebensmitteln, toxische Nahrungsmittel, ökologischer Anbau)</p> <p>Zivilisationskrankheiten am Herz-Kreislaufsystem (Ernährung/Übergewicht, Cholesterinspiegel/-ablagerung/Streß, Bewegungsarmut, Freizeitsport)</p>

Klasse	H/R	5/6	7/8	9/10
Geschichte/ Politik		Añ Beispielen läßt sich der Umgang mit Drogen und den Folgen verdeutlichen, z. B. Opiumkrieg, Alkohol-Prohibition in den USA		Nur Kl. R 10 Recht und Rechtsprechung: Hinweis auf Erscheinungsweisen und Ursachen der Jugendkriminalität; Drogenkriminalität
Musik			Musik als beliebtes Mittel zur Entspannung und Abreaktion, aber auch Musik als Droge: Suchtartige, extensiver Musik-, Fernseh- und Videokonsum: Problem-Verdrängung statt Bewältigung, die Angst vor Stille und Besinnung („Horror vacui“); ständige Musikberieselung kann Gedanken, Gespräche, Kontakte verhindern (Modellsituation Klassenreise) Thematisierung von Beziehungsschwierigkeiten, Ängste, Gefahren, Sucht und Sehnsüchte in Songtexten Diskotheken als potentielles Betätigungsfeld von Dealern	
Bildende Kunst				Untersuchung von Plakaten, Anzeigen, Werbespots mit Themen wie Alkohol, Nikotin Bildbetrachtungen mit den Themen „Feste und Gelage“, „Rauchen und Trinken“, „Tugenden und Laster“ (A. Brouwer, F. Hal Jordaeus, Duwe, Sitte ...) „psychodelic art“
Religion				– Selbsthilfegruppen – Sucht und Sehnsucht
Sport		– mit seiner besonderen Aufgabenstellung u. a. – die Lust am Sich-Bewegen wecken – körperliche Leistungsfähigkeit entwickeln – das faire Miteinander ausformen – den Sport als Teil unserer Gesellschaft kritisch erkennen hat der Schulsport den Auftrag, auch Verhaltens- und Handlungskompetenzen in den psycho-physischen, sozialen und ökologischen Dimensionen der Gesundheit zu vermitteln. Fragen des Dopings		
Arbeits- lehrer/ Haushalt			ab Klasse 8: Auswahl von Nahrungsmitteln: Bedarfsgerechte Ernährung Vollwerternährung Versteckte Fette Schadstoffbelastung von Nahrungsmitteln Verarbeitung von Nahrungsmitteln: Nährwerterhaltende Garverfahren Verringerung der Schadstoffbelastung Ernährung in anderen Kulturen: Eßgewohnheiten und die Verbindung zu religiösen Vorschriften Ernährung und Sozialisation: Ernährung der frühkindlichen Ernährung Ernährungsverhalten und individuelle Entwicklung	

Klasse	H/R	5/6	7/8	9/10
Deutsch		Jugendliteratur von Autorinnen und mit Heldinnen lesen: A. Lindgren: Ronja Räubertochter Tamara Pierce: Die schwarze Stadt	Jugendliteratur, z. B.: Otti Pfeiffer: Zwischen Himmel und Hölle J. Procházka: Lenka Das Tagebuch der Anne Frank	Im Lernbereich Sprache/ Sprachverwendung: Sprachgebrauch und Gesprächsverhalten von Männern und Frauen; ausgewählte Gespräche, Interviews, Talkshows Frauenliteratur z. B. Margret Steenfatt: Ich, Paula
Geschichte/ Politik		Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern der Frühzeit. Mitarbeit von Frauen in der Handwerkerfamilie, Frauen als Handwerksmeisterinnen. Kleinfamilie, Aufgabenverteilung von Mann und Frau	Soziale Gerechtigkeit: Eine Bürgerin braucht Rechtsschutz, Beteiligung von Frauen an der französischen Revolution; Grundrechte für alle: z. B. ledige Mutter sucht Arbeit, Frau und „Männerberuf“, Frauenrechtlerin	Frauen erhalten das aktive und passive Wahlrecht Verzeichnung von Realität am Beispiel der Frauenpräsentation in den Medien
Bildende Kunst		Bildnerische Bearbeitung von Themen wie „Mein Traumberuf“, „Das möchte ich einmal werden“. Gemeinsame Auswertung der Ergebnisse und Reflexion über geschlechtsspezifische Präferenzen	Bildnerische Bearbeitung von Themen wie: „Ich“, „Mein Zimmer“; Themen mit der Darstellung des nackten Körpers. Auch hier: Gibt es Unterschiede zwischen Arbeiten von Jungen und Mädchen?	Bildbetrachtung (Kunstwerke und visuelle Medien): Vergleich von Bildern, die unterschiedlichen Verhältnisse zwischen den Geschlechtern thematisieren (Längs- und Querschnitte)
Arbeitslehre/ Beruf – Wirtschaft			Berufswahl und traditionelles Rollenverhalten Mädchen in gewerblich-technischen Berufen Rollenkonflikte in der Erwerbstätigkeit	
Arbeitslehre/ Haushalt			Aufgabenverteilung: Aufgaben im Haushalt; Gesetzliche Regelung der Haushaltsführung Veränderung der Hausarbeit: Hausarbeit früher; Haushaltsproduktion bei veränderter Erwerbsarbeitszeit Neue Informationstechnologien: Mögliche Auswirkungen auf die Hausarbeit	
Arbeitslehre/ Technik		Abbau geschlechtsspezifischer Unterschiede und Einstellungen beim Umgang mit Technik, z. B.: Nähmaschinen auch für Jungen, Mofa-Reparaturen auch für Mädchen; Auswirkungen von Automatisierung und Rationalisierung auf Arbeitsplätze von Männern und Frauen		
Religion		Thema z. B. Ungehorsam – Gehorsam		Behandlung in unterschiedlichen Lernbereichen, z. B.: Gott schuf einen Mann und eine Frau; Frau und Mann
Ethik				Gleichberechtigung Frau/Mann
Biologie		Grundsachverhalte und Entwicklung der Fortpflanzung des Menschen: Zeugung, Schwangerschaft, Geburt, Bau und Funktion der Geschlechtsorgane		Verhalten in der Schwangerschaft

Klasse	H/R	5/6	7/8	9/10
Deutsch	Die Medien Zeitung/Zeitschrift, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video) sind Unterrichtsgegenstände auf allen Klassenstufen. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Untersuchung von Medienprodukten und eigene Gestaltungsversuche. Die Schüler setzen sich mit den Grundfunktionen Unterhaltung, Genuß, Information und Beeinflussungsmöglichkeiten kritisch auseinander und gewinnen auch durch eigene produktive Arbeit Einblick in medienspezifische Ausdrucksweisen. Schwerpunkte auf den Klassenstufen:			
		Jugendzeitschrift Gespräche über ausgewählte Fernsehsendungen Reklametexte und -bilder	Trickfilm Tageszeitung (Gliederung, Reportage, Nachricht, Kommentar) Fernsehnachrichten Werbung Illustrierte (Frauenillustrierte) Jugendzeitschrift Hörfunk: Jugendsendungen	Fernsehmagazin Hörfunk: Feature Spielfilm/Literaturverfilmung Fernsehserie
Religion				Arbeit Umgang mit der Zeit
Ethik				Arbeit – Existenzsicherung Selbstverwirklichung
Bildende Kunst	Die Sprache der Comics untersuchen und eigene Bildgeschichten zeichnen		Vergleichendes Betrachten eines Themas bzw. Motivs als Handzeichnung, Holzschnitt, Ölbild, Schwarz-weiß-Foto, Farbfoto, Videobild ...	Z. B. Geschlechterrollen in den Medien und in der Wirklichkeit (Mann und Frau) eigene fotografische Versuche, Untersuchung von Fotos
Musik			Mit Musik leben: Freizeitverhalten, Musikproduktion, Werbung	
Informationstechnische Grundbildung	Im Rahmen der informationstechnischen Grundbildung sind Fragen der Medienerziehung wesentlicher Bestandteil des Unterrichts. Es wurden projektorientierte Unterrichtseinheiten erstellt. Sie liegen als Handreichungen der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung Hamburg vor. Besonders geeignet sind:			
			ab Klasse 8: – Datenbanken – Datenschutz – Schülerzeitung	

Klasse	H/R	5/6	7/8	9/10
Geschichte/ Politik			<p>Klasse 7: Grundrechte für alle: Freiheit der Meinungs- äußerung</p>	<p>Nur R 10: Schwerpunkte: – Die politischen Aufgaben. Medien in unserer Gesellschaft. Bedeutung der Freiheit von Presse, Rundfunk, Fernsehen und Film. Öffentliche Meinung und Meinungsbildung. Untersucht wird, wie Wirklichkeit dargestellt wird und wie Politik davon abhängt. Der Unterricht weist an konkreten Darstellungen in den Medien politisches Interesse und Formen der Meinungsmanipulation auf. Ferner thematisiert er Möglichkeiten und Gefahren, die sich für den einzelnen und die Gesellschaft aus der Konzentration der Medien ergeben.</p>

Klasse	H/R	5/6	7/8	9/10	
Deutsch		In den Lernbereichen „Sprechen und Gespräch“ sowie „Literatur/Sachtexte/Medien“ wird die Fähigkeit gefördert, sich mit anderen auch über Probleme der Sexualität, der Liebe und Freundschaft im Gespräch vertrauensvoll zu verständigen. Speziell bei der Aids-Thematik spielt eine solche Stärkung der Gesprächsbereitschaft im Hinblick auf Aufklärung und verändertes Verhalten eine wesentliche Rolle. Anlaß für solche (Unterrichts-)Gespräche können literarische Texte, besonders der Jugendliteratur, Filme und Sachtexte (z. B. Zeitschriftenartikel) bieten, z. B.	<p>Peter Härtling: Ben liebt Anna</p> <p>Astrid Lindgren: Ronja Räubertochter (und Film)</p> <p>Mark Twain: Tom Sawyer</p> <p>Dû bist mîn, ich bin dîn</p>	<p>Jurij Brežan: Die schwarze Mühle</p> <p>Otfried Preußler: Krabat</p> <p>Erzählungen aus der Antike:</p> <p>Homer: Odyssee (Nausikaa)</p> <p>Vergil: Aeneis (Dido)</p> <p>Witze untersuchen (z. B. Reclam-Arbeitstexte): „Familiäres und Sexuelles“</p> <p>Filme: „Schauerneigung“</p> <p>„Mit Aids lieben“ (beide LBH)</p>	<p>Heinr. v. Kleist: Der Zweikampf, Die Marquise von O.</p> <p>Gottfried Keller: Romeo und Julia auf dem Dorfe</p> <p>Georg Büchner: Woyzeck</p> <p>Kurt Tucholsky: Danach</p> <p>Frank Wedekind: Frühlings-erwachen, Brigitte B.</p> <p>Hermann Hesse: Demian</p> <p>Heinrich Mann: Prof. Unrat (Film: Der blaue Engel)</p> <p>Heinrich Böll: Die verlorene Ehre der Katharina Blum (und Film)</p> <p>Moritaten und Chansons</p> <p>Aufklärungsbroschüre der Gesundheitsbehörde über Aids</p> <p>Helmut Zander: Der Regenbogen – Tagebuch eines Aidskranken</p> <p>Werbung für Aids-Aufklärung</p>
Biologie		Körperliche und seelische Veränderungen während der Pubertät	Grundsachverhalte der Fortpflanzung des Menschen	<p>Liebe und Sexualität</p> <p>AIDS: Information über die HIV-Infektion, erste körperliche Anzeichen, Funktionsstörungen des Immunsystems, hygienische Aspekte;</p> <p>Informationen über die Krankheit AIDS, körpereigene Infektabwehr, Immundefekt bei AIDS, Ausbruch von Infektionen und Entwicklung seltener Tumoren-Vollbild AIDS;</p> <p>Verhaltensmaßnahmen: „Safer Sex“, AIDS-Test, Hilfe und Selbsthilfe für AIDS-Kranke</p>	

Klasse	H/R 5/6	7/8	9/10
Biologie (Fortsetzung)	Körperliche und seelische Veränderungen während der Pubertät	Grundsachverhalte der Fortpflanzung des Menschen	Schwangerschaft: Anzeichen einer Schwangerschaft, Belastung des mütterlichen Organismus, Gefährdung des Embryos, Vorbereitung auf die Entbindung, Aspekte gesetzlichen Mutterschutzes, Schwangerschaftsabbruch Vermarktete Sexualität: der nackte Körper als Blickfang und Kaufanreiz, Definition und Begriffserklärung von Pornographie, Prostitution Homosexualität: Begriffsbestimmung, Klärung der eigenen Einstellung gegenüber der Homosexualität, Toleranz Geschlechtskrankheit: z. B. Gonorrhoe, Syphilis Sexualität und Strafrecht: z. B. Sexualstraftaten
Geschichte/ Politik		Beispiele für Auseinandersetzungen mit Krankheit, Ausgrenzungen, Vorurteilen und Sexualmoral können An- und Anknüpfungspunkte bilden	„AIDS“: Umgang mit einer Krankheit in der Gesellschaft

Umwelterziehung

Klasse	H/R	5/6	7/8	9/10
Biologie		Artenschutz (Vögel, Lurche, Insekten)	Lebensräume (Wald, Ökosystem, See)	Anthropogene Belastungen der Biosphäre
Chemie			Luft und Sauerstoff; Wasser und Wasserstoff Verschmutzung von Luft und Wasser	Energie/Erdöl Kunststoffe
Geschichte/ Politik		Frühzeit der Menschen: Anpassung und Umwelt- veränderungen durch den Menschen (Umweltbedingungen/ Klimagefahren)	Umweltgefahren und Umweltschutz: Fallbeispiele aus Hamburg (Bauern im Alten Land, Elbfischerei, Greenpeace)	Umweltgerechtes Verbraucherverhalten
Erdkunde		Anpassung des Menschen an seine Umwelt Bedrohung der Umwelt an verschiedenen Landschafts- beispielen (z. B. Küste)	Gestaltung und Gefährdung der Umwelt durch den Menschen: Eingriffe in die Landschaft mit Folge → Umwelt- zerstörung, z. B. – Vernichtung der Regen- wälder – Mülldeponie Georgs- werder – Assuan-Stausee Belastung der Tiere Monokultur: Folgen und Bekämpfung	
Deutsch		Sach- und Jugendliteratur zum Thema, z. B. D. Winsenius: Das Findelkind vom Watt; G. Pausewang: Die Wolke; O. Steiger: Lorgnac ist überall; N. Rauprich: Erst wenn der letzte Baum gestorben ist		
Physik		Zusatzthema Akustik: Lärmschutz Energie: Wind, Wasser, Wärme – mechanische Energieformen	Klasse 8 Energieumwandlungen (Energieeinsparungen, Vermeidung von Umwelt- belastungen)	Klasse 9 Radioaktivität und Kernenergie Klasse 10 Elektrische Energie
Arbeitslehre/ Technik		Umweltschutz als didaktisches Prinzip	Umweltverträglichkeit der Werkstoffe bzgl. Gewinnung (Raubbau, Forstwirtschaft) umweltschonende Bearbeitungsverfahren (Emissionsschutz, keine gesundheitlichen und ökologischen Belastungen) Klassen 8–10 Gewinnung/Verteilung/Einsatz von Energie (z. B. Anlagenbau) ökologische Konsequenzen der Rohstoffgewinnung	

Klasse	H/R	5/6	7/8	9/10
Arbeitslehre/ Haushalt			Arbeiten in der Küche: Energieeinsatz; Schadstoffbelastung von Nahrungsmitteln Entsorgen: Verpackung, Hausmüll, Recycling Waschen und Reinigen: Inhaltsstoffe von Wasch- und Reinigungsmitteln; Auswirkungen der schädlichen Substanzen; Umwelt- und gesundheitsschonende Wasch- und Reinigungsverfahren	
Arbeitslehre/ Beruf – Wirtschaft				Versorgung Hamburgs mit Energie und Wasser (Problem: Grundwasserabsenkung Umwelt-Berufe (z. B. Umwelttechniker)
Religion		Umweltfragen können aufgegriffen werden		Themen mit ökologischer Perspektive, z. B. Gefährdung der natürlichen Grundlagen des Lebens
Ethik				„Frieden“ mit der Natur
Musik			Wahlpflichtbereich ab Klasse 8: Liedermacher – Lieder machen ... zum Thema „Umweltschutz“	
Bildende Kunst			Themen wie „Unser Müll“ als Malerei, als Collage, als Objektmontage, als Sachstudie von Schrott u. a. zerstörten Gegenständen	Z. B. Phasenbilder: „Die Veränderung einer Landschaft“, dabei Bezug auf hiesige Erfahrungen wie Deponie Georgswerder, Industrialisierung im Alten Land, Verkehrsbauten, neue Naturschutzgebiete
Informations technische Grundbildung		Für die ITG wurden projektorientierte Unterrichtseinheiten zur Informationstechnischen Grundbildung erstellt. Sie liegen als Handreichungen der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung Hamburg vor.	Besonders geeignet: Unterrichtseinheit Ökosystem See (ab Klasse 8)	

Verbrauchererziehung

Klasse	H/R	5/6	7/8	9/10
Deutsch			Die Sprache der Werbung in verschiedenen Medien (Rundfunk, Zeitung, Zeitschriften, TV)	
Erdkunde			Reisen in Europa Vermittlung methodischer Hilfen für die Reiseplanung Sinnvolle Planung und Gestaltung von Freizeit und Reisen	
Arbeitslehre/ Beruf – Wirtschaft			ab Klasse 8: Kennenlernen von verschiedenen Versorgungsmöglichkeiten in der unmittelbaren Umgebung und im Hamburger Stadtgebiet (Einkaufszentren)	
Arbeitslehre/ Haushalt			ab Klasse 8: Einkauf für den täglichen Bedarf: Betriebsformen des Einzelhandels, Lebensmittelkennzeichnung Rationalisierung durch Technikeinsatz: Nutzen/Kosten technischer Haushaltsgeräte und -maschinen Vor- und Nachteile vorgefertigter Produkte Vorratshaltung: Konservierungsverfahren – ihre Vor- und Nachteile Anwendung des Tiefkühlverfahrens Kriterien für die Auswahl von Tiefkühlprodukten und -geräten Verwendung des Haushaltseinkommens: Grundbedarf/Wahlbedarf, Budgetplanung, Finanzierungsplan für eine Haushaltsgründung	
Arbeitslehre/ Technik	Beurteilung des Gebrauchswertes von techn. Geräten, z. B. Werkzeuge, Fahrrad		Kostenkalkulation bei der Herstellung von Produkten	Prüfung und Bewertung von Produkten, Kosten-/Nutzungsanalyse
Geschichte/ Politik	Alltagsleben der Familie im Thema: Leben in der Familie Eltern und Kinder		Umweltverhalten im Thema: Umweltgefahren und Umweltschutz	Thema: Verbraucher in der Marktwirtschaft (Interessen der Verbraucher, Verbraucherschutz, Verbraucherverhalten) Thema: Marktwirtschaft – die wirtschaftliche Ordnung (Markt und Preisbildung, Markttransparenz, Käuferverhalten, Hilfen für den Verbraucher, Verbraucherzentrale, Warentest)

Klasse	H/R	5/6	7/8	9/10
Musik			Mit Musik leben (Freizeitverhalten, Musikproduktion, wirtschaftliche Aspekte, Werbung)	
Physik		Wärmeisolierung und Heizkosten		Strahlenbelastung durch Lebensmittel und Baustoffe
Bildende Kunst			Untersuchung von Werbeanzeigen, Anzeigen und Plakate selbst herstellen	Fotografische Bearbeitung von Themen wie Mode, Schaufenster, Auto
Informations technische Grundbildung	In Zusammenarbeit mit dem Institut für Lehrerfortbildung (IfL) wurden projektorientierte Unterrichtseinheiten zur Informationstechnischen Grundbildung erstellt. Sie liegen als Handreichungen der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung Hamburg vor.		Besonders geeignet: Unterrichtseinheit Warenhaus (ab Klasse 8)	

Anhang

I. Themen-/projektorientierte Einheiten/Vorschläge für den Epochalunterricht

1. Thema: Frieden

Frieden und Sicherheit gehören zu den existentiellen Bedürfnissen des Menschen. Es ist bekannt, daß Friedfertigkeit nicht durch Belehrung entsteht. Verschiedene Formen von Gewalt durchziehen die Geschichte und die Gegenwart der Menschheit. Dies spiegelt sich tausendfach auch in der Literatur, so daß es schwerfällt, eine Auswahl zu treffen. Sicher kann gerade der Deutschunterricht zu engagierter Auseinandersetzung mit der Problematik beitragen, indem poetische Texte, Zeugnisse von Betroffenen und Phantasien für eine friedliche Zukunft gelesen, besprochen und geschrieben werden können, in denen das subjektive Leiden ebenso wie die individuellen Wünsche und Träume gestaltet sind.

Da diese Thematik innerhalb der Sekundarstufenzeit häufiger angesprochen werden wird, bietet es sich an, zum Beispiel zu den folgenden Aspekten Texte zusammenzustellen:

- Krieg und Frieden in der Literatur
- Phantasie für übermorgen
- Sind wir noch einmal davongekommen?
- Freundschaft gegen den Feind?
- Friedfertigkeit im Alltag

Geeignete Texte:

Vielfältige Anregungen bieten das Themenheft „Frieden“ der Zeitschrift „Praxis Deutsch“ aus dem Jahr 1983 (Friedrich Verlag), die Textsammlung des Amtes für Schule „Zum 8. Mai 1945“ (S 13/41) vom April 1985 und die beiden Hefte „Friedenserziehung“ und „Friedenspädagogik“ aus „Westermanns Pädagogischen Beiträgen“ vom März 1982 und April 1984. Außerdem:

H. Frevert/M. Christadler: Masken des Krieges. Ein Lesebuch. Baden-Baden 1979 (2. erw. Aufl. – Signal Verlag).

Walter Jens (Hrsg.): Plädoyers für Humanität, Führungen 1988 (Essays, die in Auszügen gelesen werden können). „Erziehung zum Frieden“ Unterrichtsmodelle, hrsg. von der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung und der Stadtverwaltung der Hauptstadt Warschau, Kuratorium Bildung und Erziehung, Februar 1989 (zu beziehen bei S 601 – 21); darin: Paul Celan: Die Todesfuge – Unterrichtsmodell für eine Klasse R 9/R 10.

Eva Köberle: Die Rückkehr des kleinen Prinzen; hrsg. vom Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., 1988; darin ein Vorschlag für ein Marionettenspiel.

Umfangreiche Literaturlisten haben der Arbeitskreis für Jugendliteratur und der Hamburger Jugendschriftenauschuß in der GEW herausgegeben.

2. Thema: Umwelt/Natur

Das Verhältnis des Menschen zur Umwelt zur Natur – auch zu seiner eigenen – ist heute mehr als in allen vergangenen Zeiten problematisch. Die Art, wie die gegenwärtigen und künftigen Generationen dieses Verhältnis gestalten, wird entscheiden über das Leben der Menschen auf der Erde. Die Schule muß mithelfen, die Heranwachsenden für die vielfältigen Beziehungen zwischen der äußeren und der inneren Natur zu sensibilisieren und sie zu stärken in dem Willen, der zunehmenden Zerstörung der Umwelt Einhalt zu gebieten. Dazu kann auch der Deutschunterricht beitragen. Den Schülern sollte vor allem ermöglicht werden, sich lesend und schreibend des eigenen Verhältnisses zur Natur, zu Tieren und Pflanzen, zu Wasser und Wald und zum eigenen Körper zu vergewissern und positiven wie negativen Gefühlen Ausdruck zu geben. Schon dabei wird sich der Widerspruch zeigen zwischen erlebter Freude in und an der Natur und deren Bedrohung. Viele moderne erzählende und lyrische Texte geben von diesem Widerspruch Zeugnis und beteiligen den Leser durch die erlebnisbetonte Darstellung. Hier liegt sogar die besondere Chance des Deutschunterrichts, indem er subjektive Erfahrungen in sachbezogene Erkenntnisse einbezieht. Erst in der Identifikation mit der Bedrohung auf dem Hintergrund beglückender Naturerfahrung kann Engagement für die Erhaltung, bzw. Gesundheit der Natur entstehen.

Geeignete Texte:

Diuwke Winsemius:	Das Findelkind vom Watt, dtv Hilfe, mein Gefieder ist voll Öl! dtv
Otto Steiger:	Lornac ist überall, dtv
Nina Rauprich:	Erst wenn der letzte Baum gestorben ist, Fischerboot
Nikolaus Eckhardt:	Der Regenbogenkämpfer, Signalverlag
Horst Stern:	Rettet den Wald (Auszüge)
Franz Hohler:	Die Rückerobung. Erzählungen. FiTb

Material und Anregungen bieten die Themenhefte „Natur“ und „Frieden“ von Praxis Deutsch aus dem Friedrich-Verlag.

Sachtexte gibt es überall zahlreich und laufend aktuell bei der Umweltbehörde sowie bei bekannten Initiativen und Organisationen; außerdem erscheinen ständig neue Schriften und Bücher zum Thema. Eine Übersicht bis in die Mitte der 80er Jahre gibt:

Günter Eulenfeld: Materialien zur Umwelterziehung, Kiel 1985

3. Thema: Arbeitswelt

Betriebspraktika, Freizeitjobs, nicht zuletzt Erkundungen und Überlegungen zum Berufsweg bilden mit Beginn des 8. Schuljahres den zunehmenden weiteren Erfahrungshorizont für die Beschäftigung mit diesem Gegenstand auch im Deutschunterricht. Dessen Beitrag kann z. B. darin bestehen, die Schülerinnen und Schüler mit Formen und Regeln öffentlicher Kommunikation vertraut zu machen, etwa mit dem Schreiben an Firmen und öffentliche Einrichtungen, mit Vertragstexten, Verlautbarungen, Anleitungen u. a. m. Sie erwerben dabei Kenntnisse und sprachliche Fähigkeiten, die sie im späteren Berufsleben nutzen können, wozu in diesem Zusammenhang auch das Verstehen und der Gebrauch fachsprachlicher Bezeichnung gehören.

Ein anderer Ansatz liegt in den persönlichen Erfahrungen der Schüler mit/in der Arbeitswelt – einschließlich des Arbeitsplatzes „Schule“. Aus ihrer Sicht stellen sie dar, was sie beobachtet und empfunden haben, und werden sich deutlich bewußt, in welchem Maß „Arbeit“ über den Alltag hinaus das Leben bestimmt, wie der einzelne sich behauptet, Zufriedenheit findet oder leidet. Die auf diese Weise in Gang gesetzte Reflexion kann der Literaturunterricht weiterführen und vertiefen.

Als Leser erkennen die Schüler hinter den oft formalhaft gebrauchten Wörtern „Arbeitswelt“, „Arbeitsmarkt“, „Arbeitslosigkeit“, was Arbeitsplatz und Arbeit im konkreten Einzelfall für den Menschen bedeuten – in der Gegenwart und in früheren Zeiten.

Geeignete Texte:

P. Glotz/R. Langenbacher (Hrsg.):	Versäumte Lektionen (Textsammlung)
Hans Fallada:	Kleiner Mann, was nun?
Heinrich Böll:	Es wird etwas geschehen
Peter Bichsel:	Die Tochter
Max von der Grün:	Zwei Briefe an Pospischiel
Theodor Karst (Hrsg.):	Texte aus der Arbeitswelt seit 1961; Reclam 9705/06
Klas E. Everwyn:	Achtung, Baustelle (Arena Tb)
Ann Ladiges:	Blaufrau (rotfuchs)
Sven Wernström:	Malin um Hejpytten (Curio Verlag)
Karl Helbig:	Seefahrt vor den Feuern – Erinnerungen eines Schiffsheizers. Prager Verlag 1987

4. Thema: Frau/Mann

Das Rollenverhalten von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft und die historische Entwicklung zu Verhaltensweisen kann im Deutschunterricht Thema werden, wenn Schüler dazu die Darstellungen von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern in der Literatur deuten, geschlechtsspezifische Verhaltensweisen im Gespräch und bestimmte sprachliche Phänomene im System der deutschen Sprache untersuchen. Die Art und Weise, wie Mädchen und Frauen in der Literatur dargestellt werden, ob sie vielfältige und auch aktive Rollen übernehmen oder eher dem überlieferten Rollenbild der passiv angepaßten Frau entsprechen, kann Untersuchungsgegenstand werden und auf diese Weise auch Auswirkungen auf den Prozeß der Identitätsfindung von Schülerinnen und Schülern haben. Im Gesprächsverhalten von Frauen und Männern, das am eigenen Unterrichtsgespräch, aber auch an Gesprächen in Medien (z. B. Interviews, Talkshows) untersucht werden kann, wird den Schülern deutlich, wie sie ihr eigenes Gesprächsverhalten in neuen Situationen verändern und erproben können. Auch im Lernbereich „Sprache und Sprachverwendung“ sind Untersuchungen zu dem Problem des Genus von Nomen und Pronomen möglich, um zu zeigen, wie in der deutschen Sprache bestimmte Strukturen mit dem maskulinen Genus bevorzugt werden und wie zur Zeit neuere Bestrebungen im Gange sind, hier Veränderungen unterschiedlicher und sinnvoller Art vorzunehmen.

Im Deutschunterricht ist darauf zu achten, ob Mädchen und Frauen in Lesebüchern und in der gewählten Lektüre in vielfältigen aktiven Rollen dargestellt werden oder ob die Darstellung eher von einseitigen Eigenschafts- und Wesensmerkmalen geprägt ist. Texte von Autorinnen aus Gegenwart und Vergangenheit und auch die sogenannte Frauenliteratur sollten deutlicher als bisher berücksichtigt werden, damit Frauen nicht nur Untersuchungsgegenstand sind, sondern auch zu Wort kommen.

Folgende Fragen und Untersuchungsgesichtspunkte können bei dem Thema Frau/Mann für die Untersuchung von Literatur wichtig werden:

- Wer ist im Mittelpunkt des Geschehens, männliche oder weibliche Personen? Wer spielt Nebenrollen?
Welche Eigenschaften haben die dargestellten Mädchen/Frauen, welche die Jungen/Männer?
- Was spielen, arbeiten, tun Jungen, was Mädchen?
Wer hat Ideen, von wem gehen Initiativen aus, wer setzt sich durch?

- Welche Familienformen und sonstige Formen des Zusammenlebens werden dargestellt?
- Wie verhalten sich Frauen in Gesprächssituationen, wie Männer?
Wer vermittelt? Wer kann sich durchsetzen?
Wer greift Argumente des anderen auf?
Wer ist kompromißbereit?
- Wie stellen Autorinnen Frauen und Mädchen oder Jungen und Männer dar?
Wie stellen Autoren Frauen und Mädchen oder Jungen und Männer dar?

Geeignete Texte:

H. Heidtmann (Hrsg.):	Im Kreislauf der Windeln. Frauenprosa der DDR. Weinheim (Beltz)
Ann Ladigés:	Blaufrau, rotfuchs 252
Jutta Richter:	Das Geraniengefängnis, rororo-panther 5337
Renate Welsh:	Johanna, rotfuchs 293
Angelika Kutsch:	Rosen, Tulpen, Nelken, Hamburg (Dressler)
K. König/H. Straube:	Zu Hause bin ich die aus Deutschland. Ravenburg (O. Maier)
Christine Nöstlinger:	Gretchen Sackmeier, Hamburg (Oetinger)
Peter Härtling:	Ben liebt Anna, Weinheim (Beltz)
Gottfried Keller:	Romeo und Julia auf dem Dorfe
Astrid Lindgren:	Ronja Räubertochter, Hamburg (Oetinger)
Das Tagebuch der Anne Frank	
Margret Steenfatt:	Ich, Paula – Die Lebensgeschichte der Paula Modersohn-Becker (Beltz & Gelberg)

Dem Thema „Mädchen–Junge“ ist das Heft Nr. 73 der Fachzeitschrift „Praxis Deutsch“ vom September 1985 gewidmet. „Hinweise und Anregungen für Schule und Unterricht“ bieten auch zwei Hefte der Leitstelle zur Gleichstellung der Frau in Hamburg:

1. Das Heft Lernziel: „Gleichberechtigung“, hrsg. von Heide Vogt und
2. das Heft „Frauenliteratur“. Eine Literaturlauswahl, Hamburger Öffentliche Bücherhallen“, hrsg. von Gisela Reimer und Elke Günther (1985).

Vgl. auch das Themenheft der Stiftung Lesen e.V.: „Jugendbücher zum Thema: Mädchen/Junge“, bearbeitet von einer Hamburger Lehrer/innengruppe.

5. Thema: Ausländer bei uns

Aus literarischen Texten, aber auch aus Reportagen und Erfahrungsberichten von Ausländern selbst erkennen die Schüler und Schülerinnen, wie Ausländer bei uns leben und welche Probleme und Konflikte damit verbunden sein können. Durch den Blick auf den einzelnen Menschen in seinen Lebensverhältnissen wird ihnen deutlich, wie auf Fremdes oft mit Angst und Ablehnung reagiert wird und welche Ursachen (z. B. historischer oder ethnischer Art) hinter dem oft als „ungewohnt“ oder „fremdartig“ empfundenen Verhalten von Ausländern gesehen werden müssen.

Die Schüler lernen durch Texte zu diesem Thema auch, ihre eigenen Lebensverhältnisse, gewohnte Wege des Denkens und Urteilens mit anderen Augen zu sehen.

Neben der Lektüre kann der Deutschunterricht den Rahmen und die Voraussetzungen für Gespräche und Interviews mit ausländischen Mitschülern und deren Verwandten schaffen.

Auch Probleme der Erst- und Zweitsprache können im Deutschunterricht thematisiert werden, z. B. Fragen nach der situativen Verwendung von Erst- und Zweitsprache, nach dem Erwerb einer Zweitsprache.

Geeignete Texte:

Jan Bänscherus:	Keine Hosenträger für Oya. Würzburg (Arena)
Fakir Baykurt:	Türkische Gärten im Pott und andere Erzählungen (Deutsch und Türkisch)
Horst Bosetzky:	Heißt du wirklich Hassan Schmidt? Rowohlt TB 360, 1984)
Klaus Kordon:	Zugvögel oder irgendwo im Norden, Spectrum Verlag, Stuttgart 1983; ders.: Ingo (aus: Wie man Berge versetzt, Weinheim, Beltz)
Norbert Ney (Hrsg.):	Sie haben mich zu einem Ausländer gemacht – ich bin einer geworden (Ausländer schreiben vom Leben bei uns, rotfuchs, 353, 1984)
Hans-Georg Noack:	Benvenuto heißt willkommen, Ravensburger TB 374
Aysel Özakin:	Soll sich hier alt werden? Bundbuchverlag 1982; dies.: Du bist willkommen (Gedichtband, gefördert als Stadtteilscheiberprojekt in Hamburg Altona)
Antonio Skarmeta:	Nix passiert, rotfuchs 263, 1980
Johanna Vogel:	Deutschland, mein Traum (ausländische Jugendliche über sich und uns), Vogelverlag München 1984
Angelika Mechtel:	Die Reise nach Tamerland, Loewe 1984

Weite Hinweise in dem Themenheft der Stiftung Lesen e.V.:

„Jugendbücher zum Thema: Ausländer – Primarstufe/Sekundarstufe“ bearbeitet von Franz-Josef Payrhuber, Mainz 1986

6. Thema: „Dritte Welt“

Seit Generationen lernen Jugendliche die Völker Amerikas, Afrikas und Asiens durch Abenteuerbücher kennen. In diesen Büchern ist meist der weiße Held Mittelpunkt vor einer exotischen Kulisse fremder Bräuche und Kulturen. Auf diese Weise kann das Wissen von Jugendlichen über nichtabendländische Kulturen durch Vorurteile geprägt werden. Viele Jugendliche wissen über Menschen in der „Dritten Welt“ kaum mehr, als daß sie arm und hilfsbedürftig sind; das Konsumdenken unserer Industriegesellschaft läßt Not, Analphabetismus und technologischen Rückschritt als Folge von kultureller und religiöser Unterlegenheit erscheinen. Die verheerenden Auswirkungen der Kolonialzeit und einer Weltwirtschaftsordnung, die Abhängigkeiten fortsetzt, sind entscheidende Ursachen einer „Unterentwicklung“, die nur selten berücksichtigt werden.

Es gibt nur wenige Jugendbücher, die von Autoren dieser Länder verfaßt sind. Die folgenden Bücher sind so ausgewählt, daß sie das Interesse und die Neugier der Jugendlichen für interkulturelle Zusammenhänge wecken. Daraus können sich Achtung und Verständnis als Grundvoraussetzungen für die Verständigung mit Menschen anderer Kulturen ergeben. Es sollten auch Fragen nach einschneidenden Veränderungen und nach dem Untergang einheimischer kultureller Traditionen angeschnitten werden. Auf diesem Hintergrund sind weitere Überlegungen zu der weiter um sich greifenden Verelendung in der „Dritten Welt“ sinnvoll. Sorgfältig ausgewählte literarische Bücher können den Einstieg in dieses schwierige Problemfeld erleichtern.

Geeignete Texte:

Radha Bhatt:	Das Mädchen aus Kumaon. Benzinger 1981
Gudrun Pausewang:	Der Streik der Dienstmädchen. Ravensburg 1979
Ludwig Renn:	Trini. Weisman-Verlag 1973
Peter Schulze-Kraft (Hrsg.):	Der Herr der Berge. rotfuchs 1982
Alberto Manzi:	Amigo, ich singe im Herzen. rororo 1980
Renate Welsh (Hrsg.):	Ich verstehe die Trommel nicht mehr. Jungbrunnen Verlag 1980
Karin-Lis Svarre:	Joseph lebt in Soweto. Jugenddienst
Regula Renschler (Hrsg.):	Wer sagt denn, daß ich weine. Z-Verlag
Malcom J. Bosse:	Ganesh oder eine neue Welt, dtv pocket, 1983
Rushana Smith:	Sumitra zwischen zwei Welten, dtv pocket 7860
Huynh Quang Nhuong:	Mein verlorenes Land. Erlebnisse eines Jungen aus Vietnam. Sauerländer Verlag 1987

7. Thema: Faschismus/Nationalsozialismus

Das Thema umfaßt vor allem die Auseinandersetzung mit der Hitlerjugend, mit der Verfolgung und Vernichtung der Juden und der Sinti und Roma, der Emigration, der Kriegs- und Nachkriegszeit und mit dem Widerstand. Im Deutschunterricht werden geschichtliche Themen vorrangig durch Literatur, daneben auch durch biographische und dokumentarische Texte sowie durch Verfilmung vermittelt.

Inwieweit Schüler der Sekundarstufe I Zugang zu diesem Thema finden, bzw. bereit sind, sich damit auseinanderzusetzen, hängt nach aller Erfahrung davon ab, wie konkret Erlebnisse einzelner Personen und Personengruppen geschildert sind, ob die Perspektive eine humane Haltung des Lesers begünstigt und ob eine Identifikation des Lesers mit Betroffenen, bzw. handelnden und leidenden Gestalten möglich ist. Dabei muß die Gefahr einer zu subjektiven Sicht der Zeit vermieden werden. Die Lektüre sollte so ausgewählt werden, daß der Leser auch etwas über Ursachen und Hintergründe des Faschismus/Nationalsozialismus erfährt.

Geeignete Texte:

Hans-Peter Richter:	Damals war es Friedrich, dtv
Horst Burger:	Warum warst du in der Hitlerjugend? rotfuchs
Hans-Georg Noack:	Die Webers, Ravensb. Tb
Das Tagebuch der Anne Frank	Fischer Tb
Hermann Vinke:	Das kurze Leben der Sophie Scholl, Ravensb. Tb
Gerd Fuchs:	Die Amis kommen. Ein Hitlerjunge erlebt das Kriegsende. rotfuchs
Sibyl Gräfin Schönfeldt:	Sonderappell 1945 – Ein Mädchen berichtet. dtv pocket
Leonie Ossowski:	Stern ohne Himmel, Fischer
Alfred Andersch:	Sansibar oder der letzte Grund, Diogenes
Albrecht Goes:	Das Brandopfer, Fischer
Anna Seghers:	Das siebte Kreuz, Ravensb. Tb

Der Arbeitskreis „Kinder-Bücher-Medien, Roter Elefant“ bietet ein kommentiertes und alle zwei Jahre aktualisiertes Verzeichnis zum Thema in der Kinder- und Jugendliteratur an.

8. Thema: Hamburg

Zu den vielen unterschiedlichen Aspekten, unter denen dieses Thema bearbeitet werden kann, gehören nicht zuletzt die Erfahrungen, die die Schülerinnen und Schüler mit „ihrem“ Hamburg gemacht haben – sei dies nun ein Stadtteil, ein Straßenzug, ein Kanal, ein Platz – Orte also, die in der unmittelbaren Lebenswelt der Schüler liegen und mit je eigenem Erleben, mit Zuneigung und Ablehnung verbunden sind.

Im Deutschunterricht können diese Erfahrungen in Gesprächen, mehr noch durch Schreiben zum Ausdruck kommen, z. B. in Form von Skizzen, Schilderungen, Reportagen, Erzählungen.

Solche Gestaltungsversuche erleichtern oft auch den Zugang zu Literatur mit einem Bezug zum Thema „Hamburg“, zu Texten also, in denen der Autor/die Autorin eigene Erfahrungen darstellt und beurteilt oder literarische Figuren mit ihrem Lebensschicksal in dieser Stadt gestaltet.

Es kann auch untersucht werden, wie Autoren in Hamburg arbeiten und leben – in der Gegenwart und früher –, welche Bedeutung die Stadt für sie und ihre Arbeit hat. Zu diesem Zweck können die Schulen Autorinnen und Autoren zu Lesungen und zu Gesprächen einladen. Außerdem sind Werkstätten mit Schriftstellern möglich, bei denen die Schüler zu eigenen literarischen Versuchen angeregt und angeleitet werden.

Museen, Archive, Sammlungen und Schriftenreihen einzelner Institutionen (wie des Vereins für Hamburgische Geschichte) sind weitere Quellen für Nachforschungen zu diesem Thema.

Hamburg ist auch ein Zentrum der Presse und Verlage. Die Geschichte einer Zeitung bzw. eines Verlages könnte vor Ort erkundet werden.

Geeignete Texte:

Mathias Claudius:	Der Wandsbeker Bote (Auszüge)
Heinrich Heine:	Schöne Wiege meiner Leiden, Das neue israelitische Hospital in Hamburg
Wolfgang Borchert:	Das Gesamtwerk
Arnold Zweig:	Das Beil von Wandsbek (in Auszügen)
Hans Erich Nossack:	Der Untergang
Siegfried Lenz:	Leute von Hamburg
Ralph Giordano:	Die Bertinis (Jg. 10 Auszüge)
Ingeborg Hecht:	Als unsichtbare Mauern wuchsen
Hiltgunt Zassenhaus:	Ein Baum blüht im November (Bastei-Lübbe)
Gisela Gerdes (Hrsg.):	Geschichte-Schauplatz Hamburg (Amt für Schule)
Arie Goral:	Die Geschichte der Heine-Denkmal (erhältlich bei Arie Goral)

9. Thema: Plattdüütsche Literatur un Spraak

Im Düütschunnerricht kunn de Lehrer jümmers denn plattdüütsche Texte mit de Kinnern lesen, wenn he oder sine Schölers plattdüütsch snacken kunn oder besonneren Spooß daran heben dot.

De Klang un de Rhythmus von de plattdüütsche Spraak maakt de Lüd een groot Vergnügen, besonnern bi dat Vörleesen un Vörtragn von koorte Textn.

Dat de Lüd överall platt snackt, to'n Bispil bi de Arbeit, in de Zeitung, in dat Fernsehn un Theater, dorin ligt en groote methodische Möglichkeit för den Düütschunnerricht.

In dem Lernberik „Spraak“ kunnst ji Texte, de in annere Platts schrieben sünd, unnersöken un gegnöverstelln. Texte vun Schrievvers ut dat Westfälische (Aloys Terbille, Peter Kuhweide, Norbert Johannimloh), ut den Ostfriesischen (Wilhelmine Siefkes, Oswald Andrae, D. H. Schmidt), un ut den Mecklenborgschen (Fritz Reuter, John Brinckman).

In Tosammenarbeit mit Musik un Sport kann een ook Leeders un Dänze förtragn un op de Bühne bringn. Good ist dat ook, een hütigen plattdüütschen Dichter för een Lesung intolooden.

Titels, die ji inne School lesn kunnst:

Hermann Bärthel:	Sine Schnacks b'n NDR: „Hör mal'n beten to“ Platt för Plietsche Nich' to glöven
Dieter Bellmann:	Inseln ünner den Wind u. a. Gedichte De Soot (Drama)
John Brinckman:	Peter Lurenz bi Abukir
Johann Hinrich Fehrs:	Oktober Ederkaun Um hunnert Daler
Klaus Groth:	Mien Jehann ol Büsum Dat Dörp in Snee

Konrad Hansen:	Johanninacht Der Spaßmacher
Günter Harte:	Scharp un sööt Platt mit spitzer Feder Platt hüüt un güstern (Hrsg.)
Rudolf Kienau:	Engelsch spoken Mien bunte Tüller
Gerd Lüpke:	Jungs von hüüt
Hermann Otto:	Lütt Matten
Fritz Reuter:	Kein Hüsung
Wolfgang Sieg:	De nee Lehrerin
Gerd Spiekermann:	Mien halve Fro
Texte, von den keen een de Dichters weet:	Volksballaden, z. B. De twee Königskinder De schöne Lilofee Volksmärchen, z. B. Von dem Fischer un syner Fru

Annere Bökers, die si ook lesen kunnt, sünn too finden in de List von dat „Amt för School“ (S 13/41 „Empfehlungen zur Literatur in den Klassen 5–10“).

Wenn ji dat Plattdütsche nich verstohn dot, denn möht ji in klooge Böokers schulen:

Günter und Johanna Harte: Hochdeutsch-Plattdeutsches Wörterbuch, Verlag Schuster, Leer 1986,

Wolfgang Lindow: Plattdeutsches Wörterbuch (Plattdeutsch-Hochdeutsch), Verlag Schuster, Leer 1984

II. Bezug zu anderen Fächern

Arbeitslehre/Beruf – Wirtschaft:

Berichten über ein Betriebspraktikum, Beobachtungen im Betrieb, Lebenslauf, Bewerbung, Einstellungsgespräch, Texte aus der Arbeitswelt, Werbefilme.

Arbeitslehre/Haushalt:

Texte zum Bereich „Frau und Mann in Beruf und Haushalt“ lesen und untersuchen; Gebrauchsanweisungen verstehen und Vorgangsbeschreibungen für Haushaltsgeräte (z. B. Waschmaschinen) anfertigen; Hinweise/Rezepte für vollwertige Mahlzeiten und Diätkost verfassen.

Arbeitslehre/Technik:

Übersetzung einer technischen Zeichnung in einen sprachlichen Arbeitsauftrag; Bericht über Planung, Durchführung und Ergebnis eines technisch-handwerklichen Projekts; Bericht über technische Arbeiten, z. B. am Fahrrad.

Bildende Kunst:

Versprachlichen bildlicher Darstellungen, Gespräche und schriftliche Aussagen zu Bildern/Fotografien; ein Märchen-, Gedicht- und Geschichtenbuch herstellen.

Biologie:

Gespräch über Texte zur Tierhaltung, zum Umweltschutz, Texte zur Entwicklungsgeschichte des Menschen, menschliches Flucht- und Aggressionsverhalten.

Sexualerziehung: Thematisierung von Liebesbeziehungen in der Literatur und Jugendliteratur, Vergleich mit eigenen Erwartungen; Gesprächsanlässe, Textzusammenstellungen zu Themen wie Zärtlichkeit, Liebe, Aids, Freundschaft, geschlechtsspezifisches Rollenverhalten nutzen.

Umweltproblematik: vgl. Hinweise auf Sachtexte/Sachbücher in den Empfehlungen zur Auswahl von Literatur/Sachtexten/Medien.

Chemie/Physik:

Beschreiben naturwissenschaftlicher Versuche; Umweltproblematik vgl. Biologie.

Darstellendes Spiel:

Darstellen (Simulieren, Bewußtmachen) von Situationen, die nicht nur durch sprachliches Handeln bestimmt sind (z. B. Einstellungsgespräch); Szenen-Anspiel nach dramatischen Vorlagen; Dialogisierung und Spiel literarischer Vorlagen; Märchen/Sagen als Figuren-Schattenspiel oder Puppenspiel/Maskenspiel; medienkundliche Praxis: Drehen einer Spielszene als Super-8-Film.

Englisch:

Übereinstimmender Gebrauch der elementaren grammatischen Fachausdrücke, wie z. B. Nomen, Adjektiv, Objekt; Absprache über Lektüren (z. B. Indianer-, Kriminalgeschichten, Wildwesterzählungen) zur Vertiefung und Ergänzung der Fächer.

Erdkunde:

Tagebücher und Sachberichte über Entdeckungsreisen; geographische Hinweise in der Literatur durch Nachschlagen erarbeiten (Büchereibenutzung); Hilfe bei der Entwicklung von Arbeitstechniken zur Vorbereitung einer Befragung über die nähere Umwelt.

Ethik:

Literarische Texte, Sachtexte und audiovisuelle Texte zu Themen wie „Gleichberechtigung – Frau/Mann“, „Ausländer“, „Frieden“ lesen und kritisch auf Einstellungen, Wertorientierungen untersuchen. Eigene Standpunkte erörtern und schriftlich darlegen. Das Thema „Erziehung zur Toleranz“ bietet sich für die Lektüre von Lessings „Nathan“ oder „Die Juden“ bis hin zu Texten der Exilliteratur (etwa von Werner Lansburgh).

Geschichte/Politik:

Lektüre von Anekdoten, Erzählungen, Schauspielen, Jugendbüchern und Sachbüchern mit historischem Inhalt, z. B.: Wilhelm Raabe: „Die schwarze Galeere“, Hans-Georg Noack: „Die Webers“, „Das Tagebuch der Anne Frank“, C. W. Ceram: „Götter, Gräber und Gelehrte“.

Politische Fragen in der Literatur aus der Vergangenheit, der Gegenwart und der Utopie, z. B. einzelne Gedichte von Bertolt Brecht; George Orwell: „Farm der Tiere“; John Christopher: „Die Wächter“; Texte zum Thema „Frieden und Sicherheit“.

Hamburg als Thema in verschiedenen Texten, z. B. Heinrich Heine: „Deutschland. Ein Wintermärchen“, Caput 20–27. Heine: „Die Memoiren des Herren von Schnabelewopski“; Heinz Liepman: „Das Vaterland“; Wolfgang Borchert: „Draußen vor der Tür“; Kurt Grobecker u. a.: „... mehr als ein Haufen Steine: Hamburg 1945–1949“; Günther Schwarberg: „Der SS-Arzt und die Kinder: Bericht über den Mord vom Bullenhuser Damm“; Gesine Froese: „als der Krieg zu Ende war“ (Ein Lesebuch vom Neubeginn in Hamburg und Schleswig-Holstein), Herbert Weichmann u. a.: „Miterlebtes; Berichte aus fünf Jahrzehnten hamburgischer Geschichte.“

Informationstechnische Grundbildung:

Im Rahmen des Deutschunterrichts können Schüler der Jahrgänge 8–10 vor allem in Projekten eigene Erfahrungen mit Anwendersoftware machen und diese für die Textbearbeitung nutzen. Beispielsweise ist ein Projekt „Herstellung einer Zeitung“ sinnvoll, wo in Schulen vorhandene Computer auf ihre Möglichkeiten für die Textverarbeitung erprobt werden. Die Schüler lernen, Texte nach eigenen Gesichtspunkten und inhaltlichen Notwendigkeiten zu verändern und dabei Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des Computers auszuloten. Das Schreiben als Produzieren von Texten würde hierdurch noch stärker als Prozeß erfahrbar. Die Schüler können in einer solchen Projektarbeit die Herstellung einer Zeitung und deren Veränderung durch die neue Informationstechnik reflektieren. (Vgl. Schülerzeitung – eine projektorientierte Unterrichtseinheit, AfS, S 13/12).

Für die Wahrnehmung von Problemen – etwa des Datenschutzes –, wie sie sich für den einzelnen in hochtechnisierten Gesellschaften aus einer unkontrollierten, bzw. interessegeleiteten Verwendung der Informationstechniken ergeben, brauchen die Schüler gezielte Anregungen aus dem Unterricht. Hier kann der Deutschunterricht in den Bereichen „Sprechen und Gespräch“ und „Medien“ Gelegenheiten schaffen, aus aktuellen Veröffentlichungen verschiedener Medien Beispiele zu sammeln, zu befragen und zu besprechen. Auf diese Weise schärfen die Schüler das Bewußtsein dafür, daß Machbarkeit nicht mit verantwortungsloser Beherrschung verwechselt werden darf.

Musik:

Ein Text, zwei Vertonungen, z. B.: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn“ in den Vertonungen von Franz Schubert und Carl Friedrich Zelter; Volkslieder: Vertonung und Text; ggf. Vorbereitung des Besuchs von Schülerkonzerten; Erarbeitung eines Schulspiels; plattdeutsche Lieder.

Religion:

Grundsätzlich rücken durch die Arbeit an Texten und durch die Erörterung von Problemen Sinn- und Wertfragen ins Blickfeld des Deutschunterrichts, dadurch ergeben sich zahlreiche Berührungspunkte mit dem Religionsunterricht. Themen wie „Wahrheit und Lüge“ oder „Menschen brauchen einander“ kommen in literarischen und gedanklichen Texten zum Ausdruck, u. a. bei Heinrich Böll „Die Waage der Baleks“, Clara Asscher-Pinkhof „Haben Lügen kurze Beine?“ (aus: Sternkinder) oder Gotthold E. Lessing „Nathan der Weise“. Die Kenntnis und Auseinandersetzung mit der biblischen Tradition und der Umgang mit Menschen anderer Glaubensgemeinschaften werden ebenfalls Gegenstand des Gesprächs und des Schreibens: z. B. bei Elisabeth Langgässer: „Saisonbeginn“, Peter Härtling: „Ben liebt Anna“, Wolfgang Borchert: „Die drei dunklen Könige“, bei der Lektüre von Legenden und auch bei den oben erwähnten Texten. Für die höheren Klassen finden sich viele geeignete Texte und Gesprächsanlässe, wenn im Religionsunterricht Themen behandelt werden wie „Was bin ich Wert? Wer bin ich?“ – „Freundschaft und Liebe“ – „Frieden im Umgang mit dem Nächsten“ – „Naturerfahrung und Umgang mit Natur in anderen Kulturen und Religionen“ – „Rollenbilder“ – „Waldsterben – was geht uns das an?“ u. a.

Sport:

Spielregeln/Schwimmregelungen erarbeiten und schriftlich festhalten; niederdeutsche und hochdeutsche Lieder und Tänze einstudieren.



